



**Klaus schlief im „Beneš-Hotel“**

(Seite 2)

**Serie über den Völkermord, Teil 19**

(Seiten 6 und 7)

**Vertriebenen-Symposium in Freistadt**

(Seite 10)

## Beneš-Büste vertreibt Touristen – Krummau hat auch noch Beneš-Brücke

Die Beneš-Büste in Krummau fördert den Tourismus – in Oberösterreich und im Bayerischen Wald. Mehr als zweihundert Deutsche haben nachweislich die südböhmische Stadt wegen des von Bürgermeister Frantisek Mikes verteidigten Denkmals für den Sudetendeutschen-Vertreiber im Hotel „Ruze“ vom Reiseplan gestrichen. „Insgesamt habe ich schon sechs Gruppen mit je vierzig Personen, die storniert haben“, so der Reiseveranstalter Josef Sager aus Schönberg in Bayern zur „Sudetenpost“.

Leider müssen für die Aktion des „Ruze“-Besitzers Jan Horal andere Hotels büßen: Sager etwa arbeitet mit dem Hotel „Konvice“ zusammen, hat in den vergangenen zehn Jahren rund 6000 Gäste dorthin gebracht. Da die Berichte über die Büste großes Echo fanden, hagelte es Stornos. Sager mußte alternative Reiseziele anbieten. Drei der sechs

Gruppen fahren jetzt in den Bayerischen Wald, drei besuchen die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz. Der Besitzerin des „Konvice“, Katharina Müller, ist zwar „egal, was Horal in seinem Hotel macht“, nicht aber, was der Bürgermeister dazu sagt. „Der Mikes ist für mich das Letzte“, ärgert sich Müller über dessen Aussagen, die dieser – obwohl dokumentiert – inzwischen gegenüber jedem bestreitet, der ihn darauf anspricht. Müller kann sich jedenfalls nicht Mikes' Ansicht anschließen, daß die Büste „sehr positiv für unsere Stadt“ (O-Ton Mikes) sei. Und schon gar nicht würde sie sagen: „Wer Angst vor Beneš hat, muß nicht zu uns kommen.“ Frau Müller hat Mikes in einem Protestbrief aufmerksam gemacht, „daß sich viele Sudetendeutsche (durch die Büste) gekränkt fühlen“.

Von der Stornowelle infolge der Büsten-Affäre profitiert hat der Besitzer des Hotels

„Goldener Engel“ in Krummau: „Bei uns hat sich das insofern ausgewirkt, als eine Gruppe im ‚Ruze‘ storniert und bei uns reserviert hat“, sagt Martin Mendlik, ohne sich aber über den Schaden der Konkurrenz zu freuen. Denn die Affäre schadet dem Ansehen Krummaus insgesamt. Nur tschechische Politiker verstehen die Aufregung noch immer nicht: Frantisek Mikes rechtfertigt die Büste in einer schriftlichen Erklärung damit, daß das Andenken an Beneš „im ganzen Land hochgehalten“ werde: „So gibt es auch in unserer Stadt eine Edvard-Beneš-Brücke.“ Staatspräsident Václav Klaus übernachtete sogar demonstrativ im „Ruze“. Während die tschechischen Politiker die Kritik nicht verstehen, regen sie sich umso mehr über eine kleine Protestaktion an der Büste selbst auf.

Lesen Sie dazu ausführliche Berichte im Blattinneren.

**Tschechische Bürgerpflicht**  
VON MANFRED MAURER

DIE KRUMMAUER Beneš-Büste hätte nicht zu dem politischen Aufreger werden müssen, zu dem sie nach den Berichten darüber in vielen österreichischen und deutschen Medien geworden ist. Die Stadtverwaltung von Krummau hatte die Möglichkeit gehabt, sich von der Aktion des 82-jährigen Hoteliers und Veteranen Jan Horal zu distanzieren und etwa zu betonen, daß die Politik gegen die Privatinitiative im Hotel „Ruze“ halt nichts unternehmen könne. Proteste hätte es dann auch gegeben, aber die Stadt wäre aus dem Schneider gewesen und die Affäre hätte nicht diese politische Dimension bekommen. Daß Bürgermeister Mikes diesen Ausweg mied und die Büste in einer an Kritiker verschickten Erklärung (siehe im Blatt) auch noch mit der Existenz einer Beneš-Brücke in Krummau rechtfertigte und zu allem Überdruß auch noch Präsident Klaus einen Blumenstrauß am Denkmal niederlegte, zeigt den eigentlichen Kern des Problems und auch, weshalb die Affäre ihre politische Dimension völlig zu Recht bekommen hat.

DENN TATSÄCHLICH erfüllt jeder Tscheche, der Beneš posthum ehrt, nur seine staatsbürgerliche Pflicht. Die resultiert aus jenem kurz vor dem EU-Beitritt (!) von Kommunisten und Sozialdemokraten initiierten und von Teilen der bürgerlichen ODS mitgetragenen Gesetz mit diesem einen berühmten Paragraphen: „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht.“ Punkt.

EINE DIFFERENZIERTE BEWERTUNG des Edvard Beneš als Mitbegründer der Tschechoslowakei, der aber auch ein paar Millionen Vertriebene auf dem Gewissen hat, wird so nicht nur vermieden, sondern geradezu verhindert. Ob Beneš aus Sicht der Tschechen und im Hinblick auf die Entwicklung des Staates ein guter Präsident gewesen ist, sollte in der Tat deren Beurteilung überlassen bleiben. So wie es die Tschechen nicht zuletzt durch sein Zutun verstanden haben, sich nach dem Ersten Weltkrieg ihren Staat zu erschweigen, kann, aus dem nationalen Blickwinkel betrachtet, durchaus als Meisterleistung gewürdigt werden. Eine darauf reduzierte Sichtweise muß zu einem positiven Schluß kommen. Sie könnte auch zur positiven Beurteilung der Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg verleiten – wie wohl sogar den größten Beneš-Fanatikern da schon leise Zweifel kommen. Kein Geringerer als Jan Horal, also eben dieser Initiator der Krummauer Beneš-Büste, sagte nämlich in einem Gespräch mit der „Sudetenpost“, daß man die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ökonomischen Gründen als Fehler betrachten könnte. Das ist wohl der einzige Punkt, in dem sich die Vertriebenen mit dem Herrn Horal einig sein können: Die Tschechoslowakei hat Menschen vertrieben – und ein gigantisches Potential an Fleiß und Hirnschmalz an die Empfängerstaaten verloren. Leute vom Schlage eines Jan Horal würden natürlich nicht so weit gehen, die Vertreibung deshalb grundsätzlich für falsch zu halten oder gar Edvard Beneš deshalb zumindest ein kleines Stück von seiner Ehre abzuschneiden. Aber von verantwortungsbewußten Politikern müßte man erwarten können, daß sie sich einer differenzierteren Betrachtungsweise befleißigen – und sei es nur mit der Erkenntnis, daß sich die Tschechoslowakei mit der Vertreibung letztendlich auch ins eigene Fleisch geschnitten hat. Das wäre zumindest ein guter Anfang für eine Debatte, in der man am Schluß zu der gemeinsamen Überzeugung kommen müßte, daß Vertreibung, wann auch immer und unter welchen Umständen auch immer, durch nichts zu rechtfertigen ist.

GENAU DIESER DIFFERENZIERTE Zugang wird aber durch ein undifferenziertes Huldigungsgesetz verhindert.

DIE BENEŠ-BÜSTE ist somit nicht als isolierte Privatinitiative zu betrachten, auch dann nicht, wenn die von Protesten aufgeschreckte Politik sich irgendwann einmal doch von dem Bronzekopf im „Ruze“ distanzieren sollte. Dieses Denkmal ist die logische Folge einer politischen Willensbildung, die in einem EU-Staat nicht mehrheitsfähig sein dürfte. Das Gesetz muß weg. Nur dann geraten auch die Denkmäler ins Wanken.

### Das Bild der Heimat



Die im Jahre 1747 erbaute Kapelle in Hochdobern.



# Empörung über neueste Provokation des tschechischen Präsidenten: Klaus schief demonstrativ im „Beneš-Hotel“

**Sudetendeutsche und Vertriebenenpolitiker in Österreich sind empört über die jüngste Provokation des tschechischen Staatschefs Václav Klaus: Er legte an der Krummauer Beneš-Büste Blumen nieder!**

Anstatt Wogen zu glätten, goß Klaus Öl ins Feuer: Er verbrachte Mitte Juli eine Nacht im Krummauer Hotel „Ruze“, dessen Besitzer Jan Horal Ende Mai, wie berichtet, am Eingang eine Büste des für die Vertreibung und Enteignung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen verantwortlichen früheren Präsidenten Edvard Beneš aufgestellt hatte. Klaus eröffnete in Krummau ein Musikfestival. Normalerweise würde der Präsident nach so einer Feier gleich zurück nach Prag fahren, Klaus aber wollte demonstrativ im „Ruze“ übernachten und so ein Zeichen in der Auseinandersetzung um die Büste setzen: „Man kann es als Positionierung in dieser Causa interpretieren“, bestätigt Klaus' Sprecher Petr Hayek die politische Intention der Herbergswahl. Und damit auch nur ja keine Zweifel an dieser Interpretation aufkomme, setzte Klaus noch eins drauf: Er legte an der Büste Blumen nieder.

## SLÖ-Obmann Zeihsel: Eine unappetitliche Geste!

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) protestierte scharf gegen diese „unappetitliche Geste“. Es sei „typisch für Klaus“, so SLÖ-Obmann Gerhard Zeihsel, „der immer die chauvinistische Seite vertreten hat, wenn er Beneš in Krummau seine Referenz erweist“. Als zivilisierter Mensch sollte man dieses Hotel meiden, solange dieser Torwärter nicht entfernt ist, so Zeihsel. „Mit solchen Aktionen gießt Klaus wieder Öl in das schlechte Verhältnis zu den Nachbarstaaten.“

Auch der ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller reagierte empört auf die Klaus'sche Schlafdemonstration: „Das schlägt dem Faß den Boden aus“, so der Nationalratsabgeordnete, der „nicht versteht, daß die Politik in Tschechien kein Zeichen der Versöhnung setzt, sondern immer nur provoziert“. Für dieses Unverständnis wiederum hat Václav Klaus kein Verständnis. Denn: „Der eigentliche Skandal besteht darin“, sagt sein Sprecher Hayek, „daß viele Leute in Deutschland und Österreich ein

Problem mit der Beneš-Büste haben. Edvard Beneš ist schließlich ein Mann unserer Geschichte und wir sind stolz auf ihn!“

Auch andere tschechische Politiker wollen kein Öl auf die Wogen gießen: Der Budweiser Vizebürgermeister Tomas Kubin – wie Klaus von der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) – fordert in einem Brief an den oberösterreichischen Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP) und den Linzer Bürgermeister Franz Dobusch (SPÖ) die Anbringung einer Gedenktafel für die KZ-Häftlinge von Mauthausen an der Linzer Nibelungenbrücke. Ein tschechisches Fernseheteam ist schon ausgerückt und filmte eine am linken Brückenkopf angebrachte Gedenktafel für sudetendeutsche Vertriebensopfer. Der Reporter verwies in seinem Beitrag darauf, daß die Brücke mit Granit aus dem KZ Mauthausen gebaut wurde. Südböhmen freilich riskiert mit dem Brücken-Streit eine neuerliche Retourkutsche. Denn Bürgermeister Frantisek Mikes (ODS) hat die Beneš-Büste in einem an Kritiker geschickten Schreiben unter anderem damit gerechtfertigt, daß es in Krummau auch noch eine Beneš-Brücke gibt.

Historikerkommission, die aus verschiedenen Experten beider Länder gebildet werden soll. „Damit die Politiker in Tschechien endlich begreifen, welches Unrecht und welche Verbrechen an den Sudetendeutschen begangen wurden, ist wohl eine grenzüberschreitende Aufarbeitung der damaligen Ereignisse notwendig! Alleine sind die Damen und Herren damit ganz offensichtlich überfordert“, so Steinkellner.

## Jan Horal: Büste Warnung an Sudetendeutsche und Neonazis

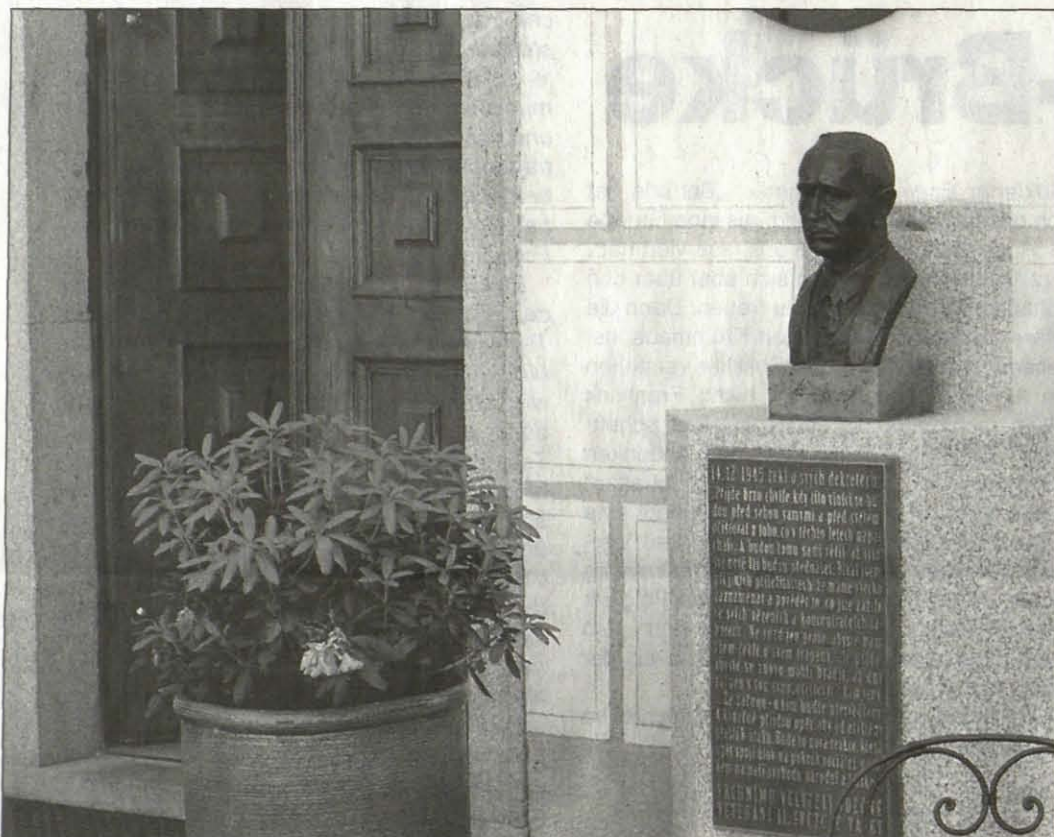
„Ruze“-Besitzer Horal bekräftigte unterdessen, daß die Beneš-Büste in seinem Hotel immer ihren Platz haben werde. „Das Zitat unter der Büste ist nur eine Warnung, was Attacken der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Neonazis und uninformerter Leute angeht“, sagte Horal. „Wir lassen uns doch von Wien oder von anderswo nicht diktieren, ob wir eine Büste unseres eigenen Präsidenten aufstellen dürfen“. Horal ist dann bereit, die Büste zu beseitigen, wenn die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre „Verbündeten“ ihre „Angriffe gegen die Beneš-Dekrete einstellen“.

Bürgermeister Frantisek Mikes empfahl Besuchern, die Beneš nicht mögen, „einfach eine andere Unterkunft zu suchen“. Vor ein paar Wochen hatte er auch geraten: „Für uns ist und bleibt Edvard Beneš ein bedeutender Politiker, dem Ehre gebührt“, sagte Mikes gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Lidove noviny“.

## Steinkellner: Ratschläge aus Krummau sind entbehrlich!

In Oberösterreich wurde der Ruf nach einer Gedenktafel an der Nibelungenbrücke reserviert bis ablehnend aufgenommen. Bürgermeister Dobusch will eine Historikerkommission darüber entscheiden lassen. Landeshauptmann Pühringer hat grundsätzlich nichts gegen Gedenktafeln für KZ-Häftlinge. Protest kam von der FPÖ: „Das ist einfach ungeheuerlich“, sagte der FPÖ-Klubobmann im oberösterreichischen Landtag, Günther Steinkellner. „Anstatt uns weise Ratschläge zur Vergangenheitsbewältigung zu geben, sollten die politisch Verantwortlichen in Tschechien endlich einmal damit anfangen, ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten und die dunklen und unruhlichen Flecken ihrer Vergangenheit auszumerzen!“ Steinkellner: „Wir haben aus unseren Fehlern gelernt und halten die Erinnerung an diese schlimme Zeit durch zahlreiche Gedenkstätten wach. Allein in Mauthausen findet jährlich eine Feier statt, anlässlich derer der Opfer des Nationalsozialismus gedacht wird!“ Die Verbrechen, die an den Sudetendeutschen begangen wurden, würden von vielen Politikern in Tschechien hingegen nach wie vor einfach so hingewaschen. „Bei uns wird den Opfern ein Denkmal gesetzt, in Tschechien den Tätern! Das ist der Unterschied!“, erklärt Steinkellner.

Steinkellner fordert nun eine gemeinsame



SLÖ-Obmann Gerhard Zeihsel: Als zivilisierter Mensch sollte man dieses Hotel meiden, solange dieser „Torwärter“ nicht entfernt ist.

## „Es gibt in unserer Stadt auch eine Beneš-Brücke ...“

Der Bürgermeister von Krummau, Frantisek Mikes, hat an Zeitungen, die über die Beneš-Büste im Hotel „Ruze“ berichtet haben, nachfolgende Erklärung verschickt. Die „Sudettenpost“ druckt diese Erklärung nicht nur im Wortlaut ab, sondern auch mit allen sprachlichen und orthographischen Fehlern, um damit zu dokumentieren, daß der Bürgermeister die deutsche Sprache sehr gut beherrscht und es sich bei den von ihm getätigten Aussagen nicht um ein auf Sprachprobleme zurückzuführendes Mißverständnis handelt.

„In den letzten 15 Jahren hat sich die Zusammenarbeit mit Österreich und Deutschland erfolgreich entwickelt. Diese Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn hat sich noch weiter entwickelt und verstärkt mit dem Beitritt der Tschechischen Republik in die Europäische Union.

Wir haben uns immer darum bemüht, die gemeinsamen Ziele zu erfüllen. Auch in der Zukunft werden wir unsere Aufmerksamkeit widmen, die Nachbarländer – Österreich und Deutschland – besser kennenzulernen und die persönlichen Kontakte weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

Präsident Beneš bedeutet für die Tschechische Republik das Symbol der Staatlichkeit. Er war von 1935 bis 1938 Präsident, musste dann vor den Nazis flüchten und kehrte 1945

aus dem Exil zurück. Er fand ein in sich zerrissenes Land vor und ist es ihm gelungen, dieses in kurzer Zeit wieder zu einen.

Die in dieser Zeit erfolgte Umsiedlung der deutschen Bevölkerung geschah übrigens auf Grund des „Potsdamer Abkommens“ von 1945 der UdSSR, der USA und des Vereinigten Königreiches, in dessen Art. XII ist dies festgelegt.

Präsident Beneš wurde 1948 durch die Kommunisten entmachtet und starb kurz darauf im selben Jahr. In der heutigen Zeit wird sein Andenken im ganzen Land hoch gehalten, was sich durch zahllose Straßen- und Platznamen in vielen Städten und Orten der Tschechischen Republik ausdrückt. So gibt es auch in unserer Stadt eine Eduard-Beneš-Brücke, in Budweis eine Eduard-Beneš-Straße etc.

Die Beneš-Büste in den hotel Ruze stät. Das hotel Ruze rein privat hotel ist und der Einganthümer, der weteran von 2. Weltkrieg ist. Er muss alein wissen, wenn für seine gäste die Büste gut oder schlecht ist. Dem Redakteur ich habe zu diese Thema gesagt: „Wenn es jemanden gibt, der Angst vor Beneš hat, dann muss er ja nicht zu uns in hotel Ruze kommen, weil in Český Krumlov über hundert weiteren möglichkeiten ist.“ \*)

\*) Diese Darstellung ist nur die halbe Wahrheit: Tatsächlich hat Mikes (siehe „Sudetten-

post“, Folge 12) gesagt: „Wenn jemand so große Angst vor Beneš oder den Tschechen hat, der hat die Möglichkeit, nicht zu uns zu kommen“. Einige Sätze weiter hat er tatsächlich gesagt: „Die Österreicher haben hunderte andere Möglichkeiten, zu übernachten.“ Beide Aussagen hatte die „Sudettenpost“ in der Folge 12 auch korrekt wiedergegeben, also sowohl jene, die Mikes nun nur getätigt haben will, als auch jene, die Mikes nun nicht mehr gesagt haben will.

„Český Krumlov ist eine kosmopolitische Stadt, für die sowohl die österreichischen und deutschen Touristen, als auch Besucher aus aller Welt immer waren, sind und werden willkommen. Unser Ziel ist, den Besuchern das Beste von Český Krumlov anzubieten, damit sie bei uns erlebnisvolle und angenehme Weile verbringen und in die Zukunft in die Stadt wiederkommen.“

Das Gespräch mit dem Herrn Redakteur von „Neues Volksblatt“ hat sich nicht persönlich, sondern nur telefonisch abgespielt. Das Gespräch wurde in deutscher Sprache geführt, der Muttersprache des Herrn Redakteur, nicht aber meiner!

Unser gespräch war sofort beendet, wenn der Maurer unser präsidebt Beneš mit Hitler verglich. Das Interview wurde nicht autorisiert und entspricht nicht der realen Interpretierung. Frantisek Mikeš“

## „Anschlag“ auf Beneš-Büste

Ein unbekannter Täter hat kürzlich seinen Unmut direkt an der Beneš-Büste im „Ruze“ („Rose“) zum Ausdruck gebracht. Er entfernte vom Sockel eine dort angeklebte kleine Kunststofftafel mit der deutschen Übersetzung der in Bronze gegossenen tschechischen Inschrift. Darauf steht das Beneš-Zitat: „Es kommt die Zeit, in der sich die Täter vor sich selbst und der Welt reinwaschen wollen, von dem, was sie in diesen Jahren verübt haben.“ Nach den Worten des Hotelbesizers Jan Horal ist das Verschwinden der Platte ein Beweis dafür, daß es immer noch Leute gibt, die sich für etwas schämen. Horal meinte gegenüber der „Sudettenpost“ aber, er wolle keine Anzeige wegen Sachbeschädigung machen, obwohl er über eine Videoaufzeichnung verfüge. Eine Entfernung der umstrittenen Büste komme aber weiter nicht in Frage. Lediglich die Inschrift wolle er entfernen, wenn, so Horal, „die Sudetendeutschen die Angriffe auf die Beneš-Dekrete einstellen“. Da dies nicht zu erwarten ist, wollte Horal die deutsche Übersetzung der Inschrift erneuern und auch noch eine englische hinzufügen.

Mit dem Zitat habe er „nicht provozieren“ wollen, beteuert der 82jährige. Wenn es Beneš nicht gegeben hätte, „hätte man heute keine Republik, hätte man heute nichts“.

Die Einwohner von Krummau sowie die örtlichen Politiker reagierten nach Angaben der tschechischen Zeitung „Pravo“ empört über das Verschwinden der Plastikplatte. Bürgermeister Frantisek Mikes nannte den Vorfall eine „Schande, für die sich der Vandalen schämen muß“. Die Tat sei ein Beweis dafür, daß es noch immer Leute gebe, welche die Völkerverständigung störten. Der südböhmische Kreishauptmann Jan Zahradnik tat gar, als hätte es einen Bombenanschlag auf die Beneš-Büste oder ähnlich Schreckliches gegeben: Zahradnik fragte sich „schockiert“: „Was für ein Mensch ist das, der so etwas macht?“

Vielleicht war es einer, der die Krummauer Beiträge zur „Völkerverständigung“ der vergangenen Wochen nicht verstanden hat und glaubt, daß Beneš-Huldigungen in einem EU-Staat eigentlich nichts verloren haben sollten. Vielleicht aber war es gar ein Tscheche, der eine deutsche Übersetzung auf dem Denkmal des Deutschenhassers Beneš nicht aushielt. Jedenfalls sollten mögliche weitere Protestakteure gewarnt sein: Die Büste wird mit Videokameras überwacht!



# Beneš-Büste im Krummauer „Ruze“ empört Enkel des vertriebenen Eigentümers

**Der Streit um die Beneš-Büste im Krummauer Hotel „Ruze“ könnte sich zu einem Streit um das ganze Hotel entwickeln. Ein Erbe des 1945 vertriebenen Eigentümers hat sich gemeldet ...**

Jan Horal, der heutige Besitzer des „Ruze“, hat mit der Aufstellung einer Büste des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš einen Proteststurm entfacht und sich vielleicht noch größere Probleme eingehandelt. Nach den ersten Berichten über das Denkmal für den Vertreter der Sudetendeutschen platzte Peter Ganzel aus Bad Ischl der Kragen: „Das ist eine Sauerei“, ärgert sich der 61jährige über den Bronzekopf. Der Zorn hat einen besonderen Grund: Peter Ganzel hat im Hotel „Rose“, wie es früher geheißen hatte, die ersten zwei Jahre seines Lebens gewohnt – nicht als Gast, sondern als Enkel des Eigentümers Franz Wolfinger. Die Werbung im Hotel-Prospekt „Der Besuch wird Sie in die Welt der Kindermärchen zurückversetzen“ hat für Peter Ganzel eine ganz besondere Bedeutung: Vor ein paar Jahren ist er mit seiner Mutter da gewesen und sie hat ihm jenen Raum gezeigt, der vor der Vertreibung sein Kinderzimmer gewesen ist. Es war freilich kein schönes Märchen, in das der kleine Peter damals hineingeraten war. Vielmehr war es eines von diesen schrecklichen Märchen, in denen es kein gutes Ende gibt. Es war der Realität gewordene Alptraum:

„1945 wurden wir vertrieben und haben alles verloren“, erzählt Peter G. Eigentlich hatte er sich schon damit abgefunden hatte, daß der Familienbesitz für immer verlorengegangen war. Vor 1989 war Restitution sowieso kein Thema. Und nach der Wende, als kurz die Hoff-

nung auf neue Möglichkeiten aufkam, wurde der Tochter des früheren „Rose“-Besitzers und ihrem Sohn schnell klargemacht, daß da nichts zu holen sein werde. Die Tschechen behaupteten, Wolfinger sei Nazi und Nutznießer eines Zwangsverkaufes gewesen.

Wolfinger war jedoch alles andere als ein Nazi. Und die Vertreibung aus Krummau nach dem Krieg war nicht sein erster erzwungener Ortswechsel gewesen. Den hatten die Nazis 1939 in Linz bewirkt. Weil der damalige Pächter des „Klosterhofes“ auf der Landstraße eben keiner von ihnen sein wollte und das auch deftig zum Ausdruck gebracht hatte. Irgendwann nach dem Anschluß im März 1938 soll Wolfinger in seinem Wirtshaus am Stammtisch sogar gesagt haben: „Der Hitler ist ein Schwein!“ So steht es jedenfalls in einer noch heute existierenden Anzeige bei der Gestapo. Nur dank entlastender Aussagen von Freunden blieb ihm das Schlimmste erspart. Aber wirtschaftlich war er erledigt. „Durch diese Meinungsäußerung, die in Linz allgemein bekannt wurde, wurde ich von der Bevölkerung und der Geschäftswelt boykottiert, so daß ich gezwungen war, mich nach einer anderen Erwerbsquelle umzusehen, was in Linz und Umgebung nicht möglich war“, schrieb Wolfinger 1946 in seinem Lebenslauf für die Besatzungsbehörde in Oberösterreich (siehe dazu den untenstehenden Kasten). Die Stiegl-Brauerei kündigte ihm den Pachtvertrag und damit auch die Dienstwohnung.

Eine neue Erwerbsquelle fand er im Jahre 1939 im Angebot der Krummauer Volksbank, die baulich schon ziemlich welke „Rose“ zu pachten und später zu erwerben. Von Zwangsverkauf konnte freilich keine Rede sein. Wolfinger



Der Streit um die Beneš-Büste im Krummauer Hotel „Ruze“ könnte sich zu einem Streit um das ganze Hotel entwickeln.

ger steckt zunächst die Ablöse und dann jede eingenommene Reichsmark in die Renovierung des Hotels, für den beabsichtigten Kauf des Grundstückes reichte jedoch das Geld nicht. Erst als die Nazi-Kreisleitung den Pächter wegen des Zimmermangels in Krummau zum Ausbau drängte, gab es Kredite. Allerdings wurde von Wolfinger etwas mehr erwartet. Mehrfach wurde er ins Landamt zitiert: „Hierbei wurde mir besonders dringend nahegelegt, der NSDAP als Anwärter beizutreten, damit mir die Bewilligung der für die Erweiterung notwendigen Baustoffe durch die Kreisleitung der NSDAP gesichert wurde“, schrieb Wolfinger 1946.

Erst 1943 hat Wolfinger den Antrag auf Anwartschaft abgegeben. Ordentliches Parteimitglied aber ist er nie geworden. 1945 half das nichts. Jetzt wurde der Mann, der wegen einer Hitler-Beschimpfung aus Linz vertrieben worden war, als „Nazi“ zurückvertrieben.

Vom Schicksal des Franz Wolfinger steht freilich auf der Homepage des Hotels „Ruze“ heute nichts zu lesen. Dort beginnt die Geschichte des Hotels früh und endet wenig überraschend bei einem „tschechischen Patrioten“ als Besitzer. Hier der Auszug aus der „offiziellen“ Hotel-Geschichte: „1584 gründete Fürst Wilhelm von Rosenberg und Krummau, Ritter des Ordens des Goldenen Vlieses, der höchste Burggraf Prags, ein strenger Katholik, in Krummau ein Jesuitenkolleg. Die ersten beiden Jesuiten, die nach Krummau kamen, waren Pater Wenzel Sturm und Pater Lukas Perger. ...

Im Jahre 1773 wurde das Jesuitentum von

Kaiser Josef II. endgültig aufgelöst. Den Gebäudekomplex übernahm ein neu entstandener Studienfonds. 1777 wurde das ehemalige Kolleg zur Kaserne umgebaut. Die Truppen verließen 1887 die Stadt. Ein Jahr später kaufte Dr. Jungmann, ein Advokat aus Budweis, das Gebäude. So kam eines der schönsten und größten Gebäude von Krummau in den Besitz eines tschechischen Patrioten. Es wurde da tschechisches Theater gespielt, wozu eine kleine, aber schöne Bühne im Jugendstil errichtet wurde. Bedeutend war auch eine Bibliothek mit zirka zweitausend Bänden.“

Damit endet die Geschichte, die das Hotel seinen Gästen auf der Homepage präsentiert.

Kein Wort von Franz Wolfinger.

Umso mehr ärgert sich Peter G., daß nun ausgerechnet im Hotel seines längst verstorbenen Großvaters diese Beneš-Büste steht. Sie entfacht den Kampfgeist wieder: Der Bad Ischler will jetzt um Restitution streiten, auch wenn er selbst die Chancen nicht allzu groß einschätzt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat bereits angeboten, ihn in jene Gruppe aufzunehmen, die Anfang Mai mit einer Beschwerde vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg Restitutionsforderungen gegen Tschechien eingebracht hat. Mittlerweile sind es schon an die 100 Enteignete, die hoffen, vor dem Straßburger Gericht so wie eine 1974 von den Türken vertriebene griechische Zypriotin oder Ende Juni dieses Jahres die 1945 zwangsumgesiedelten Polen, spät, aber doch, zu ihrem Recht zu kommen.

## Franz Wolfinger: Von Beneš und Hitler vertrieben



In einer schriftlichen Erklärung hat Franz Wolfinger 1946 den Besatzungsbehörden seinen Werdegang und insbesondere die Umstände seiner Übersiedelung von Linz nach Krummau dargelegt, um – beglaubigt von Zeugen – nachzuweisen, daß er kein Nazi war. Das entsprechende Dokument befindet sich heute noch im Besitz seines Enkels Peter Ganzel. Hier ein Auszug der Erklärung im Wortlaut: „In den Jahren 1930 bis 1939 war ich in Linz Pächter des Gasthofes „Zum Klosterhof“. Die Stiegl-Brauerei hat mir zur Pflicht gemacht, daß ich mich politisch nirgends betätigen durfte, was ich schriftlich ausdrücklich versichern mußte. Ich hatte mich aufgrund dieser Verpflichtung auch nirgends politisch betätigt. Infolge eines Zerwürfnisses mit der Brauerei sah ich mich gezwungen, das Pachtverhältnis im Jahre 1938 zu lösen. Dem Zerwürfnis zugrunde lag, daß ich mich gegen den Führer und die Führung der Nationalsozialistischen Bewegung geäußert hatte. Durch diese Meinungsäußerung, die in Linz allgemein be-

kannt wurde, wurde ich von der Bevölkerung und der Geschäftswelt boykottiert, so daß ich gezwungen war, mich nach einer anderen Erwerbsquelle umzusehen, was in Linz und Umgebung nicht möglich war. Als Pächter des „Klosterhofes“ war mir von meiner Brauerei eine Dienstwohnung zugewiesen worden, die mit Lösung des Pachtvertrages zu räumen war. Meine vielen Bemühungen beim Wohnungsamt um Zuweisung einer anderen Wohnung schlugen fehl und ich wurde dort zurückgewiesen. Die Brauerei andererseits verweigerte mir auch die Auszahlung der Ablösesumme, solange ich in der Dienstwohnung noch verbleiben mußte. Bevor ich aber nicht den Ablösebetrag ausbezahlt bekam, war es mir unmöglich, ein anderes Geschäft zu pachten oder käuflich zu erwerben. Aus diesem Grund nahm ich das Angebot der Krummauer Volksbank an, das Hotel „Rose“ in Krummau zu pachten und später käuflich zu erwerben. Das Grundstück mußte baulich völlig verändert und ausgestattet, die Räume und Zimmer erneuert werden. Die Beschaffungskosten waren jedoch sehr hoch, so daß es mir nicht möglich war, das Grundstück in der ursprünglich beabsichtigten Zeit zu kaufen. Die hohen Umbau- und Erneuerungskosten konnte ich zusätzlich nur durch Aufnahme je einer Kreditleihe bei der Hypothekenanstalt in Linz oder der Bank der Deutschen in Krummau abdecken. Wegen des damals in Krummau herrschenden großen Wohnungs- und Zimmermangels wurde ich 1943 von dem seinerzeitigen Landrat dringend ersucht, das Hotel entsprechend zu erweitern und auszustatten, weshalb ich mehrmals zu Verhandlungen in das Landamt vorgeladen wurde. Hierbei wurde mir besonders dringend nahegelegt, der NSDAP als Anwärter beizutreten, damit mir die Bewilligung der für die Erweiterung notwendigen Baustoffe durch die Kreisleitung der NSDAP gesichert wurde. Das war der einzige Grund, warum ich 1943 meine Anmeldung als Anwärter der NSDAP erwirkte. Ein Erwerb der ordentlichen Mitgliedschaft ist nicht erfolgt. Ich gehöre keiner weiteren Gliederung der Partei an, auch habe ich mich in keiner Weise politisch betätigt. Franz Wolfinger.“

# AGRARIA

## Int. Landwirtschaftsmesse HERBSTMESSE

### Baumatt - Wohnen - Revier

# 1. - 5. Sept

## Messe WELS

### 2004

Probeküchlung Fr 27. Aug. 18.00 Uhr  
28. Aug - 5. Sept 2004  
Messe WELS  
www.herbstmesse.at

**Messethemen der AGRARIA & HERBSTMESSE 2004**

- > Landtechnik
- > Pro Tier
- > Forst & Holz
- > Saatgut & Dünger
- > EDV & Beratung
- > Direktvermarktung
- > Tierschauen
- > Wohnideen & Design
- > Gemeinschaftsschau der OÖ Tischler
- > Baumatt-Leistungsschau für Haus & Garten
- > 15. Int. Fleisch- & Wurstwaren Wettbewerb
- > Revier 2004 - Jagd & Fischerei

www.herbstmesse.at



# Nachlese zu Krumm- mau: Der Oberbefehlshaber

Es wäre nicht ungewöhnlich, wenn Bürger eines Staates einen der Ihren mit einem Denkmal ehrten, dem die Volksvertreter per Gesetz bescheinigt haben, daß er sich um den Staat verdient gemacht hat. Liest man freilich den Begleittext zu der vor dem renommierten Hotel „Ruze“ in Krumm-  
mau errichteten Büste Beneš, erfährt man da Erstaunliches. Das deutschfeindliche Zitat des so Geehrten schließt mit der Feststellung: „Dem Oberbefehlshaber danken die Veteranen des II. Weltkriegs“; leider nur in Tschechisch, obzwar internationales Besucherpublikum das Krumm-  
mauer Weltkulturerbe bewundert (eine Übersetzung des Textes zumindest ins Japanische wäre daher anzuraten).

Der Dank der tschechischen Kriegsveteranen gilt einem Oberbefehlshaber, der in seinem ganzen Leben nicht einmal eine militärische Grundausbildung durchlaufen hat, sich aber mit einem mit Ordensspangen verzierten Waffenrock adjustiert und den die Zeitung „Lidové noviny“ in einer Buchbesprechung vom 10. 8. 2002 gar als „Prezident Dobyvatel“ (Präsident Eroberer) kreierte hat.

Militärische Oberbefehlshaber tragen gemeinhin die Verantwortung für das Handeln ihrer Soldaten. Dies hat also auch für den Oberbefehlshaber Beneš zu gelten. Ihn trifft die Verantwortung für die nach dem Kriege vom I. tschechoslowakischen Armeekorps („Svoboda-Armee“) durchgeführten „Säuberungsaktionen“. So hatte beispielsweise eine aus Wolhynienschechen und Soldaten slowakischer und ukrainischer Nationalität bestehende Vorauseinheit der 1. tschechoslowakischen Division am 28. und 29. Mai 1945 den Auftrag erhalten, Postelberg und Umgebung zu „säubern“, wobei es Anfang Juni zu einem Massaker an deutschen Zivilisten in Postelberg gekommen ist (mit später 763 exhumierten Opfern). Des weiteren ermordeten in der Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945 auf Befehl von Leutnant Karol Pazúr Soldaten des

17. Preßburger Infanterieregiments bei Prerau 265 Karpathendeutsche, darunter 120 Frauen und 74 Kinder, nur um einige dieser Exzesse zu benennen.

Der Text auf der Tafel zur Beneš-Büste vor dem Hotel „Ruze“ in Krumm-  
mau entstammt einer Kundgebung, die Beneš am 14. 12. 1945 in Prag auf dem ersten Treffen des „Verbandes der befreiten politischen Gefangenen und Hinterbliebenen der Opfer des Nazismus“ gehalten hat. Den auf der Krumm-  
mauer Gedenktafel zitierte Text setzt Beneš in seinem Vortrag fort: „Seid auf diese Aufgabe bereit, denn nirgendwo wird soviel vergessen wie gerade in der Politik. Und deshalb wird es wieder notwendig werden, allen unseren Widersachern aus den Jahren 1938 bis 1945 dies vor Augen zu halten, was die Welt aus ihren Händen in Auschwitz, Dachau, Mauthausen, Ravensbrück und einer Reihe weiterer Folterstätten erlebt hat. Ich wiederhole es Euch, auf diesen Krieg darf nicht vergessen werden, und damit er nicht vergessen wird, ist es notwendig, selbstbewußt und ehrenhaft im Namen von Recht und Freiheit, des Rechtes und der Wahrheit, im Namen der Menschlichkeit immer und immer zu erinnern. Wir Tschechen haben darauf das volle Recht...“ (Beneš E.: Patřím k vám Praha. Ústřední svaz osvobozených politických vězňů s. 7–8).

Diese Mahnung Beneš geht auch uns Deutsche an: Alles aufzuzeichnen und zu bewahren, die Reihe der aufgezählten Folterstätten zu ergänzen um die Gefängnisse Bory, Pankrac, Ruzyn; der Kleinen Festung Theresienstadt, dem Strahovstadium in Prag, dem Hanelager in Mährisch Ostrau und den zahlreichen Orten, an denen nach Kriegsende Deutsche drangsaliert wurden und umkamen; wie in Aussig, Brünn / Pohlitz, dem Lagerkomplex Joachimsthal, Landskron, Múrau, Postelberg, Totzau und anderen, um sie zu gegebener Zeit auch unseren Widersachern vor Augen halten zu können.

Während unter der deutschen Besetzung der Tschechoslowakei der Ort Lidice und die Ansiedlungen Ležáky und Ploština dem Erdboden gleichgemacht wurden, erscheinen in einem von der Zentralverwaltung für Verkehr 1965 herausgegebenen Ortsverzeichnis 469 Ortschaften im ehemals deutschen Siedlungsgebiet als „gelöscht“ (Stand 1. 7. 1964). Die meisten davon wurden dem Erdboden gleichgemacht, das Gebiet wurde in militärischen Übungsräumen durch tschechisches Militär zu „verbrannter Erde“; so zum Beispiel in Boletice / Polletitz im Böhmerwald, Hradiště / Burgstadt in den Duppauer Bergen, Libavá / Stadt Liebau in Mähren, Ralsko / Rollberg in Nordböhmen. Heute sind weit über tausend ehemals deutsche Orte von der Landkarte verschwunden, fiel von Menschenhand urbar gemachtes Land wieder in Ödland und Wildnis zurück – eine unerhörte Barbarei, die viel zu wenig beachtet wird.

Was Beneš vor seinen Landsleuten über Recht, Wahrheit und Menschlichkeit gesagt hat, hat der Abt des Klosters Břevnov, Anastáz Opasek, in seinem im Jahr 1992 erschienenen Buch „Dvanáct Zastavení“ (Zwölf Stationen) allerdings relativiert; „viele von uns (Tschechen) haben im Jahr 1945 deutsches Eigentum gestohlen, landwirtschaftlichen Besitz ausge-saugt, verwüstet und wieder verlassen, was leider eine Eigenart der Tschechen ist“ (Seite 171) und daß „bis heute Charakterlosigkeit und ein schmiegsames Rückgrat ungute Eigenschaften des tschechischen Menschen sind“ (Seite 172). Ende des Zitats.

„Es wird eine neue Reaktion geben, die wiederum einen Angriff auf den sozialen Fortschritt verbindet mit dem Angriff auf unsere nationale und menschliche Freiheit“, schließt das Beneš-Zitat auf der Krumm-  
mauer Gedenktafel. Folgerichtig führte Beneš „sozialer Fortschritt“ ab dem Jahr 1948 in die kommunistische Diktatur, und als diese zu wanken drohte, im Jahr 1968,

zur Okkupation der Tschechoslowakei durch das sowjetische Brudervolk. Hätten Dissidenten keinen Erfolg gehabt, würde die Hotellerie in Krumm-  
mau weiterhin von „Nationalverwaltern“ mehr schlecht als recht geführt und „es wäre Schluß auch mit den zwei anderen Etablissements Horals in Krumm-  
mau und Prag“, stellte Sidonia Dedina in Folge 13/14 der „Sudetenpost“, vom 8. 7. 2004, auf Seite 10, fest („Blödsinn ohne Grenzen“).  
Josef Weikert



Dr. Edvard Beneš, der niemals eine militärische Grundausbildung durchlaufen hat, sich aber mit einem mit Ordensspangen verzierten Waffenrock adjustiert.

## Gross (34) jüngster Premier: Zweifel an Stabilität der neuen Regierung

Der designierte Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei (CSSD), Stanislav Gross, wurde kürzlich von Präsident Václav Klaus zum neuen Regierungschef ernannt. Gross löst auf diesem Posten den bisherigen Premier Vladimír Spidla ab, der als Premier und Parteivorsitzender wegen wachsender Kritik der Sozialdemokraten zurückgetreten ist. Gross wird gleichzeitig mit seinen vierunddreißig Jahren zum jüngsten Premier des Landes. Gross verfügt nur über eine äußerst knappe Mehrheit von einhundert der zweihundert Abgeordneten.

Tschechische Politologen prognostizieren der neuen Regierung, deren Zusammensetzung zu Redaktionsschluß noch nicht feststand, wenig Stabilität. Sie setzen voraus, daß die Bildung des Kabinetts nicht einfach sein wird, und daß die neue Regierung aufgrund der knappsten aller möglichen Mehrheiten im Parlament einen schwierigen Stand haben wird. Der Politologe Rudolf Kucera etwa meint gegenüber Radio Prag, daß Gross zwar eine Regierung aufstellen kann, glaubt aber nicht, daß diese bis zu den nächsten Wahlen im Jahr 2006 bestehen wird: „Ich glaube nicht, daß sie stabil sein wird. Ich

sehe keine bedeutenden Veränderungen, die eine stabile Regierung begründen könnten. Die Koalition ist gleich und gleich bleibt auch die Opposition. Der Erfolg wird wieder von einigen wenigen Stimmen der Koalitionsabgeordneten abhängen. Die Mehrheit der einen Stimme war schon beim scheidenden Premier Spidla ein Problem und wird es auch weiterhin bleiben.“

Jetzt halte hauptsächlich die Angst vor vorgezogenen Neuwahlen die Dreierkoalition zusammen, bei der mindestens zwei der drei Regierungsparteien Stimmen verlieren würden, so Kucera. Auch eine Änderung des Wahlsystems würde ihm zufolge keine starke Mehrheit bringen. Das Problem liegt darin, daß das Vertrauen der Bevölkerung in die Politiker niedrig ist und die Wahlbeteiligung gering ausfällt. Eine Lösung der derzeitigen Situation sieht Politologe Kucera in vorgezogenen Neuwahlen:

„In dieser Situation wäre es die sauberste Lösung. Bei diesen Neuwahlen könnte eventuell eine Mehrheit entstehen.“

Auch zu Neu-Premier Gross äußerte sich Kucera kritisch. Er habe bisher keine Leistung gebracht und wird auch jetzt keine vorzuweisen

haben. Medial steht er zwar in der Öffentlichkeit erfolgreich da, aber unter den Politologen fällt seine Bewertung schlecht aus. Er spricht vor allem Menschen mit niedrigerer Bildung an, da er selber in seinen Aussagen und Fähigkeiten nicht sehr gebildet wirkt, so Kucera. Der Politikwissenschaftler Bohumil Dolezal meint wiederum, daß der linke Flügel der eigenen Partei die größte Gefahr für den neuen Premier darstellen kann. Die „Zündschnur“ liege Dolezal zufolge in der Hand der „gruftkommunistischen“ Linken in der Sozialdemokratischen Partei, mit der Gross sehr gut auskommen müsse.

## Ex-Premier Spidla EU-Kommissar

Die tschechische Regierung hat den zurückgetretenen Premierminister Vladimír Spidla für den Posten des neuen tschechischen EU-Kommissars nominiert. Spidla selbst hat das Angebot bereits angenommen und wird daher den bisherigen tschechischen EU-Kommissar Pavel Telicka ablösen. Sowohl die christdemokratischen als auch die liberalen Koalitionspartner waren mit der Nominierung des Sozialdemokraten Spidla einverstanden. So bezeichnete etwa Miroslav Kalousek, der Vorsitzende der Christ-

Höchstens 15.000 Euro, umgerechnet rund 490.000 Kronen, dürfen in Tschechien in Zukunft an Dritte bar ausgezahlt werden. Ein von Präsident Václav Klaus ausgefertigtes Gesetz sieht vor, daß Zahlungen über 15.000 Euro nur mit einer Banküberweisung getätigt werden dürfen. Die Überschreitung der neuen Obergrenze bei Barzahlungen kann bis zu fünf Millionen Kronen Geldstrafe nach sich ziehen, das sind etwa 157.000 Euro. Nach Angaben des Finanzministeriums soll das neue Gesetz im Kampf gegen Steuerhinterziehung und Geldwäsche helfen.

## Barzahlungen nur noch bis 15.000 Euro möglich

## Auch das ist nicht recht: Vertriebene gedenken polnischer Opfer – Protest!

Der Bund der Vertriebenen (BdV) wollte eine Geste setzen und widmete den Opfern des Warschauer Aufstands vor fast sechzig Jahren eine Gedenkveranstaltung in Berlin. Doch auch das ist nicht recht: In Polen und Tschechien stieß die Initiative auf harsche Kritik. Der frühere polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski, der 1944 als junger Mann an dem Aufstand gegen die deutsche Besatzung teilgenommen hatte, sprach von einer „Provokation“. Auch Verbände der Aufständischen, die gegen die Besatzer kämpften, reagierten mit Ablehnung.

Die BdV-Präsidentin und CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach äußerte sich dagegen „verblüfft“ über die Kritik. Ihr Verband wolle dokumentieren, „daß wir in Europa miteinander leben und auch aneinander Anteil nehmen müssen“, sagte sie. Die deutschen Vertrie-

benen wollten sich „nicht immer nur mit sich selbst beschäftigen“. In seiner Einladung weist der BdV auf den EU-Beitritt der östlichen Nachbarstaaten. Die schmerzlichen Erfahrungen jahrzehntelanger Unterdrückung und Gewaltherrschaft in diesen Staaten seien in Deutschland viel zu wenig bekannt. „Um unsere gemeinsame europäische Zukunft zu gestalten, brauchen unsere Völker aber das Wissen und den Erfahrungsaustausch der Vergangenheit. Nur daraus erwächst Mitgefühl und Verständnis“, heißt es unter anderem in dem Text.

In Prag sagte ein Mitarbeiter des Außenministeriums: „Wenn die BdV-Vorsitzende Erika Steinbach dieser Opfergruppe gedenken möchte, sollte sie sich zunächst aufrichtig um das Vertrauen dieser Menschen bemühen.“ Leider erwecke Steinbach oft den Eindruck, „als ob es ihr eher um sich als um diese Menschen ginge“.

## Zeihsel: Wann entschädigt Tschechien Zwangsarbeiter?

Nach vierzehn Jahren hat – wie berichtet – der tschechische Verband ehemaliger Zwangsarbeiter seine Arbeit eingestellt. Nach Angaben des Verbandsvorsitzenden Karel Ruzicka seien alle geplanten Aufgaben erfüllt worden. Eines der Hauptziele war es, alle Bürger der Tschechischen Republik zu erfassen, die im Dritten Reich von Deutschen zu Zwangsarbeit gezwungen worden waren. 65.000 Menschen konnte der Verband registrieren, 40.000 sind Mitglied im Verband, so Karel Ruzicka. Neben Ausstellungen in Tschechien und Deutschland, die der Verband initiiert hatte, haben sich Mitglieder des Verbands auch an den Verhandlungen über Entschädigungszahlungen beteiligt. Die-

ses Jahr haben die letzten der rund 45.000 Entschädigten ihr Geld aus deutsch-österreichischen Fonds erhalten. Ehemalige Zwangsarbeiter wurden mit 2500 Euro entschädigt, ehemalige Insassen in Konzentrationslagern und jüdischen Ghettos erhielten rund 7500 Euro.

Österreich und Deutschland haben damit versucht, Fehler der Vergangenheit zu mildern und einen großen Schritt zur Versöhnung getan.

Wann entschädigt die Tschechische Republik sudetendeutsche und ungarische Zwangsarbeiter, fragt der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, die tschechischen Regierungsvertreter?



# Sudetendeutscher Heimattag 2004

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 25. bis 26. SEPTEMBER

## „VERTREIBUNG VERJÄHRT NICHT“

Eingeladen sind alle sudetendeutschen Landsleute und deren Freunde.

### Samstag, 25. September – WIEN

- 9.00 bis 13.00 Uhr: **Böhmerwaldmuseum – Erzgebirger Heimatstube**, 1030 Wien, Ungargasse 3, Parterre.
- 11.00 bis 17.00 Uhr: **TAG DER OFFENEN TÜR**. Informationen über die Aufgaben der SLÖ. Diskussion nach dem Beitritt Tschechiens in die EU mit Referenten und Funktionären.
- 11.00 bis 17.00 Uhr: **FLOHMARKT** des Frauenarbeitskreises, „HAUS DER HEIMAT“, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt / 2. OG.

### Sonntag, 26. September – KLOSTERNEUBURG

- 10.00 bis 13.00 Uhr: **MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM**, Rostockvilla. Sonderausstellung „Zerbrechliche Kostbarkeiten“ Glas und Porzellan aus Böhmen, Mähren und Schlesien.
- 12.00 Uhr: Eröffnung der **AUSSTELLUNG** im Foyer der Babenbergerhalle: „Auch Sie schufen die Republik“. Sudetendeutsche Abgeordnete in der provisorischen Nationalversammlung von 1919. Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach).
- 12.00 bis 18.00 Uhr: **KLÖPPELAUSSTELLUNG** des Frauenarbeitskreises im Foyer der Babenbergerhalle.
- 12.30 Uhr: **PLATZKONZERT** der Blasmusikkapelle Klosterneuburg am Hauptplatz.
- 13.00 Uhr: **FEIERLICHES HOCHAMT** in der **STIFTSKIRCHE** mit Weihbischof **Gerhard PIESCHL** (Limburg) und weiteren Heimatpriestern. Musikalische Begleitung der Schubert-Messe durch die Stadtkapelle Klosterneuburg.
- 14.00 Uhr: **FEST- und TRACHTENZUG** vom Rathausplatz zur **TOTEN-GEDENKFEIER** am Sudetendeutschen Platz.
- 15.00 Uhr: **KUNDGEBUNG** in der Babenbergerhalle.

Die Festrede hält der 1. Präsident des österreichischen Nationalrates **Dr. Andreas KHOL**.

#### Grußworte

des Bürgermeisters von Klosterneuburg, Dr. Gottfried Schuh und Vertretern der politischen Parteien.

Pendelverkehr von 11.00 – 12.30 Uhr vom Bahnhof zur Babenbergerhalle, gratis.

## Sehenswerte Sammlung

Die frühere Krummauer Heimatbetreuerin und Mitarbeiterin bei „Böhmerwälder Heimatheften“, Marlies Henze, geb. Reichert, sammelte im badischen Mosbach seit gut drei Jahrzehnten Andachtsgrafik aus ganz Deutschland. Personenbezogen sind dabei der Böhmerwald als Heimat der Sammlerin mit dem übrigen Sudetenland besonders gut vertreten. Die kulturhistorische Sammlung von Wallfahrts- und Andachtsbildchen übereignete kürzlich die vertriebene Krummauerin, nebst anderen Exponaten, dem Wallfahrtmuseum Neukirchen bei Hl. Blut. Im Mai 2004 wurde dort diese Sammlung Henze von Bürgermeister Josef Berlinger als Ausstellung eröffnet, die bis Oktober (derzeit bis 3. 10. 2004) zu besichtigen ist. Landsleute, die nach Neukirchen kommen, sollten sich eine Besichtigung dieser Kleinodien aus der Sammlung Henze nicht entgehen lassen. Für unsere Landsleute aus Krummauer an der Moldau sollte dieses Beispiel von unserer „Reichert Liesl“ ein Ansporn dafür sein, sich als Zeitzeugen heimatkundlich einzusetzen, solange es irgend geht.

Das Museum in Neukirchen b. Hl. Blut, Marktplatz 3, ist wochtags von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr, samstags und sonntags von 10.00 bis 12.00 Uhr, geöffnet.

## Präsident Fischer fordert nichts

Der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer will keine weiteren Forderungen an Tschechien bzgl. Atomenergie und Geschichte stellen. Mit einem offenen Dialog mit den tschechischen Politikern wolle er zu einer Verstärkung der Kontakte zwischen den Ländern beitragen, sagte Heinz Fischer Mitte Juli in Wien.

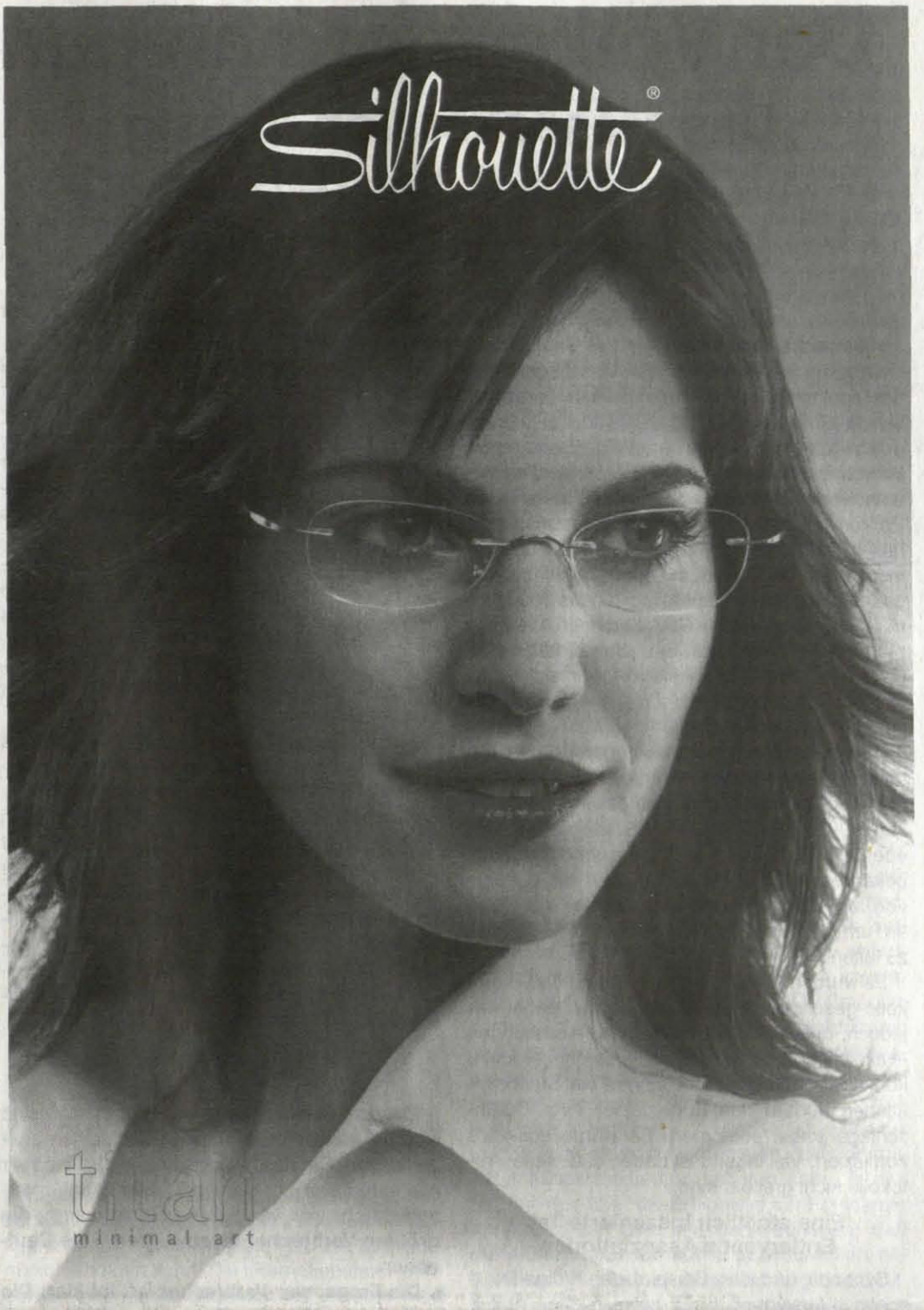
„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Mit der Betrauung des vormaligen Innenministers und Vorsitzenden der tschechischen Sozialdemokraten, Stanislav Gross, zur Bildung einer neuen Regierung in Prag, wagte Präsident Václav Klaus einen politischen Spagat. Abgesehen von nur einer Stimme Mehrheit (101 : 100), die im Parlament hinter Gross stehen dürften, mit der Wiederaufgabe

#### Von Gustav Chalupa

des unsicheren Regierungsbündnisses aus Sozialdemokraten, Christdemokraten und Liberalen, gibt die Person des 34jährigen und somit jüngsten Premiers manche Rätsel auf. In einer ersten Erklärung betonte er, die europäorientierte Politik seines demissionierten Vorgängers Vladimír Špidla fortsetzen zu wollen. Ebenso den Spar- und Stabilitätskurs, über den ja Špidla gestolpert war, der auf den wohl dotierten Posten eines EU-Kommissars nach Brüssel entflocht. Stanislav Gross soll Prager Gerüchten zufolge beim Austritt des Staatspräsidenten Václav Klaus am Tag des EU-Referendums zum nationalen Bergheiligtum Blaník dabeigewesen sein.

Der 34jährige laviert offenbar zwischen dem EU-Gegner Klaus und dessen bürgerlichen Partei, seinen eigenen Parteifreunden, seinen Wählern und nicht zuletzt den Kommunisten. In einem Brief an seine Parteifreunde stellte er klar, sich bei „der Durchsetzung einzelner Gesetze mehr auf die Hilfe der Kommunisten zu stützen“. „Andererseits



## Mord an Journalisten geplant

Der Redakteur des Tschechischen Fernsehens Jirí Hynek sollte angeblich wegen seiner journalistischen Arbeit am Fall der rechtswidrigen Vereinigung um den Richter Jirí Berka ermordet werden. Über den geplanten Auftragsmord informiert die Tageszeitung „Pravo“. Dem Auftragsmörder wurde der Zeitung zufolge für Hyneks Ermordung eine Million Kronen angeboten. Der Reporter hält sich momentan an einem

unbekannten Ort auf. Die Polizei lehnte es ab, der Presse mehr über den geplanten Auftragsmord zu sagen.

Hynek befaßte sich in seinen Reportagen mit den Verbindungen des Richters Berka zu Unternehmerkreisen in Nordböhmen, mit Betrügern bei Auswahlverfahren und mit Kontakten eines breiten Kreises von verdächtigen Personen zu staatlichen Institutionen.

## Verwirrung in Prag

Gegenteil, nämlich nicht mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten und sich strikt an das mit ihnen ausgehandelte Koalitionsabkommen halten zu wollen. Prag ist verwirrt. Tschechische Kommentatoren stehen deshalb Gross reserviert bis kritisch und ablehnend gegenüber. Das Prager Blatt „Mlada fronta dnes“, wirft die Frage auf, weshalb die Menschen zu einer Regierung Gross eigentlich Vertrauen haben sollten? Es gibt auch gleich die Antwort: „Nicht nur, daß Gross ein Fachmann für nichts ist und bisher auch nicht gezeigt hat, sich mit Fachleuten umgeben zu können. Deshalb weckt sein Versprechen, daß die Sozialdemokraten in der nächsten

Regierung rasanter sein würden, in der Öffentlichkeit manche Befürchtungen.“ Für Gross spricht, daß er ungewöhnlich redegewandt ist und auf die Menschen zuzugehen versteht. Zweifellos eine wichtige Eigenschaft eines Politikers, auf den schwierige wirtschaftliche und soziale Probleme warten. Seine Redebegehung hatte er bereits als Sprecher seiner Gruppe in der tschechoslowakischen Armee der KP-Zeit (1988/89) gezeigt, in der er eine Ausbildung als Lokomotivführer durchmachte. Nach der „sanften Revolution“ avancierte er schnell zum Generalsekretär der „Jungen Sozialdemokraten“ und zu ihrem Vorsitzenden, was ihm die Türen zur Politik öffnete.

Daß er aus „kleinen Verhältnissen“ stammte, sein Vater arbeitslos war, seine Mutter Sekretärin, die mit Schreibearbeiten noch hinzuverdiente, dürfte ihn als Arbeiterkind für die politische Karriere ausgewiesen haben. Außenpolitisch will er neben dem pro-europäischen Kurs weiterhin mit der NATO zusammenarbeiten. Was darunter zu verstehen ist, dürfte Gross in seinem Regierungsprogramm erläutern, das Anfang August mit seinen Koalitionspartnern unterzeichnet werden soll, um sich dann Mitte August einem Vertrauensvotum des tschechischen Parlaments zu stellen. Nur eines stellte er schon klar, daß er neue Leute aus der Koalition in der Regierung haben möchte. Ob die Auswechslung von Personen und Namen in der Kabinettsliste die Verwirrung in Prag beilegen wird?



# Der Völkermord an den Sudetendeutschen (Teil 19)

## Das Massaker von Aussig Die „wilde“ Vertreibung Die Potsdamer Konferenz

### Zusammenhänge

Kaum waren am Nachmittag des 31. Juli 1945 in Aussig an der Elbe die Rauchschwaden der spektakulären Riesenexplosion verzogen, wurde ein Massaker als „spontane“ Reaktion des Volkszornes auf die „schuldigen“ deutschen Bewohner Aussigs inszeniert. Zumindest an vier verschiedenen Stellen der Stadt setzte ein Pogrom gegen alle Deutschen, deren man habhaft werden konnte, ein. Eindeutige Schlüsse lassen sich auch aus den Umständen ziehen, daß „zufällig“ am gleichen Tag 200 bis 300 Männer mit einem Zug aus Prag ankamen, die dann plötzlich mit Zaunlatten etc. „bewaffnet“ waren und Soldaten rechtzeitig und „spontan“ außer mit Gewehren mit Gummischläuchen und Knüppeln ausgerüstet waren.

Und zwei Stunden später begann die Suche nach Ursache und Verursachern des Unglückes. Am Folgetag reisten der Innenminister Nosek, der Armeegeneral Svoboda und ein ebenfalls vom Brünnener Todesmarsch sattsam bekannter Stabskapitän Pokorny mit Gefolge von Mitgliedern des Geheimdienstes aus Prag an, um die Ermittlungen in die „richtigen“ Wege zu leiten.

Es wurden Zeugen einvernommen und Protokolle geschrieben. Die Besonderheit dabei war jedoch, daß alle, auch frühere Aufzeichnungen – einschließlich der Kopien – sofort geradezu konfisziert wurden. Nicht einmal die Stenotypistinnen durften das Kohlepapier ihrer Durchschläge selbst entsorgen. Es wurde ebenfalls konfisziert. Vielsagend ist dabei, daß diese Protokolle nicht greifbar sind.

### Eine staatlich inszenierte Tat Entlarvende Assoziationen

Svoboda und das Beispiel der Wolga-Deutschen in Aussig.

Unter diesem Titel schreibt Pustejovsky:

„Ansatzpunkt für diese geradezu abenteuerlich anmutende These ist die konkrete Aussage des Ministers für Nationale Verteidigung, des Armeegenerals Ludvík Svoboda, anlässlich der ministeriellen Pressekonferenz am Mittwoch nachmittag, dem 1. August 1945 in Aussig. Hier äußerte er sich dezidiert und andere Gründe kategorisch ausschließend zur Schuldfrage an der Explosion und zu den sich daraus ergebenden zwangsläufigen politischen und praktischen Konsequenzen für die Deutschen, wobei ihm das Massaker nur eher nebenbei erwähnenswert erschien. Mit dem Hinweis, daß die UdSSR innerhalb kürzester Frist mit dem Problem von „Spionen und Diversanten“ fertig geworden sei, zog er eine unmittelbare Parallele zu Aussig: Die bereits eingeleitete, im Gange befindliche großräumige Entfernung der Deutschen aus dem Lande sei offenkundig – nach der Explosion von Schönriesen – bei weitem unzureichend; sie müsse demnach beschleunigt weiter- und zu Ende geführt werden. Hierbei konnte sich der altgediente Frontkämpfer in und mit der Roten Armee nicht nur der Unterstützung der Sowjetischen Militäradministration für Deutschland (SMAD) gewiß sein, sondern auch Stalins auf der Potsdamer Konferenz, deren Schlußsitzung und abschließende Erklärung ja in Vorbereitung waren.“

Da Svoboda am 1. August 1945 in Aussig weder unkonzentriert, unvorbereitet noch besonders überrascht wirkte, ist der Zufall auszusprechen – die in kurzer Frist gelöste Deportation großer Bevölkerungsteile –, sondern auch die definitive politische Lösung einer Liquidierung deutscher Gruppenstrukturen in der UdSSR, zielte er somit auf eine vergleichbare definitive Beseitigung der Deutschen aus der Tschechoslowakei ab. Hatte die UdSSR im Jahre 1941, fern aller internationaler Beobachtungsmöglichkeiten, keinen unmittelbaren äußeren Anlaß benötigt, um einen kollektiven Vorwurf zu erheben, so war dies nunmehr, 1945, auf Grund der internationalen Umstände erforderlich (mit der Explosion in Aussig), ein unübersehbares Zeichen zu setzen: Daß von der weiterwirkenden deutschen Gefahr, von der sudetendeutschen Irredenta, der staatsbedrohenden Werwolfartigkeit, der unmittelbaren Ge-

fahr für die tschechische Bevölkerung, ja der existenzbedrohenden Staatsgefährdung.

Mit seiner gedanklichen Zusammenlegung zweier Ereignisse – dem Schicksal der Sudetendeutschen und dem Schicksal der Wolgadeutschen – verrät General Svoboda eindeutig den Zweck des Aussiger Massakers, wenn er sagt: „Wir werden hier keine fünfte Kolonne dulden, und wir können hier die Sowjetunion als Modellfall heranziehen.“

Dort wurden deutsche Fallschirmspringer abgesetzt, welche daselbst verborgen wurden. Die UdSSR verlangte ihre Auslieferung. Als dies innerhalb der gesetzlichen Frist nicht geschah, existierte binnen eines Zeitraums von 24 Stunden die deutsche Wolga-Republik überhaupt nicht mehr.

(Anm.: Tomás Staněk bemerkt dazu: „...es handelt sich hierbei um eine Provokation seitens sowjetischer Sicherheitseinheiten“).

Sein Hinweis auf der Pressekonferenz am 1. August 1945 auf die „Wolga-Republik“ der Sowjetdeutschen war demnach kein zufälliger Ausrutscher, sondern eine Aussage mit gewichtigem Hintergrund. Es war eine ideologisch motivierte Kollektivschuldthese, aus der die Forderung nach kollektiver Bestrafung ohne Rücksicht auf individuelle Unschuld und Opfer unmittelbar abgeleitet wurde.

### Weitere Aussprüche des Generals Svoboda

Minister General Svoboda sagte: Wir sind hierher gekommen, um einen Schuldigen auszumachen. Für das, was geschehen ist, sind wir alle verantwortlich. Wir sind deshalb dafür verantwortlich, weil wir bisher unfähig waren, die größten Verbrecher loszuwerden – die Deutschen.

Die Frage, wer Verbrecher ist, ist klar: Die Verbrecher sind die Deutschen. Weisen wir doch alle Deutschen mit Ausnahme derjenigen aus, welche aktiv am Kampf gegen die Nazis teilgenommen haben ...

Falls es irgendwelche Leute gibt, welche durch eine Freundschaft zu Deutschen oder durch Sentimentalität über deren Schicksal bestimmt werden, sollten sie dies besser bleiben lassen.

### Aussagen:

#### ○ des Innenministers Nosek

Minister Nosek erinnert in seinem Beitrag in Aussig zuerst an die Erfahrungen, die die tschechische Armee mit deutschen Soldaten im Kampf am „Dukla Paß“ gemacht habe und sagt: ... Dies alles hat die Soldaten dieser Armee zu dem Grundsatz geführt, daß der allerbeste Deutsche ein toter Deutscher ist.

Was dies mit Aussig zu tun hatte, ist ungeklärt. Dann befaßt er sich mit den Geschehnissen in Aussig:

„In erster Linie hat uns interessiert, wie dies hatte geschehen können, ob es sich um ein Unglück oder um eine organisierte Aktion gehandelt hat, welche bereits von allem Anfang her die Organisation unseres Staates untergraben will. Wenn wir dem, was in Schönriesen geschehen ist, noch das hinzufügen, was sich andernorts in unserem Grenzgebiet ereignet, gelangen wir zu der Ansicht, daß es sich um eine organisierte Sabotage handelt, eine zielbewußte Störung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens. ... Selbst wenn man bei der Aussiger Katastrophe nicht genau beweisen kann, daß ihre Verursacher Deutsche sind, weisen alle Indizien darauf hin, daß es sich um eine Sabotage handelt.“

... Es ist weiterhin bezeichnend, daß es zur Katastrophe an einem Ort kam, wo überwiegend tschechische Bevölkerung wohnt, gerade dort, wo tschechische werktätige Menschen zusammengeführt wurden. Nicht allein der Aussiger Vorfall, sondern auch andere Sabotageakte werden schärfere Maßnahmen gegen die Deutschen nach sich ziehen. Wir erwarten, daß in Potsdam auch bezüglich der tschechoslowakischen Forderung entschieden wird, damit wir den Transfer der Deutschen früher, als dies bisher erfolgt ist, durchführen können. Die Regierung hat dazu zwar bereits eine mündliche Zustimmung der drei alliierten Regierungen erhalten, doch will sie, daß diese

Regierungen sich dieserhalb offiziell entscheiden.“

#### ○ des Herrn Stabskapitäns Pokorny

Herr Pokorny aus dem Ministerium des Inneren erläuterte eine ganze Reihe von Sabotageakten, angefangen mit Sabotageaktionen in Brünn und endend mit dem Vorfall in Schönriesen – Aussig.

Dazu ist anzumerken: Dieser Herr Pokorny trat erstmals in Brünn als Organisator des „Brünnener Todesmarsches“ in Erscheinung und assoziiert hier Brünn und Aussig, indem er beide Massaker anführt und mit „Sabotageakten“ verknüpft. Für seine Verdienste am Brünnener Verbrechen wurde er als Offizier in das Innenministerium berufen. Von dort aus unterzeichnete er als Nachrichtenoffizier „für den Minister“ Anweisungen über die Zusammenarbeit der Geheimdienste der CSR.

Daraus erklärt sich seine Anwesenheit bei der Ministerbesprechung in Aussig, da alle Nachrichten über die Vorgänge in Aussig bei ihm zusammenliefen und Ergebnisse nach politischen Absichten erzielt werden konnten.

#### ○ eines Herrn Majors des Verteidigungsministeriums Svobodas:

Zu diesen Ausführungen (Pokornys) ergriff ein Herr Major aus der Begleitung des Herrn Ministers General Svoboda das Wort. ... Zuerst müssen wir die Werwölfe liquidieren und ihnen die Massenbasis nehmen, das bedeutet die Ausweisung von zwei Millionen Deutschen. Dies ist eine große Reserve, welche uns noch sehr oft schaden könnte. Wenn wir sie ausweisen, werden tschechische Menschen nicht mehr fürchten, zur Arbeit ins Grenzgebiet zu gehen. Daraus leite ich auch für die Zentralbehörden die Lehre ab und rate nur eines – die Ausweisung der Deutschen zu beschleunigen.

### Aussig: Eine Inszenierung für Potsdam

#### Internationale Beurteilung

Der weltbekannte schweizerisch-amerikanische Völkerrechtler Prof. Dr. Alfred M. de Zayas bemerkte zur Aussiger Tragödie:

„Geradezu makaber klingt es, daß dieser Pogrom gegen die deutsche Bevölkerung von der tschechoslowakischen Regierung als Argument angeführt wurde, um die westlichen Alliierten zu einem beschleunigten Tempo der „Um-siedlung“ zu veranlassen.“

### Beweise für die Existenz der genoziden Vertreibungspläne

#### Rückblick:

Dr. Beneš' Aufruf zu einem Akt des Völkermordes.

Liest man die nachfolgend angeführte Bilanz des Herrn Ministers Ripka über den Erfolg beziehungsweise „Mißerfolg“ der Vertreibungspläne des Herrn Dr. Beneš, so muß man sich den Wortlaut des Aufrufes an die tschechoslowakische Untergrundbewegung in Erinnerung rufen:

Einer internationalen Lösung ... muß eine Säuberung vorgehen etc., etc., ... und wir können uns daher nicht auf eine internationale Lösung verlassen und können eine solche nicht abwarten.

Am 16. Juli 1944 läßt Dr. Beneš durch seinen Sekretär Prokop Drtina der tschechoslowakischen Untergrundbewegung eine Erklärung übermitteln:

Die ... „Frage, was mit unseren Deutschen zu geschehen hat, nimmt in der ganzen öffentlichen Weltmeinung immer mehr eine Wendung zum Besseren, und zwar so, wie unser Volk es braucht. ... Es kann jedoch heute noch nicht definitiv gesagt werden, daß sämtliche über drei Millionen Deutsche auf Grundlage irgendeiner internationalen Regelung transferiert werden können. Auf diesem Wege wird es vielleicht möglich sein, sie nur zum Teil loszuwerden, maximal vielleicht zwei Millionen, und wir können uns daher nicht auf eine internationale Lösung verlassen und können eine solche nicht abwarten. Es ist notwendig, daß wir in den ersten Tagen nach der Befreiung vieles selbst erledigen, daß möglichst viele schuldige Nazisten vor uns fliehen, aus Angst vor einer Bürgerrevolte gegen sie in den ersten Tagen der Revolution, und daß möglichst viele derjenigen, die als Nazisten sich wehren und Widerstand leisten, in der Revolution erschlagen werden. Denken Sie immer daran, darauf muß die ganze Nation vorbereitet sein. Der internationalen Lösung der deutschen Frage

bei uns muß daher neben der revolutionären Befreiungsbewegung und später auch neben den ordnungsmäßigen Operationen, bis unser ganzes Land und das ganze Staatsgebiet militärisch befreit sein werden – hauptsächlich also auch die Grenzgebiete, die durch München von uns abgetrennt wurden – die schnellstmögliche Besetzung und Säuberung ... vorgehen ...

... Die öffentlichen Bekanntmachungen des Präsidenten und der Regierung hier in London müssen in dieser Frage immer sehr zurückhaltend sein, und es ist notwendig, sie auch bei uns danach zu beurteilen. Natürlich werden wir uns bemühen, diese Frage so gründlich wie nur möglich zu lösen, und das wichtigste Wort werden die Heimat und diejenigen haben, die unter den Deutschen gelitten haben. Ohne die Heimat können wir dies allein nicht entscheiden.

... eine wichtige Rolle in dieser Richtung fällt im Befreiungskrieg dem Volk in der Heimat selbst zu ...“

Die Ergebnisse solcher Aufrufe:

Aus der Sicht der Vertreibungsoffer war die Folge solcher Anweisungen und weiterer direkter Mordaufrufe gegen alle Deutschen die Herbeiführung bisher unvorstellbarer Martyrien, die über 700.000 Sudetendeutsche zur Flucht zwang und die Zehntausenden Mitbürgern das Leben kostete.

Aus der Sicht der Vertreiber wird dies unverständlicherweise wie folgt beurteilt:

### Ripka Bestätigung des Mordplanes

Ripka bezeugt die Planmäßigkeit der Terrormaßnahmen gegen die Deutschen, die vor den Potsdamer Beschlüssen (2. 8. 1945) vollendete Tatsachen in weitest möglichem Maß schaffen sollten.

„... Wir waren zu langsam und zu nachsichtig mit den Deutschen. ... Die Bevölkerung führte in den ersten zwei Monaten nach der Befreiung den Plan der Regierung nicht durch, und die ganze Operation der Vertreibung der Deutschen ist daher verlangsamt worden.“ (H. Ripka am 20. Juli 1945 zu Jon Kimche, dem diplomatischen Korrespondenten der Reuter-Agentur).

### Verteidigungsminister Nosek äußert in Potsdam:

„Ich bin der Meinung, daß wir einen Mangel haben. Wir haben es nicht geschafft, bereits in der Zeit der Revolution die Sache mit den Deutschen gründlicher zu erledigen. ...“

Die tschechische Seite war demnach mit der bisherigen Opferbilanz unzufrieden und man setzte alles daran, trotz einer bevorstehenden internationalen Regelung, die genoziden Untaten weiter zu betreiben. Dies wird das nächste Kapitel beweisen.

### Der Beginn des „Kalten Krieges“ Machtkampf der Sieger Humanität – ein Fremdwort

#### Die Konferenz von Potsdam

Text der Konferenz – Einleitung.

Spricht man heute noch von der „Potsdamer Konferenz“, so geschieht dies meist im Zusammenhang mit dem Schlußkapitel der „Entgermanisierung“ Böhmens, Mährens und Ö-Schlesiens, mit der genoziden Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer historischen Heimat.

Diese Konferenz der „3 Großen“ tagte in zwei Phasen, der ersten vom 17. bis 25. Juli und der zweiten vom 28. Juli bis 2. August 1945.

Nur, die „Drei Großen“ waren nicht immer die selben Personen.

Waren es in Jalta noch die Herren Roosevelt, Churchill und Stalin, die über Nachkriegsprobleme konferierten, so verhandelten in der ersten Phase in Potsdam die Herren Truman, Churchill und Stalin, jedoch in der zweiten Phase die Herren Truman, Attlee und Stalin über die Programmpunkte.

Denn am 26. / 27. Juli wurde W. Churchill als Premierminister abgewählt, sein Nachfolger wurde Clement R. Attlee.

Generalissimus Josef Stalin, der an dieser Konferenz Meistinteressierte – da es galt, die russischen Gebietsansprüche in Polen durchzusetzen und dafür als Kompensation die polnische Westgrenze auf deutsches Gebiet zu verschieben –, dominierte diese Konferenz aufgrund seiner Erfahrungen aus den Konferenzen



von Teheran und Jalta. Präsident H. Truman hatte bei weitem nicht das politische Gewicht eines Präsidenten Roosevelt, und Clement Attlee war bei Abschluß der Konferenz erst seit zwei Tagen im Amt.

Die USA und England wurden dadurch eigentlich zu zustimmenden Parteien der russischen Pläne in Europa deklassiert.

Otfried Pustejovsky berichtet dazu: „Unter sieben europäischen Programmpunkten befanden sich sechs, die sich mit rein sowjetischen Interessen, wie der Verschiebung der Westgrenze Polens, der Installierung sowjetischer politischer Systeme in den Staaten Mitteleuropas von der Ostsee bis zur Adria befaßten, und lediglich einem, der die ‚**Stillschweigende Akzeptanz** der bis zum Zeitpunkt der Potsdamer Konferenz **bereits erfolgten Vertreibung** deutscher Bevölkerungsteile aus verschiedenen Staaten, ... insbesondere aber aus der Tschechoslowakei in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands‘, behandelte“.

Die Tschechen fuhren fort, ohne weitere Verzögerung die Deutschen auszutreiben und viele Hunderttausende hatten die Heimat demnach vor dem August 1945 verlassen müssen. Vor „Potsdam“ hat die polnische Regierung inoffiziell wissen lassen, daß sie die Deutschen aus dem Gebiet, das ihrer Verwaltung übergeben wurde, vertreiben würde und Millionen wurden vor Potsdam vertrieben.

„Stalin selbst ist die Hauptinformationsquelle dafür, daß Austreibungen im großen Stil schon lange vor Potsdam stattfanden. ... In Potsdam erklärte er in der Sitzung vom 25. Juli 1945, daß Polen bereits Millionen Deutscher vertrieben habe und daß die anderthalbe Million, die noch dort sei, nur bis zur Einbringung der Ernte zurückbehalten würde. Er bemerkte, daß die Tschechen den Deutschen zwei Stunden Zeit gäben, in der sie ihren Besitz verlassen müßten. Stalin unterstrich, daß man nichts tun könne, um diese Vertreibungen aufzuhalten. Er war der Ansicht, daß nicht nur die großen Drei, sondern auch die polnische und tschechische Regierung selbst machtlos seien, einen Prozeß zu verhindern, der auf Grund der tiefstehenden bitteren Gefühle dieser Völker gegen die Deutschen vor sich ginge.“ (Dokumente, SD-Rat 1992)

**Das Niveau der Konferenzgespräche**

Die Seichtheit und Oberflächlichkeit der Verhandlungsführung bei den Potsdamer Gesprächen ist wohl einerseits auf sprachliche Barrieren zurückzuführen, andererseits läßt sie auf einen unverantwortlichen Mangel an Sachkenntnissen der Verhandler schließen.

Debattenauszüge vom 19. Juli 1945:  
Im Rahmen der Debatte über die Definition des IST-Zustandes Deutschlands, wirft Stalin – wohl im Zusammenhang mit einer Lösung für Ostpreußen – ein:

„Würde man beispielsweise daran denken, eine deutsche Verwaltung der Tschechoslowakei zu errichten? Das ist **das Gebiet, aus dem die Deutschen die Tschechen vertrieben haben.**“ Darauf antwortet Truman: „Vielleicht wollen wir doch von Deutschland sprechen ....“ Über diese Desinformiertheit Stalins berichtet Potejovsky in seinem Werk „Die Konferenz von Potsdam und das Massaker von Aussig“.

O. Postejovsky berichtet weiter:  
Es war W. Churchill, der das Problem der Vertreibung beharrlich nochmals ansprach: „Es gibt noch eine Frage, die zwar nicht auf der Tagesordnung steht, die man aber erörtern sollte, und zwar die Überführung der Bevölkerung. Es gibt eine große Zahl von Deutschen, die aus der Tschechoslowakei nach Deutschland zu überführen ist.“

Darauf Stalin: „Die tschechoslowakischen Behörden haben diese Deutschen evakuiert, und sie befinden sich gegenwärtig in Dresden, in Leipzig und in Chemnitz“.

Dies läßt darauf schließen, daß Stalin über die bereits voll angelaufenen tschechischen Vertreibungsaktionen informiert war.

Churchill fuhr fort: „Wir schätzen, daß es zweieinhalb Millionen Sudetendeutsche gibt, die zu überführen sind. ... Das ist ein großes Unternehmen, zweieinhalb Millionen Menschen zu überführen. Aber wohin soll man sie überführen? In die russische Zone?“

Churchill war im Prinzip das Konzept bekannt, jedoch der gegenwärtige Stand der Dinge scheinbar nicht.

Stalin: „Der Großteil von ihnen geht in die russische Zone.“

Churchill: „Wir wollen sie nicht in unserer Zone haben.“ (!)

Stalin: „Wir schlagen das auch gar nicht vor“ (Heiterkeit).

Churchill: „Wenn sie kommen, so wollen sie auch essen. Mir scheint, daß die Überführung noch gar nicht richtig begonnen hat.“

Stalin: „Aus der Tschechoslowakei?“  
Churchill: „Ja aus der Tschechoslowakei. Vorläufig erfolgt die Überführung nur in geringem Umfang.“

Stalin: „Ich verfüge über Informationen, daß die Tschechen die Deutschen in Kenntnis setzten, bevor sie sie aussiedeln.“

Damit war dieses Dreiergespräch vorläufig beendet. Kurze Zeit später meldete sich der auch anwesende Außenminister Eden mit einer Nachricht zu Wort: „Wir haben eine Mitteilung von Dr. Beneš erhalten, in der er den Wunsch äußert, daß wir hier die Frage der Überführung der Deutschen aus der Tschechoslowakei erörtern. Können die Außenminister sich mit dieser Frage befassen?“

Stalin: „Mir scheint, daß die Überführung bereits durchgeführt ist.“

Churchill: „Wir meinen nicht, daß eine große Zahl von Deutschen bereits von da **weggefahren ist, und vor uns steht nach wie vor das Problem, wie diese Frage zu lösen ist.**“

Stalin: „Bitte schön.“  
In diesem Sinne wurde in einem Protokoll dieser Sitzung die „Bildung der Kommission zur Prüfung der Frage der Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, aus Polen und Ungarn“ als Beschluß festgehalten.

Zwei Tage später, am 27. Juli 1945, schlug Außenminister Byrnes die Behandlung von diesbezüglichen Vorschlägen der englischen Delegation vor.

Diese Vorschläge wurden dann am 31. Juli in der Plenarsitzung nachmittags, „sozusagen zwischen Ruhrgebiets- und Kriegsflottendiskussion“, behandelt.

Dabei entwickelte sich ein weiterer Trialog zwischen Truman, Stalin und Byrnes, der es ebenfalls wert ist, wörtlich wiedergeben zu werden:

Truman: „Die nächste Frage betrifft die Überführung der deutschen Bevölkerung aus Polen und der Tschechoslowakei.“

Byrnes: „Der Bericht der Kommission, die sich mit dieser Frage beschäftigte, ist vollständig angenommen worden ...“

Stalin: „... Es handelt sich nicht darum, daß man die Deutschen direkt nimmt und aus diesen Ländern hinausjagt. So einfach ist die Sache nicht. **Aber man versetzt sie in eine Lage, in der es für sie besser ist, diese Gebiete zu verlassen.** Formal können die Tschechen und die Polen sagen, es bestehe kein Verbot für die Deutschen, dort zu leben, **doch in Wirklichkeit werden die Deutschen in eine Lage versetzt, in der es für sie unmöglich wird, dort zu leben ...**“

Byrnes: „In diesem Punkt heißt es, **daß an die Regierungen die Bitte ergeht, zeitweilig die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung einzustellen**, bis die Frage im Kontrollrat erörtert wird ...“

Stalin: „Die Polen und die Tschechen werden Ihnen sagen, es gebe bei ihnen keinen Befehl zur Aussiedlung der Deutschen ...“

Truman: „Wenn Sie zustimmen, werden wir dankbar sein ...“

Stalin: „Gut, ich habe keine Einwände.“

Diesen – sich selbst qualifizierenden – Gesprächen über das Schicksal von dreieinhalb Millionen Menschen muß in unseren Betrachtungen über den Völkermord an den Sudendeutschen breiter Raum gegeben werden, um deren Unzulänglichkeit für eine Rechtfertigung – wenn es dafür überhaupt eine geben sollte – eines Massenverbrechens, wie es tatsächlich verübt wurde, abzuleiten.

**Der Abschluß der Konferenz von Potsdam am 2. August 1945**

In den zehn Arbeitstagen der Konferenz wurden Nachkriegsprobleme unterschiedlichster Art, teils von den Staatsoberhäuptern, teils von den Außenministern der USA, Großbritanniens und der UdSSR oder von allen gemeinsam, behandelt.

Das Protokoll hierüber weist zwölf Verhandlungspunkte auf. Das Thema der Umsiedlungen wurde im Punkt XII des Protokolls alias Punkt XIII des Reports festgehalten. Da die deutsche Übersetzung – verlautbart im Amtsblatt des Kontrollrates in Deutschland – nicht ganz der tschechischen Übersetzung des englischen Originaltextes entspricht und wir uns im Folgenden auch mit der Behandlung des Themas in Beratungen der tschechoslowakischen Regierung befassen werden, verwenden wir eine Übersetzung aus dem tschechischen Text.

**XII.**

**Ordnungsmäßige Aussiedlung der deutschen Bevölkerung**

Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, daß es nötig sein wird, die deutsche Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn verweilen, nach Deutschland zu überführen.

Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise durchgeführt werden muß.

Da der Zustrom einer großen Zahl Deutscher nach Deutschland die Lasten vergrößern würde, die bereits auf den Besatzungsbehörden ruhen, entscheiden sie, daß der Alliierte Kontrollrat in Deutschland zunächst das Problem unter besonderer Berücksichtigung der Frage einer gerechten Verteilung dieser Deutschen auf die einzelnen Besatzungszonen prüfen soll. Sie beauftragen demgemäß ihre jeweiligen Vertreter beim Kontrollrat, ihren Regierungen so bald wie möglich über den Umfang zu berichten, in dem derartige Personen schon aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn nach Deutschland gekommen sind, und eine Schätzung über Zeitpunkt und Ausmaß vorzulegen, **zu dem die weiteren Überführungen durchgeführt werden können**, wobei die gegenwärtige Lage in Deutschland zu berücksichtigen ist.

Die tschechoslowakische Regierung, die polnische Provisorische Regierung und der Alliierte Kontrollrat in Ungarn werden gleichzeitig von Obigem in Kenntnis gesetzt und werden ersucht, **inzwischen weitere Ausweisungen der deutschen Bevölkerung einzustellen**, bis die betroffenen Regierungen die Berichte ihrer Vertreter an den Kontrollausschuß geprüft haben.

Der hier wiedergegebene Text des Protokollpunktes XII ist so klar gehalten, daß eine willkürliche Interpretation ausschließlich aus Unkenntnis des Textes oder als gezielte Desinformation erfolgen kann. Die internationalen Reaktionen und Stellungnahmen zu diesem Text werden in der nächsten Folge der Serie über den Völkermord an den Sudetendeutschen ausführlich behandelt.

*Hinweis: Über die juristische Beurteilung des Potsdamer Protokolls wurde von Herrn Rechtsanwalt Dr. Günter Kottek ein eigener Artikel verfaßt, den Sie in dieser Ausgabe auf Seite 8 lesen können.*

Die erste Reaktion der tschechoslowakischen Regierung vom 3. August 1945 entnehmen wir auszugsweise aus dem Protokoll der 43. Sitzung der Regierung in Prag.

**Die Entscheidung der Potsdamer Konferenz**

Standpunkt des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten zur Entscheidung der Potsdamer Konferenz über den Transfer der deutschen Bevölkerung (Punkt 1 der Tagesordnung):

Ministerpräsident Z. Fierlinger eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und gibt bekannt, daß die Regierung zuerst über einen wichtigen, die Außenpolitik betreffenden Punkt außerhalb der Tagesordnung berät.

„Minister J. Masaryk teilt mit, er habe heute vom britischen und amerikanischen Botschafter gleichlautende, **den Transfer betreffende Noten** erhalten, in denen die Tschechoslowakei **aufgefordert werde, den Transfer einstweilen nicht fortzusetzen**, wobei allerdings bei der Potsdamer Konferenz anerkannt worden sei, **daß der Transfer** der Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn **notwendig ist**. Von den Magyaren sei nicht die Rede gewesen. Der Minister hat den Entwurf einer Note vorbereitet, mit der er auf die Noten der beiden Botschafter reagieren möchte. (Anm. Inhalt der Noten auszugsweise in der nächsten Folge.) Er fügt hinzu, daß von dem sowjetischen Botschafter bisher keine entsprechende Note eingetroffen sei, man jedoch damit rechnen müsse, daß sie in allernächster Zeit eintreffe. Der Minister verliest danach ein ausführliches Exposé über die Bedeutung der Entscheidung der Potsdamer Konferenz und über die entsprechenden Schlußfolgerungen, die sich aus dieser Entscheidung für die Tschechoslowakei ergäben. ....

Zum Schluß seines Berichtes über diese Angelegenheit legt der Minister den Regierungsmitgliedern den vorbereiteten Plan zur Durchführung des Transfers vor.

Ministerpräsident Z. Fierlinger ergänzt den Bericht des Ministers mit der Schilderung seiner eigenen Verhandlungen über diese Sache mit Botschafter Sorin. Der britische und der amerikanische Botschafter hätten ihn gebeten, gemeinsam mit ihnen beim tschechoslowakischen Minister für auswärtige Angelegenheiten zu intervenieren, aber Sorin habe das bisher abgelehnt, weil er keine Instruktionen habe. Er habe ihm, dem Ministerpräsidenten, geraten, die Tschechoslowakei möge jetzt beschleunigt den Plan zur Durchführung des Transfers vorlegen. Er, der Ministerpräsident, habe ihm geantwortet, daß dies in kürzester Zeit geschehen könne und **es an den alliierten Großmächten liege, schnell eine Entscheidung zu treffen**, welche die Durchführung des Transfers ermöglichen würde. Er, der Ministerpräsident, sei selbst der Ansicht, **daß man den Transfer nicht aussetzen sollte, solange das die sowjetischen Autoritäten nicht forderten**. Minister V. Nosek stimmt damit grundsätzlich überein, empfiehlt jedoch ein **vorsichtiges Vorgehen**. Die Regierungsmitglieder sind sich darin einig, die **Abschiebung der deutschen Bevölkerung fortzusetzen**, falls das ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen sei, und diese Fortsetzung gegebenenfalls **damit zu begründen**, daß das Vorhaben **bereits längere Zeit vorbereitet** gewesen sei und die entsprechenden Maßnahmen nicht **rückgängig gemacht werden könnten**, und auch darin, daß vor allem eine beschleunigte Vorlage des Transferplanes erforderlich sei.

Minister Dr. H. Ripka empfiehlt noch, in der Antwortnote des Ministers für auswärtige Angelegenheiten auszudrücken, **daß man die eingeleitete Umsiedlung nicht sofort anhalten könne** und daß, falls es nicht in kürzester Zeit zu einer Entscheidung der Großmächte komme, die eine reibungslose Durchführung des Transfers ermöglicht, die **Tschechoslowakei jegliche Verantwortung ablehnen** müsse. Das sei jedoch ein Thema, das präzise formuliert werden müsse. ... Minister J. Masaryk macht noch darauf aufmerksam, daß er das Informationsministerium gebeten habe, in den Nachrichten über die Ereignisse der Potsdamer Konferenz den Umstand hervorzuheben, **daß die alliierten Großmächte grundsätzlich die Notwendigkeit einer Abschiebung** der Deutschen aus unserem Land **anerkennen**. Nach und nach werde es allerdings auch nötig sein, die Öffentlichkeit auf die nachteiligen Seiten der Entscheidung der drei Mächte aufmerksam zu machen. ...“

Die Aussagen und Formulierungen höchster Staatspräsidenten der CSR 1945 in dieser Regierungssitzung geben einen tiefen Einblick in die Mentalität dieser Herren.

Man hört, daß die Briten und Amerikaner die Tschechoslowakei auffordern, die Transfers einstweilen nicht fortzusetzen. Jedoch der Herr Ministerpräsident hält nichts von dieser Forderung und ist der Ansicht, daß man den **Transfer fortsetzen** sollte !?

Was die Amerikaner und Engländer fordern, beeindruckt **ihn nicht**. Ja, wenn es die „**sowjetischen Autoritäten**“ fordern würden, wäre das etwas anderes.

Minister Nosek ist damit einverstanden: **Aber Vorsicht bitte!**

**Die Regierung ist einig: Die Vertreibung wird fortgesetzt.**

Aber wie auch anders sollten sich Täter benehmen, die darauf aus sind, um jeden Preis ihr Verbrechen eines Völkermordes an den Sudetendeutschen zu Ende zu führen?

Fortsetzung folgt

**VORSICHT !**

**Die EU ist mit dem Beneš-Virus verseucht!**



# Das sogenannte „Potsdamer Abkommen“ und die völkerrechtliche Lüge Prags

Alle bisherigen tschechischen Regierungen versteigen bzw. flüchten sich in die wahrheitswidrige Behauptung, nicht die seinerzeitige ČSR-Regierung der „Nationalen Front“ unter dem maßgebenden Einflusse des Staatspräsidenten Dr. Edvard Beneš, sondern „die großen Siegermächte (USA, Großbritannien und Sowjetunion) hätten mit dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 im Namen der Internationalen Gemeinschaft die Entscheidung über

Von Rechtsanwalt Dr. Günter Kottek

den Abschub (Odsun) der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei getroffen.“ – Bei juristischer Betrachtung der betreffenden „Erklärung der drei alliierten Großmächte“ ist diese Rechtsansicht jedoch völlig verfehlt.

Selbst der vormalige ČSFR-Präsident Václav Havel hat dies in einem Interview in verklausulierter Form zugegeben, indem er das sogenannte „Potsdamer Abkommen“ wie folgt charakterisierte: „Die Potsdamer Konferenz nahm die laufende Abschiebung als eine Tatsache zur Kenntnis und hat sie lediglich irgendwie legalisiert. Die Initiative jedoch ging nicht von ihr aus. Der einzige, der die Abschiebung wirklich aus Überzeugung unterstützte, war selbstverständlich Stalin.“ (Vgl. „Respekt“ Prag; Jg. 1992, Nr. 9 v. 2. 3. 1992; Seite 6). Schon die Wortwahl Havels, „irgendwie legalisiert“, verrät seine eigene Unsicherheit darüber, ob es seinerzeit in Potsdam tatsächlich zu einer juristisch wirksamen „Legalisierung“ der Vertreibung gekommen ist.

Eine „Legalisierung“ der Vertreibung der deutschen Minderheit bzw. der Sudetendeutschen war tatsächlich aufgrund der in den Jahren 1945/46 geltenden völkerrechtlichen und ČSR-verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen von vornherein ausgeschlossen. Bereits die Haager Landkriegsordnung vom 18. 10. 1907 hatte nämlich implizit (in der Präambel) Vertreibungen verboten und explizit (in Art. 46) Privateigentum geschützt, sowie (in Art. 56) Letzterem Gemeinde-, Kirchen- und (auch staatliches) Universitätsbesitz gleichgestellt. Weiters enthielt Artikel 50 der Haager Landkriegsordnung folgendes Verbot: „Keine Strafe in Geld oder anderer Art darf über eine ganze Bevölkerung wegen der Handlungen Einzelner verhängt werden, für welche die Bevölkerung nicht als mitverantwortlich angesehen werden kann.“ Ausdrücklich war im sogenannten Friedensvertrag von Versailles vom 28. 6. 1919 zwischen dem Deutschen Reich und u. a. der ČSR sogar die Wiedergutmachung von „Schäden“ vereinbart worden, „die ... Zivilpersonen ... zugefügt sind ... infolge von Verschickung, Internierung, Abschiebung ...“ In juristischer Fortführung war dann unter Mitwirkung der ČSR bis 1945 das Statut des Internationalen Militärtribunals (IMT) in Nürnberg erarbeitet worden: Die Hauptschuldigen des Zweiten Weltkrieges in Europa sollten auch deswegen 1946 zum Teil zum Tode verurteilt und hingerichtet werden, weil sie der „Deportation ... von Angehörigen der Zivilbevölkerung ... in besetzten Gebieten“ in Zeiten des Krieges als überführt galten.

Gem. § 106 der Verfassung der ČSR vom 29. 2. 1920, welche Verfassungsbestimmung nach Meinung auch aller damaligen und seitherigen Machthaber der ČSR bis 1948 in Kraft war und durch ihre Herkunft aus Art. 2 des Minderheitenschutzvertrages zwischen der ČSR und den Alliierten und Assoziierten Hauptmächten des Ersten Weltkrieges vom 10. 9. 1919 internationales Recht war, war die ČSR u. a. verpflichtet, „allen Einwohnern ohne Unterschied der ... Staatsangehörigkeit und der Sprache ... vollen und ganzen Schutz von Leben und Freiheit zu gewähren“. – Diesem Gebot zuwiderhandelnd, hatte die ČSR-Exil-Regierung seit mindestens 1938 die teilweise Deportation der Sudetendeutschen geplant. Später wurde dieses Vorhaben trotz der Möglichkeit zu friedlichem Ausgleich mit den Vertretern demokratischer Sudetendeutscher (vor allem Wenzel Jaksch) sogar schrittweise in Richtung auf totale Vertreibung auch ausgewiesener NS-Gegner ausgeweitet.

Massenvertreibungen von In- oder Ausländern konnten daher nach dem seinerzeit aktuellen Stand des ČSR- und Internationalen Rechtes von 1945 (ohne Rücksicht auf die Umstände!) weder legitim sein oder auch nur legitimiert werden.

Im Schreiben des damaligen stellvertretenden amerikanischen Außenministers Mc. Fall an

Senator Henry Cabot Lodge vom 25. 2. 1952 kann man nachlesen, daß die Vereinigten Staaten „eine Politik, die darauf abzielte, die Deutschen aus Osteuropa zu vertreiben, weder gebilligt noch gefördert haben“. Tatsächlich hätten aber gleich nach Kriegsende die Vertreibungen von Deutschen stattgefunden, ohne daß die Vereinigten Staaten um ihre Zustimmung ersucht worden wären. Mc. Fall berichtet weiter: „So hatte beispielsweise die tschechische Regierung bereits im Juni 1945 amtlich ihre Absicht bekanntgegeben, die Deutschen aus ihrem Gebiet zu vertreiben. Die Vereinigten Staaten haben hiergegen unverzüglich Verwahrung eingelegt und verlangt, daß keinerlei diesbezügliche Maßnahmen getroffen werden sollten, bevor sich die Regierungschefs nicht in Potsdam über ein ordnungsgemäßes Verfahren zur Regelung der Frage der deutschen Minderheiten geeinigt hätten. Trotz dieses Ersuchens fuhren die Tschechen ununterbrochen fort, die Deutschen auszutreiben. Viele von diesen verließen das Land vor August 1945. – Angesichts dieser vollendeten Tatsache einer Massenausreibung größten Ausmaßes und der sowjetrusischen Weigerung, in irgendeiner Weise einzugreifen, stimmten die Vereinigten Staaten dem Wortlaut des Artikels XIII des Potsdamer Protokolls zu. Sie taten dies nicht etwa, weil sie Massenausreibungen billigten, sondern ausschließlich im Bestreben, zu einem geordneteren und menschlicheren Verfahren zu gelangen und das besetzte Deutschland denjenigen zu öffnen, die andernfalls mit der Deportation in die Polargebiete der Sowjetunion hätten rechnen müssen.“

Die politischen Vertreter der drei alliierten Großmächte haben auf der „Potsdamer Konferenz“ tatsächlich auch keine „Entscheidung“ getroffen, sondern lediglich „recognized“ (anerkannt), daß der Transfer der Sudetendeutschen „will have to be undertaken ... They agree, any transfers that take place should be effected in an orderly and human manner“ (... anerkannt, daß der Bevölkerungstransfer durchzuführen sein wird, und zwar auf eine ordnungsgemäße und humane Art und Weise ...). Somit haben die drei alliierten Großmächte unter dem politischen Druck der von der ČSR-Regierung bereits auf volle Touren gebrachten Vertreibungen die minderheitenpolitische Entscheidung der tschechischen Machthaber „anerkannt“, daß ihr deutscher Bevölkerungsanteil – in ordnungsgemäßer und tunlichst auf humane Art und Weise – nach Deutschland transferiert wird.

Die Bezeichnung „Potsdamer Abkommen“ täuscht daher einen juristisch gar nicht vorhandenen Internationalen Vertrag vor und ist diese Bezeichnung aus zweierlei Gründen falsch: Einerseits handelte es sich um die „Berlin Conference“ („Berliner Konferenz“) bzw. „Tripartite Conference of Berlin“, und andererseits wurde über diese Konferenz lediglich ein „Protocoll of proceedings“ (Konferenzablauf-Protokoll) und ein mit diesem textlich nicht identischer „Report“ („Inhaltsbericht“) erstellt (nachstehend kurz „PP/R der TC of Berlin“).

Folglich ist das „PP/R der TC of Berlin“ inhaltlich nur ein unsystematischer Bericht über den Verlauf (auch von Wünschen und Ankündigungen) der „Berliner Konferenz“, keines Falles aber ein (völkerrechtliches) Abkommen und war daher – juristisch gesehen – keine „rechtliche Anerkennung“ der Vertreibung, sondern nur eine „außenpolitische Erklärung“ der politischen Vertreter der drei alliierten Großmächte!

Da das „PP/R der TC of Berlin“ (Konferenzablauf-Protokoll) selbst formal keinen Vertrag darstellt, ist es auch in der amtlichen Dokumentenniederschrift dieser Zeit, den „United Nations Treaty Series“ (UNTS) nicht enthalten, obwohl dort z. B. sogar die (bloße) Erklärung der „Übernahme der deutschen Staatsgewalt durch die Alliierten“ vom 5. 6. 1945 verzeichnet ist.

Auch die Behauptung, die „drei großen Siegermächte“ hätten „im Namen der Internationalen Gemeinschaft“ gehandelt, ist durch den historischen Text in keiner Weise belegt.

Folglich hat auch die Bundesrepublik Deutschland dem „PP/R der TC of Berlin“ vom 2. 8. 1945 zumindest bezüglich der Deutschenvertreibung niemals eine rechtliche Wirkung zuerkannt, sondern es stets als eine „eigentlich sogar doppelt nichtige, weil einerseits menschenrechtswidrige und andererseits unzulässige Absprache nur unter Dritten“ angesehen.

Richtig ist, daß die drei großen Siegermächte

im Abschnitt XIII des „PP/R der TC of Berlin“ – vorwiegend im Interesse der Humanität – die Modalitäten der Aussiedlung ansprachen, dabei jedoch keinerlei völkerrechtliche Verantwortung für den Pflichtenkreis der Tschechoslowakei übernahmen. Die Tschechoslowakei, an deren Stelle am 1. Jänner 1993 kraft Staatensukzession heute die Tschechische Republik getreten ist, haftet daher völkerrechtlich für die Planung, Durchführung und den konsequenten Abschluß der Vertreibung der Sudetendeutschen und magyarischen Volksgruppe. Die Vertreibung wurde zwar durch ein „Beneš-Dekret“ explizit nicht „gesetzlich“ geregelt, die völkerrechtliche Haftung ergibt sich jedoch eindeutig aus der gesetzlichen Regelung des Umfeldes der Vertreibung, wie z. B. der entschädigungslosen Konfiskation des gesamten deutschen Eigentumes; Entziehung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft mittels Verfassungsdekret; Vertreibung bzw. Abschub der Sudetendeutschen auf Basis von diversen Richtlinien des ČSR-Innenministeriums, die aufgrund eines Regierungsbeschlusses erlassen wurden, sowie der einheitlichen Durchführung der Neuansiedlung slawischer Bevölkerung in den Sudetengebieten durch das Dekret vom 17. 7. 1945 und der Rechtfertigung aller mit der Vertreibung im Zusammenhang stehender Handlungen durch das Gesetz Nr. 115 vom 8. Mai 1946 (Straffreiheitsgesetz).

Die nach der Grundlage der Beneš-Dekrete gebilligte, weitergeführte und konsequent zum Abschluß gebrachte Vertreibung der Sudetendeutschen erfüllt insbesondere auch den Tatbestand des unverjährbaren „Verbrechens des Völkermordes“, da die gesetzlich hingenommenen, zum Teil aber auch gezielt getroffenen Maßnahmen insgesamt darauf gerichtet waren, die sudetendeutsche Volksgruppe in ihrem seit Jahrhunderten angestammten Siedlungsgebiet zu zerstören. – Das Verfassungsdekret des Staatspräsidenten Dr. Beneš vom 2. August 1945 (Entziehung der tschechischen Staatsbürgerschaft, womit die Sudetendeutschen auf dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakei zu Ausländern erklärt wurden und als solche durch verwaltungsbehördlichen Bescheid abgeschoben wurden) war dabei die rechtliche Grundlage der teilweise bereits vollzogenen, in der Folgezeit weitergeführten und zu einem konsequenten Abschluß gebrachten Vertreibung der im Lande befindlichen deutschen Minderheit und damit ein weiterer Beweis des in allen Einzelheiten geplanten Völkermordes.

Für diese menschen- und völkerrechtswidrige Vertreibung schuldet die Tschechische Republik – als Rechtsnachfolgerin der Tschechoslowakei und als rechtswidrig Bereicherte – Wiedergutmachung. – Zu diesem Urteil sollten zumindest jene in dieser Rechtsfrage seit kurzem befaßten Richter des „Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte“ in Straßburg gelangen; – wenn schon seit Ende des Ersten (!) Weltkrieges „Versailler Diktat und Friedensdiktat von St. Germain“) bis zum heutigen Tage auf der internationalen politischen Bühne in bezug auf volksdeutsche Rechtsansprüche nicht das „Menschen- und Völkerrecht“, sondern das „Recht des Siegers“ (Faustrecht) die Szene beherrscht.

## Aussig zeigt bis heute keine Reue für das Juli-Massaker

Am 31. Juli fanden auf der Wiener Marienbrücke auf der St. Pöltener Europabrücke Gedenkveranstaltungen anlässlich des Massakers von Aussig a. d. Elbe vor genau 59 Jahren statt. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Donaukanal beziehungsweise dem Traisen-Fluß ein Kranz übergeben.

Am 31. Juli 1945 ereignete sich in Aussig an der Elbe eine gewaltige Explosion. Unmittelbar danach wurden im Rahmen einer gezielten Provokation, perfekt vorbereitet, ein Massenmord an über zweitausend Sudetendeutschen begangen. Vom Kleinkind im Kinderwagen bis zum achtzigjährigen Greis und Frauen wurden sichtslos in die Elbe geworfen, und wer sich schwimmend zu retten versuchte, wurde rücksichtslos mittels Maschinenpistolen erschossen.

Bis weithin nach Sachsen wurden Tote aus der Elbe gefischt.

Bis heute ist die offizielle „demokratische“ Tschechische Republik nicht willens, irgendeine

## ZITAT

„Bevor wir ihm das Zeugnis eines Staatsmannes globaler Bedeutung ausstellen, sollten wir uns dessen bewußt werden, daß er viele Fehler begangen hat, Illusionen über seine eigene Größe und Unbeirrbarkeit erlag und nicht allzusehr in der Lage war, den menschlichen Neigungen zu einer gewissen Rachsucht zu widerstehen.“

Jan Dobes, Historiker, in einem Artikel über Edvard Beneš. Erschienen in der Tageszeitung „Lidove noviny“, (13. 7.) mit dem Titel: „Beneš: Präsident aus schlechten Zeiten. – Der Politiker, der an der Vorstellung eigener Unentbehrlichkeit litt, hat manche umstrittene Entscheidungen auf seinem Gewissen“.

## Entschädigung für Zwangsarbeiter

Ein japanisches Bauunternehmen muß chinesischen Zwangsarbeitern für deren Ausbeutung im Zweiten Weltkrieg umgerechnet rund 200.000 Euro zahlen. Ein Gericht in Hiroshima ordnete kürzlich die Entschädigung von drei Überlebenden sowie Hinterbliebenen zweier weiterer Chinesen an und gewährte damit die gesamte von den Klägern geforderte Summe.

## Tschechische Reaktion auf SLÖ-Anrufbeantworter

Eine tschechische Reaktion auf den Sudetendeutschen Pressedienst (SdP), über die Bestechung Österreichischer Zeitungen durch die CSR (Edvard Beneš) in der Zwischenkriegszeit, fanden wir auf unserem Anrufbeantworter:

„Grüß Gott, am 24. Juni haben Sie den Bericht gebracht ‚Benes und Co.‘ usw., ein sehr guter Bericht. Man kann nur dazu sagen, das betraf nicht nur Österreich, sondern die ganzen westlichen Länder, einschließlich Deutschland, USA, und es wurden viel größere Gelder eingesetzt als hier aufgeführt, die allerdings weitgehend aus dem Raub in Sibirien (Zarenschatz durch tschechische Legionäre) stammen, mit dem die Tschechen ihre schwarzen Kassen aufgefüllt haben und so diesen Raub, den man in der Größenordnung von zwei, drei, vielleicht vier Milliarden Kronen deklarieren könnte, Unmengen von Geldern zur Verfügung hatten, mit dem sie diese Propaganda machen konnten, und hauptsächlich auch jede Menge, Hunderte von Personen, in der Tschechei beschäftigt haben mit Verlagstätigkeit und Geschichtsklitterung usw.“

Bitte recherchieren Sie weiter in dieser Richtung, Sie werden bestimmt fündig werden.

Danke, auf Wiederhören.“

Form der Verantwortung zu übernehmen. Noch immer ist die Regierung nicht bereit, die in den Prager Archiven befindlichen Unterlagen der Öffentlichkeit zur Einsicht zur Verfügung zu stellen.

Die Todesbrücke ist nach der Wende zur Demokratie auch noch nach dem Vertreterpräsidenten Dr. Edvard Beneš benannt worden!

Aber die Stadt Usti n. Labem übt sich in „Versöhnungsgesprächen „ohne uns, über uns!“ Der EP-Abgeordnete Bernd Posselt wurde ausgeladen.

Die heutigen Stadtväter und die Nachkommen der Mörder von 1945 sollten endlich tätige Reue üben.

Die EU ist doch eine Wertegemeinschaft! Aber nicht für Tschechen ???

Unrecht verjährt nicht! Niemals vergessen.

Am 31. Juli 2004 fand um 18.00 Uhr eine Gedenkveranstaltung statt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Kranz übergeben.



## Veranstaltungen

**Museum der Heimatvertriebenen**  
4840 Vöcklabruck, Salzburger Straße 8a.

Alle Veranstaltungen finden im Museum in der Salzburger Straße statt.

**25. September 2004:** Tag der offenen Tür, 14.00 bis 18.00 Uhr. Vortrag um 15.00 Uhr: „Krummau – Eine mittelalterliche Stadt im Wandel der Zeiten“.

**16. Oktober 2004:** Tag der offenen Tür: 14.00 bis 18.00 Uhr. 15.00 Uhr: „Ahnenforschung mit neuer Technik“.

**6. November 2004:** Tag der offenen Tür: 14.00 bis 18.00 Uhr. 15.00 Uhr: Die Mundart der Siebenbürger Sachsen – 60 Jahre nach der Flucht – Musikalische Umrahmung durch die Vöcklabrucker Spielleute.

**4. Dezember 2004:** Tag der offenen Tür: 14.00 bis 18.00 Uhr. 15.00 Uhr: „Advent – wie 's daheim war“ mit Huebers Hausmusik.

## Treffen der SdJ und SLÖ-Mitglieder

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SdJ Wien, Niederösterreich und dem Burgenland aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen! – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, dem 10. September, ab 18.30 Uhr, beim Heurigen Metzger-Prillinger, in Wien 19, Rudolfinergasse (hinter dem Rudolfinerhaus). Dieser ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Linie 38, 10 A und 39 A – Station Silbergasse bzw. mit der Schnellbahn-Vorortlinie, Station Oberdöbling).

Selbstverständlich sind auch alle anderen interessierten Landesleute sehr herzlich eingeladen. Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, mit alten und neuen Freunden zusammenzutreffen und zu plauschen.

Ein gutes Tröpfel sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen. Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, werte alte und neue Freunde, werte Landsleute!

Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Adam beziehungsweise Horst Mück – man wird Euch da gerne helfen.

## Fotoausstellung: „Die unbekanntenen Europäer“

Gemeinsam mit dem Schriftsteller Karl-Markus Gauß reiste der Fotograf Kurt Kaindl seit Jahren durch unseren Kontinent auf den Spuren der „unbekanntenen Europäer“. Er fand kleinste Nationalitäten und kulturelle Minderheiten, die einen eigenen Nationalstaat weder anstreben noch errichten und sich doch die eigene Sprache sowie eine ausgeprägte kulturelle Eigenständigkeit zu behaupten vermögen. Aus ihren Reisen ist eine interessante Fotoausstellung entstanden, aus der einige Volksgruppen – die deutschsprachigen Gottscheer in Slowenien, die Deutschen in der Slowakei, die Sepharden von Sarajevo und die Sorben in der Lausitz – im Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart (Schloßstraße 92) vom 8. September bis 29. Oktober 2004 präsentiert werden.

# Südmährerhof setzt tanzend Zeichen bodenständigen Heimatbewußtseins

Der Volkstanz-Nachmittag auf dem Südmährerhof am 4. Juli verlief bei schönem Wetter sehr erfolgreich. Reiner Elsinger wies bei seiner Begrüßung darauf hin, daß angesichts der EU-Euphorie seit 1. Mai wieder die Folklore der Nachbarländer dominiert und man daher am Südmährerhof ein Zeichen des bodenständigen Heimatbewußtseins, im Zusammenwirken zwischen Weinviertler Volkstanzgruppen und dem Sudetendeutschen Volkstanzkreis unter Klaus Seidler, setzen wolle. Gleichzeitig wurde die Sonderausstellung: „Sudetendeutsche Heimatlandschaften“ vom Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, eröffnet, der darauf verwies, daß der Widersinn der Vertreibung auch an der Tatsache zu ersehen sei, daß heute bereits 35 Prozent der Orte im deutschen Siedlungsgebiet zerstört und von der Landkarte getilgt seien. Die Verwüstung weiter Gebiete der Kulturlandschaft, besonders in Nordböhmen, damit tausender Kulturdenkmäler und Friedhöfe, beweisen einen unsäglichen Kultur-Barbarismus, weshalb der Erhaltung des österreichischen Heimatbewußtseins auch in einem größeren Europa eine wichtige Bedeutung zukomme. Die Ausstellung findet großen Anklang, wie auch unser ebenfalls anwesender Dachverbandsohmann HR Dr. Gottlieb Ladner bestätigen konnte.

Die seinerzeit von unserem Landsmann und Landeskapellmeister Prof. Anton Kornherr gegründete Weinviertler Kirtagsmusik aus Staats eröffnete mit Klängen von Weinviertler Kapellmeister-Komponisten, bevor die drei Volkstanzgruppen ihr zweistündiges Programm boten.

Besonders eindrucksvoll war die erst vor einem Jahr formierte Gruppe „Stodltonza“ aus Groß Krut / Althöflein, die mit zwölf Paaren in bodenständigem Gewand auftrat und neben

Tänzen aus der unmittelbaren Nachbarschaft auch solche aus Südmähren zu bieten hatte. Die Frauen der Gruppe tragen Blaudruckkittel und Schösselblusen sowie Kopftücher und die Männer den blauen Schurz, ein Ergebnis der Beratung durch Frau Gexi Tostmann, was insgesamt einen äußerst eindrucksvollen Auftritt ergab. Im Mittelteil war die bewährte Volkstanzgruppe aus Klein Hadersdorf unserer Patenstadt Poysdorf in Poysdorfer Tracht zu sehen, die über ein umfangreiches österreichisches Volkstanzprogramm verfügt, das mit Routine vorgetragen wurde. Aber auch unsere Trachten und Tänze aus den sudetendeutschen Heimatlandschaften konnten sich sehen lassen. Klaus

Seidler hatte seine Paare gut im Griff und sie fügten sich mit den Tänzen aus Schlesien, dem Kuhländchen, aus dem Erzgebirge und Böhmerwald gut in das Gesamtbild. Alle sechzig Mitwirkenden traten dann noch zu gemeinsamen Abschlusstänzen an und zum Schluß bildeten alle einen großen Kreis und sangen „Kein schöner Land“. Zuletzt spielte noch die Kirtagsmusik, die auch die Pause bestritten hatte, einige Abschlusstücke.

Mitwirkende und über dreihundert Besucher waren von der Veranstaltung sehr angetan. Leider fehlte die tanzfreudige Jugend, die sich hoffentlich wieder beim Südmährer Kirtag am 15. August einstellen wird. RE



Bei Schönwetter verlief der Volkstanz-Nachmittag auf dem Südmährerhof sehr erfolgreich.

## Die Geschichte braucht nicht umgeschrieben zu werden

Horst Köhler, dessen Eltern aus Bessarabien zwangsumgesiedelt worden waren, 1943 im „Generalgouvernement“ geboren, im Jänner 1945 mit Mutter und Geschwistern ins Leipziger Land und 1953 nach Westdeutschland geflohen, somit dem Status nach Vertriebener, nach Art. 116 Deutscher im Sinne des Grundgesetzes, „weil im Gebiet des Deutschen Reiches

Von Roland Schnürch

nach dem Stand vom 31. Dezember 1937 Aufnahme gefunden“, trat als Bundespräsident seine erste Auslandsreise nach Polen an. Man konnte gespannt sein, ob er sich in der Sache Ostdeutschlands von Rau, Herzog oder Weizsäcker unterscheiden würde. Die Political correctness ließ dies wohl nicht zu. Nach Pressemeldungen distanzierte sich Köhler von der Preußischen Treuhand, die Vermögensansprüche von Vertriebenen sammelt, um sie gerichtlich geltend zu machen. „Ich bedaure diese Aktivitäten“, sagte Köhler: „Die Geschichte wird nicht umgeschrieben.“

Das ist von den Vertriebenen allerdings auch nicht beabsichtigt. Ihre rechtlichen Zielsetzungen könnte man mit einigen Fragen an den neuen Bundespräsidenten beschreiben.

Würde Köhler auch die Aktivitäten der griechischen Zypriotin Titiana Loizidou bedauern, die 1974 aus Nordzypem vertrieben wurde, deren Ansprüche der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg im Jahre 1998 bestätigte und die türkische Regierung zur Zahlung von 1,12 Millionen Euro verpflichtete, der diese mit fünfjähriger Verspätung auf massiven Druck des Europarates nachkam? Würde Köhler auch die mit dem Einigungsvertrag durch das Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen in der Fassung vom 4. August 1997 festgelegten Entschädigungsansprüche nach § 1 Abs. 6 bedauern? Danach wird die Rückübertragung von Vermögenswerten bzw. die Zahlung einer Entschädigung für Bürger und Vereinigungen geregelt, die in der Zeit vom 30. Jänner 1933 bis zum 8. Mai 1945 aus rassischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen verfolgt wurden und deshalb ihr Vermögen infolge von Zwangsverkäufen, Enteignungen oder auf andere Weise verloren haben.

Interessanterweise warf der Vorsitzende der polnischen Bauernpartei PSL, Janusz Wojciechowski, der polnischen Regierung vor, den Kopf in den Sand zu stecken. Falls deutsche Alteigentümer vor Gericht Entschädigungen erstreiten, solle die deutsche Regierung für deren

Zahlung aufkommen. Diese finanziell unabsehbare Konsequenz hat bisher jede deutsche Bundesregierung peinlichst vermieden, indem sie die Ansprüche der Vertriebenen für offen erklärte.

Eine völkerrechtskonforme Lösung ist daher wahrlich an der Zeit! Auszugehen ist vom völkerrechtlichen Tatbestand des Völkermordes der Vertreibung, wonach Rückkehr- und Restitutionsansprüche unverjährbar sind.

Dem Bund der Vertriebenen und den angeschlossenen Landsmannschaften wäre dringend anzuraten, dem Deutschen Bundestag den Entwurf eines Vermögensgesetzes für die vom Völkermord der Vertreibung betroffenen deutschen Staatsangehörigen zuzuleiten. Diesen bzw. ihren Erben muß ein grundsätzlicher Anspruch auf baldige Rückübertragung und Entschädigung verbürgt werden. Dieses Gesetz wäre Grundlage für die unverzügliche Durchsetzung des diplomatischen Schutzes der Vertriebenen gegen die Vertreiberstaaten. Die bisherige Praxis der Bundesregierungen, dies nach ihrem Ermessen bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag aufzuschieben, kann nicht mehr akzeptiert werden. Um Klarheit zu schaffen, sollte die Bundesregierung auch die Aufhebung der merkwürdigen Regelungen, die sie in einem Notenwechsel mit den Westmächten im September 1990 vereinbarte, anstreben. Die darin enthaltene Souveränitätseinschränkung in der Vertretung von Eigentums- und Strafverfolgungsansprüchen kann im 21. Jahrhundert nicht mehr hingenommen werden. Bekanntlich prozessiert das Fürstentum Liechtenstein deshalb gegen die Bundesrepublik Deutschland.

Aus all diesen Gründen ist das Bestreben der Deutschen Treuhand, die sich vorrangig mit den altreichsdeutschen Vertreibungsgebieten befaßt, zu begrüßen. Es ist absolut unverständlich und kontraproduktiv, wenn sich die Präsidentin des BdV, Erika Steinbach, MdB, davon distanzieren. In gleicher Weise ist das Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg zu begrüßen, das eine Streitgemeinschaft, initiiert durch den Sudetendeutschen Arbeitskreis für deutsche und europäische Bauernfragen, angestoßen hat. Auch hier wäre eine aktive Unterstützung durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft dringend geboten.

Nicht das Zentrum gegen Vertreibungen, sondern die bis heute fortbestehende – weil noch nicht wiedergutmachte – Vertreibung, hat erste Priorität.

Bei den Fußball-Europameisterschaften 2004 in Portugal schnitten die tschechischen Spieler viel besser ab als die Mannschaft Deutschlands. In der Vorrunde schafften es deren Stars nicht einmal, gegen eine tschechische B-Mannschaft zu gewinnen. Die deutsche Ehre rettet nur Otto Rehagel, der als Trainer der Griechen die Tschechen mit raffiniertester Defensivtaktik aus dem Wettbewerb warf. Die Zeitungen spotteten sogar mit der Überschrift: „Ein Deutscher genügt“.

Wer Sudetendeutscher ist, achtete bei diesem Turnier natürlich auch auf die Namen der tschechischen Spieler. Deutsch klingen Koller und Šmicer (Schmitzer) und natürlich der Name des Trainers Brückner. Sudetendeutsche Verwandte dürfte der Starspieler Nedved haben, der in Wildstein bei Eger geboren wurde und Verwandte bei Erlangen hat, von denen man annehmen kann, daß sie 1946 an der „unfreiwilligen Wanderschaft“ nach Westen teilnehmen mußten.

Wenn man über Fußball in Deutschland und Böhmen spricht, muß man auch den 1. Deutschen Fußballclub Prag (1. DFC) erwähnen. Fast unbekannt ist, daß dieser zu den Gründungsvereinen des Deutschen Fuß-

## Etwas vom Sport

ballbundes (DFB) im Jahre 1900 gehörte und mit seinem 1. Vorsitzenden, Professor Ferdinand Hueppe, sogar dessen ersten Präsidenten stellte! Professor Hueppe wirkte in dieser Doppelfunktion bis 1904! Sein Foto war kürzlich in einem deutschen Wochenmagazin zu sehen, allerdings ohne Erwähnung seiner Prager Herkunft (Focus, 19. 7. 2004, S. 124)! Der 1. DFC Prag nahm am Spielbetrieb des

DFB teil und erreichte im Jahre 1903 sogar das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft. Es wurde in Hamburg-Altona gegen Leipzig ausgetragen und endete 7:2 für Leipzig.

Die „gesamtdeutschen“ Aktivitäten dürften 1911 ein Ende gehabt haben, als die deutsch-böhmische Schiedsrichtervereinigung den „Deutschen Fußball-Verband“ gründete, der 1918 wiederum in die tschechoslowakische Staatsliga übergang. 1930/31 und 1931/32 stellte der 1. DFC Prag den Amateur-Staatsmeister der Republik. In der Staatsliga spielten auch der DSV Saaz und der Teplitzer FK. Letzterer erreichte durch die Teilnahme am Mitropa-Cup und eine Südamerikareise eine gewisse Bekanntheit. Der „Deutsche Turnverband“ lehnte den Fußball ab, da er eine Verrohung der Jugend befürchtete. Nach dem Anschluß wurde das Sudetenland als Gau 18 dem NS-Bund für Leibesübungen angegliedert. F. Volk



## Vertriebenen-Symposium in Freistadt am 9. September: Unser Recht. Unser Eigentum. Unsere Perspektiven.



Die Sudetendeutsche Frage ist in diesem Sommer unerwartet wieder in den Mittelpunkt des Medieninteresses gerückt, nachdem in Krummau der Besitzer des Hotels „Ruze“ eine von Bürgermeister bis hin zum Staatspräsidenten verteidigte Beneš-Büste aufgestellt hatte. Einmal mehr wurde damit der problematische Umgang der tschechischen Politik mit der Vergangenheit offenkundig – und das Interesse dafür in Österreich und Deutschland angeheizt. Auch die offene Eigentumsfrage wurde mit dem Fall „Ruze“ erneut in den Mittelpunkt gerückt, handelt es sich bei diesem Hotel doch um ein enteignetes Gebäude, das bis 1945

einem Österreicher gehört hatte. Diesem vermögensrechtlichen Aspekt ist auch ein Symposium gewidmet, zu dem der ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller für 9. September nach Freistadt (Oberösterreich) geladen hat. Das Symposium beginnt um 9.00 Uhr im Kulturzentrum Salzhof, Salzgasse 15.

### Tagesordnung

- 9.00 Uhr: Begrüßung durch Bürgermeister Dkfm. Mag. Mühlbacher.
- 9.30 Uhr: Referate von NAbg. Vincenz Liechtenstein und NAbg. Ing. Norbert Kapeller.
- 10.15 Uhr: Diskussion und Positionierungen.
- 11.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
- 13.00 Uhr: Referat: Vermögensansprüche.
- 14.00 Uhr: Teilnahme von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer.
- 16.00 Uhr: Regionale Zukunftspositionierungen.
- 17.30 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst.
- 18.30 Uhr: Empfang gemeinsam mit der SL, Bezirk Freistadt.

Anmeldung unter Tel. 0 79 42 / 75 0 88 oder sudetentreffen@linzag.net.

## Vertriebene Frainer erneuern Heimatkreuz



Nur wenige Monate nach der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Südmähren im Jahr 1945 errichtete eine kleine Gruppe von jungen Burschen aus Frain – heute Vranov – auf einem Felsen über der Thaya auf der österreichischen Seite, zwischen Hardegg und Felling, ein Gedenkkreuz aus Birkenholz.

Einige Jahre später wurde das Kreuz erneuert und der Standort auf einen leichter zugänglichen, höher gelegenen Felsen verlegt, der auch bis weit nach Tschechien hinein sichtbar ist.

Dieses zweite Birkenkreuz wurde 1966 durch ein massives Kreuz aus Lärchenholz ersetzt. Den Witterungseinflüssen fiel auch dieses Kreuz zum Opfer, so dass eine Lösung mit nichtrostendem Stahl angestrebt wurde.

Mit Genehmigung der Nationalpark-Verwal-

tung, der niederösterreichischen Naturschutzbehörde und der Forstbesitzer wurde am 8. Mai 2004 das Mahmal durch ein witterungsbeständiges Metallkreuz ersetzt.

Die Errichtung wurde durch die finanzielle Unterstützung von heimatverbundenen Frainern ermöglicht.

Die Anfertigung und Planung der Aufstellung lag in den Händen von technisch versierten alten Frainern.

Beim Antransport, bei der Aufstellung und Montage des schweren Metallkreuzes gaben auch Freunde aus Felling Hilfe und Unterstützung.

Die Verbundenheit mit Felling soll außerdem durch das Aufstellen eines Gedenksteines beim Felling Friedhof unterstrichen werden.



## Karl Hausner †

Am 19. Juni verschied in den USA Karl Hausner, der Gründer der gleichnamigen Stiftung. Karl Hausner wurde am 28. September 1929 als zweiter Sohn des Erbhofbauern Josef Hausner in Schwandorf (Kreis Troppau, Sudetenschlesien) geboren. Nach Kriegsende 1945 wurde er von den Tschechen gezwungen, in den Kohlegruben bei Ostrau unter Tag zu arbeiten und zog sich dort eine schwere Augentzündung zu, die medizinisch nicht behandelt wurde. Wegen dieser Krankheit wurde er zur Waldarbeit eingeteilt und schließlich Ende Juni 1946 nach Bayern vertrieben. Die ärztliche Untersuchung in Bayern ergab, daß die Augenkrankheit nicht mehr geheilt werden könne und aller Voraussicht nach im Alter von vierzig Jahren zur Erblindung führen würde, was auch eintraf.

Nach einem Praktikum auf Gut Kaltenbrunn absolvierte Karl Hausner die Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Landsberg am Lech, die ihm eine hervorragende Fachausbildung vermittelten; dies prägte sein künftiges Leben. Angesichts der schlechten Berufsaussichten in Deutschland entschloß sich Karl Hausner im Jahr 1952, in die Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern. Dort arbeitete er zunächst bei der International-Harvester-Company, wo er durch einige wichtige Erfindungen auffiel. Dann vertrat er die Firma Siemens in den USA.

Am 16. März 1956 verheiratete sich Karl Hausner mit Hermine Schwab in New York, nachdem sich seine künftige Frau ebenfalls zur Auswanderung entschlossen hatte. Das Ehepaar Hausner, das kinderlos blieb, arbeitete in den USA aufs engste zusammen, einige Jahre später entschloß man sich, sich beruflich selbständig zu machen. Das Ehepaar gründete ein medizinisch-technisches Unternehmen (ELMED), das sich im Laufe der Jahre einen hervorragenden Ruf in der Hightech-Branche erwarb und internationale Anerkennung fand. Karl Hausner knüpfte jedoch auch an die jahrhundertalte Tradition seiner Familie in der Landwirtschaft an und kaufte nach und nach einige Farmen, die heute als Musterbetriebe geführt werden und wo ausländische Praktikanten und Studenten ausgebildet werden.

Aus dem Wirken der Hausners seien nur einige markante Beispiele herausgegriffen:

Im Jahr 1999 wurde in den USA die „Hausner Foundation“ errichtet, eine Stiftung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die deutschen religiösen Kulturdenkmäler in der alten Heimat zu retten. In Erfüllung dieser Stiftungszwecke sind folgende Maßnahmen durchgeführt oder begonnen worden: Renovierung der Pfarrkirche in Schwandorf, Renovierung des dortigen Friedhofs, Wiederherstellung des Kriegerdenkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges und Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung.

In der Gemeinde Plain in Wisconsin / USA – in der viele deutsche Auswanderer leben – wurde eine Bibliothek und ein Gemeindezentrum errichtet. Bereits 1995 hat das Ehepaar Hausner auf ihrem Grundbesitz in den USA eine Gedenkkapelle für die Heimatvertriebenen errichten lassen. Auf dem Friedhof von Landskron wurde ein Mahmal errichtet, das an die Massaker mit über vierzig Toten vom 17. Mai 1945 erinnern und gemahnen soll. Der Sinnspruch des am 7. Juni 2001 enthüllten Steins lautet: „Unsere Herzen wurden verletzt, unser Verstand verlangt Versöhnung.“

In Deutschland wurde im Jahre 2002 ebenfalls die „Hausner Stiftung“ gegründet, deren Zweck darin besteht, „die kulturelle Identität der deutschen Vertriebenen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien vor dem Hintergrund der christlich-abendländischen Kultur und ihrer Rechtstradition zu erhalten und das friedliche Zusammenleben der Völker und Volksgruppen in diesen Gebieten und in Deutschland zu fördern.“

Beispielhaft darf auf das in den USA erschienene Werk „Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe“ hingewiesen werden, in dem von Karl und Hermine Hausner bemerkenswerte Beiträge enthalten sind. Diese Beiträge dienen der Wahrheitsfindung und schaffen damit die Grundlage für echte Versöhnung. In den USA ließ Karl Hausner von Professor Dr. James Paulding von der Universität Kirksville den für Schulen bestimmten Lehrfilm „Brüder im Sturm“ drehen, der auch in Deutschland weite Verbreitung fand. Bei vielen Vorträgen und Symposien machte Hausner auf die an den Sudetendeutschen begangenen Verbrechen die amerikanische Öffentlichkeit aufmerksam.

Die Sudetendeutschen verlieren mit ihm einen aufrichtigen Sachwalter ihrer Anliegen. Seiner verehrten Gattin sowie den trauernden Anverwandten gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Dr. Hans Mirtes,  
HAUSNER STIFTUNG

## Sammlung Zezulka

„Sammlung Zezulka“, Nachlaßsammlung des Österr. Staatsarchivs, Abteilung Kriegsarchiv, Nottendorfergasse 2, Wien.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Erlebnis- und deren Nachfolgegeneration zu informieren und auf die Sammlung Zezulka hinzuweisen. Ing. Zezulka hat für uns geschrieben.

Worte seines Freundes und Landsmannes Josef Rossmann (†), ehem. Mährisch Ostrau – Hruschau:

„Ottokar Zezulka (1898 bis 1974), geboren in Kuntstschitz bei Mährisch Ostrau, trug seine Heimat als österreichischer Soldat, in der tschechischen Uniform und bei der deutschen Wehrmacht, aber auch als staatenloser Heimatvertriebener immer im Herzen und war ihr bis zuletzt in aufrichtiger Anhänglichkeit treu geblieben, wie diese umfangreiche Sammlung beweist.“

Frau Dr. Springer hatte die Freundlichkeit, mir noch den umfassenden Bestand im Depot des Archivs am Minoritenplatz zu zeigen. Eine biographische Reihe, alphabetisch geordnet, dort in neuen Kartons aufbewahrt. Diese lexikographische Sammlung umfaßt Lebensbilder prägender Gestalten unserer Geschichte von Zeit- und Schicksalsgenossen im deutschen Sprachraum. In unermüdlicher Arbeit sind eine Vielfalt von Zeitungsausschnitten, Festreden und Nachrufen so manchem berühmten Namen zugeordnet.

Mit einer tiefeschürfenden Akribie beschäftigte sich Ing. Zezulka mit der Literatur über Geologie, Hydrographie, Klimatologie, Botanik und Zoologie des Ostrau – Karwiner Industriegebietes; dem Schulwesen, Bergbau, Hütten- und Eisenbahnwesen im Beskidienland. Ostschlesien betreffend: Forstwesen, Landwirtschaft, Gewerbe / Handel, Münzwesen u. a. Topographien aus dem Teschener Land erfreuen sich größter Wertschätzung.

Man wird angeregt, das Wachstum der Stadt Ostrau (Ostrava) zur industriellen Metropole des Reviers zu verfolgen; die Ortsgeschichte von Hruschau, Polnisch Ostrau, Freistadt, Friedek und Jablunkau zu lesen und sich zu erinnern...

Unser Landsmann Ottokar Zezulka investierte viel Schaffenslust und Heimatverbundenheit in „seine Sammlung“. Es sei ihm posthum gedankt.  
Helga Hauke

## 53. VINZENZIFEST

### 30. Egerländer Landestreffen

vom 27. bis 30. August 2004 in  
Wendlingen am Neckar.

#### FESTPROGRAMM

##### Freitag, 27. August

18.00 Uhr: **Eröffnung der Ausstellung** im Rathaus. „130 Jahre Stadtmuseum Eger“. 30 Jahre Landestreffen der Egerländer Gmoin – Baden-Württemberg. – 19.00 Uhr: **Volksmusikkonzert** in der Evangelischen Johanneskirche. – 19.00 Uhr: **Original Oberpfälzer Musikanten** im Festzelt. – 21.00 Uhr: **Faßanstich** im Festzelt. – 22.00 Uhr: **Großfeuerwerk** am See. Original Oberpfälzer Musikanten.

##### Samstag, 28. August

10.00 Uhr: **Festsitzung des Patenschaftsrates** und des Heimatausschusses im Kath. Gemeindezentrum St. Georg. – 15.00 Uhr: **Festliche Eröffnung** mit Musik und Volkstänzen vor dem Rathaus. – 19.00 Uhr: **Volkstumsabend** mit den Original Oberpfälzer Musikanten im Festzelt. – 21.00 Uhr: **Party-Time** mit Live-Music: „Oldies und Hits für Alt und Jung“.

##### Sonntag, 29. August

8.00 Uhr: **Beginn des Vinzenzmarktes** beim Festplatz am Schäferhauser See. – 9.15 Uhr: **Vinzenzprozession** vom Kirchplatz Unterboihingen zum Rathausplatz, mit dem Musikverein Unterboihingen. – **Festgottesdienst** auf dem Marktplatz mit Bischof František Radkovský, Pilsen / Plzen, Monsignore Josef Malůš, Budweis / Prag, Pfarrer Gebhard Niedermaier, Unteressendorf, Pfarrer Paul Magino, Wendlingen am Neckar. – 9.30 Uhr: **Evangelischer Gottesdienst** in der Johanneskirche. – 10.30 Uhr: **Volkstänze und Musik** auf dem Marktplatz. – 11.00 Uhr: **Frühshoppenkonzert** im Festzelt mit den Original Oberpfälzer Musikanten. – 13.30 Uhr: **Festzug durch die Stadt**, ab Goethestraße, durch die Unterboihinger Straße, am Rathaus vorbei zum Festplatz. Ehrentänze und volkstümliche Darbietungen. – 16.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik und Stimmungsmusik** mit den Original Oberpfälzer Musikanten.

##### Montag, 30. August

Nachmittag **Vergnügungspark** mit ermäßigten Fahrpreisen für Kinder. – 14.30 Uhr: **Seniorenachmittag** der Stadt Wendlingen am Neckar. – 19.00 Uhr: **Festausklang** im Festzelt mit dem Musikverein Wendlingen.

Zu allen Veranstaltungen freier Eintritt.



# 61. Heimattreffen der Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau

**Einladung zum KLOSTERNEUBURGER WEINLESE-UND ERNTE-DANKFEST, sowie 50 Jahre wieder als eigenständige Stadt am Sonntag, 19. September 2004**

**PROGRAMM:**

9.30 Uhr: **Segnung der Erntekrone** in der Stiftskirche.

14.00 Uhr: **Trachten-Festzug** durch die Stadt.

Am Hauptplatz wird es bei verschiedenen Verkaufsständen Kostproben von Produkten der Region geben.

**Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich präsentiert sich mit einem Verkaufsstand.** Angeboten werden Produkte aus dem Sudetenland, u. a. Gablonzer Schmuck, Karlsbader Oblaten, Mehlspeisen aus dem Egerland, Böhmerwald und aus Südmähren.

Ein südmährischer Weinbauer, Fa. J. Hans, lädt zu Kostproben ein.

Betriebe mit sudetendeutscher Abstammung – Ing. Zamecnik – Tischlerei, oder Ch. Lochmann – Schlosserei, können kontaktiert werden. – Die Firma E. Frey wird Znamer Gurken anbieten.

Die Patenstadt der Sudetendeutschen, Klosterneuburg, lädt alle Landsleute zu dieser Veranstaltung ein.

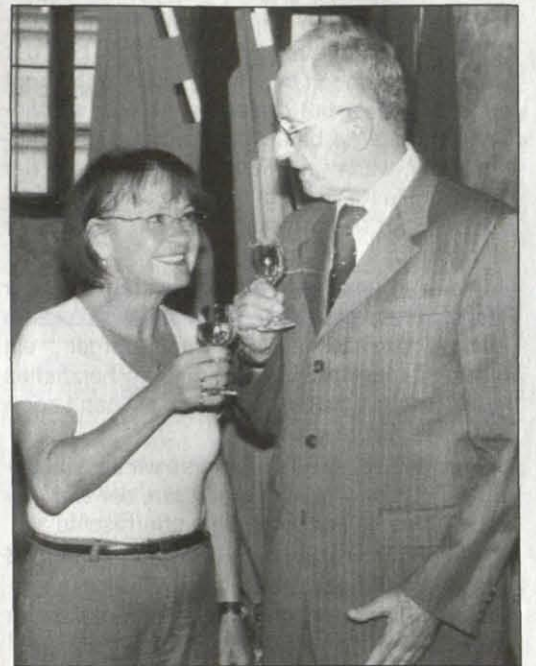
Fast tausend Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau waren am ersten Juli-Wochenende dem Ruf in ihre Patenstadt Würzburg zum 61. Heimattreffen gefolgt. Darunter auch Besucher aus Österreich, den USA, Australien sowie Deutsche, die heute noch in Trautenau und Umgebung leben.

Den Auftakt bildete ein Empfang der Stadt Würzburg. Offiziell wurde das Treffen am Samstag mit der Hauptversammlung in der S.-Oliver-Arena eröffnet. Neben den Berichten waren Mitgliederwerbung und das Unverständnis der gegenwärtigen deutschen Regierung für die Probleme der Vertriebenen Hauptthemen der Diskussion. Anschließend fand die Tagung der Heimattorbetreuer statt. Es folgte eine Mundartstunde mit Rudi Staffa, einem bekannten Interpreten der Heimatsprache des Riesengebirges. Mit Werken von Gustel Steiner, Olga Brauner, Pater Meinrad u. a. begeisterte Staffa die Zuhörer, unterstützt mit Liedbeiträgen von Karlheinz Kolar.

Beim festlichen Abend in der S.-Oliver-Arena konnten auch in diesem Jahr wieder prominente Ehrengäste begrüßt werden. Bürgermeisterin Marion Schäfer gab in ihrem Grußwort der Freude Ausdruck, daß die Heimattreffen künftig immer in der Patenstadt stattfinden, die in diesem Jahr auf eine wechselvolle 1300jährige

Geschichte zurückblicken kann. Schäfer dankte den Trautenauern für die Mitwirkung am Wiederaufbau der in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges schwer zerstörten Stadt und stellte fest, daß die Patenschaft durch den Einfluß der Kultur des Riesengebirges auch für Würzburg eine Bereicherung sei. Das Mitglied des Bundestages Marion Seib (CSU) umschrieb in ihrem Grußwort den Ausspruch des aus Oberschlesien stammenden Schriftstellers Horst Bienek: „Heimat kann man nicht vererben. Sie ist in meinem Kopf. Und sie ist meine Seele.“ Seib hob den großen Verdienst der Vertriebenen hervor, durch unermüdete Kleinarbeit das Vermächtnis der Heimat zu erhalten. Dies sei umso wichtiger, da die Erlebnisgeneration von Jahr zu Jahr kleiner wird.

In seiner Festansprache kritisierte der 1. Vorsitzende Werner Haase, daß die Vertriebenen auch im erweiterten Europa die Störenfriede seien, die jeder dahergelaufene Politiker, ob Deutscher oder Tscheche, nach Belieben verunglimpfen könne. Die Nachfolger unserer Peiniger von damals sitzen nach wie vor auf dem hohen Roß, strotzen vor Arroganz. Dabei ist ihnen das Wohlwollen und die Billigung der gegenwärtigen (deutschen) Bundesregierung sicher. Haase dankte ausdrücklich dem Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Ed-



61. Heimattreffen der Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau mit Empfang im Rathaus: Bürgermeisterin Marion Schäfer und der 1. Vorsitzende des Heimatkreises, Werner Haase.

## 14. Pfarrtreffen in Windhaag b. Freistadt

Pfarrkomitee Meinetschlag, Heimatbezirk Kaplitz, Böhmerwald

**PROGRAMM des 14. Pfarrtreffens**

in Windhaag b. Fr. vom 13. bis 15. 8. 2004

**Freitag, 13. August, 18.00 Uhr:** Traditioneller Dämmereschoppen im Gasthaus Anzinger in Windhaag.

**Samstag, 14. August, 10.00 Uhr:** Hl. Messe in der Heimatpfarrkirche in Meinetschlag. Anschließend gemeinsames Mittagessen in der „Pivnice“.

13.30 Uhr: Gemeinsame Auffahrt zum Jagerhaus am Doppler.

14.00 Uhr: Bergandacht beim Gipfelkreuz.

15.00 Uhr: Marienandacht in der Zierntschläger Heimatkirche und Toten- und Heldengedenken beim Zierntschläger Kriegerdenkmal.

18.00 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Gasthaus Pilgerstorfer (vorm. Wieser) in Windhaag.

**Sonntag, 15. August:** Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel.

10.30 Uhr: Hl. Messe in der Wallfahrtskirche Maria Schnee am Hiltschnerberg.

12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Sengtschmied in Windhaag und gemütlicher Ausklang des Pfarrtreffens.

Das Pfarrkomitee lädt die gesamte Meinetschläger Pfarrfamilie zum Treffen herzlich ein.

Johannes Spörker



**Igo-Etrich-Gedenkveranstaltung:** Modell der Etrich-Taube und die Schautafel, zusammengestellt von Günter Scholz (im Vordergrund). – Etrich, ein bedeutender Fluggpionier der ersten Stunde, wurde vor 125 Jahren in Oberaltstadt bei Trautenau geboren, konstruierte und baute dort die erste „Etrich-Taube“ und ist damit der Begründer des Motorfluges in Österreich. Mit einem Vortrag des 1. Vorsitzenden Werner Haase, untermalt mit vielen Bildern, einem Modell der Taube, gestaltet von Roland Gall, sowie einer Repräsentation auf Schautafeln, zusammengestellt von Günther Scholz, wurde das Leben dieser bedeutenden Persönlichkeit unserer Heimat gewürdigt.

Fotos: Helmut Hiemer

## Donauschwaben begrüßen Tadic-Wahl

Der Weltdachverband der Donauschwaben begrüßt die Wahl des Reformpolitikers Boris Tadic zum Staatsoberhaupt der Republik Serbien und Montenegro. Wie der Weltdachverband zufrieden feststellte, will Tadic die sozialen und nationalen Probleme des Landes lösen. Der Präsident des Weltdachverbandes, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, hofft, daß Tadic, der sich selbst als „Bürgerpräsident“ titulierte, auch die Probleme der Minderheiten, und da insbesondere die der Donauschwaben im In- und Ausland, meint. Während die bilateralen Verhandlungen mit Österreich zur Entschädigung der heute in Österreich lebenden Donauschwaben mit Kroatien kurz vor dem Abschluß sind, müssen mit Serbien diese Verhandlungen erst aufgenommen werden.

HEUER WIEDER

**Heimattreffen Großmain**

Freitag, 10., bis Montag, 13. September 2004

## Veranstaltungen am Südmährerhof in Niedersulz:

**15. August, Südmährerkirtag:** 9.30 Messe, 11.00 Uhr Frühschoppen, 14.00 Uhr Aufzug. Sonderausstellung: Gregor Mendel.  
**Samstag, 11. September:** 16.00 Uhr Benefizkonzert der Militärmusik Niederösterreich mit Musik sudetendeutscher Komponisten.  
**19. September:** Trachtenmarkt.

## Fahrt ins Riesengebirge im Oktober

**Termin:** 1. bis 5. Oktober 2004.  
**Unterkunft:** Hotel Labut in Hohenelbe.  
**Programm:** Abfahrt 1. Oktober, um 7.00 Uhr, ab Warmbrunn. Fahrt direkt nach Hohenelbe. Rückfahrt am 5. 10. 2004.  
**Preis:** 240 Euro pro Person (bei einer Mindestteilnehmerzahl von 30 Personen). Darin enthalten ist die Busfahrt ab / bis Stuttgart, die Übernachtungen einschl. Halbpension und anfallende Eintrittsgelder (soweit kalkulierbar).  
**Anmeldung:** Arbeitskreis Jüngerer Sudetendeutscher, Bruno Klemsche, Moltkestraße Nr. 11, 71277 Rutesheim, so bald wie möglich mit einer Anzahlung von 70 Euro auf das Konto Nr. 515 9080 bei der Kreissparkasse Böblingen (BLZ 603 50130).

mund Stoiber, der sich stets für die Rechte der Sudetendeutschen, speziell der Forderung nach der Aufhebung der Beneš-Dekrete, einsetze. Es bleibe nur die Hoffnung, daß auch die Tschechen eines Tages zur Einsicht kommen, daß die Vertreibung Unrecht war und ist.

Zu den Aufgaben des Heimatkreises gehört auch die Erinnerung an die Persönlichkeiten unserer Heimat. Ein großer Sohn ist Igo Etrich, der Begründer des Motorfluges in Österreich. In Gedenken dieser Persönlichkeit hat der Ehrenvorsitzende Edwin Kneifel 2001 die Igo-Etrich-Plakette gestiftet. 2004 wird damit der Flugsport-Club Würzburg geehrt. Die festliche Übergabe erfolgte an diesem Abend durch Werner Haase und Edwin Kneifel an den Vorsitzenden Heinz Gräf. Gedankt werden soll damit vor allem für die Mithilfe der Integration der Segelflieger aus dem Riesengebirge sowie für die Benennung zweier Segelflugzeuge nach unserer Heimatstadt. Traditionsgemäß erfolgte weiterhin die Ernennung verdienstvoller Mitglieder zum Ehrenmitglied. Es wurden Josef Kühnel, Helmut Hiemer und Pfarrer Wenzel Baudisch geehrt.

Der Sonntag begann mit einem Hochamt, zelebriert durch Heimatpfarrer Wenzel Baudisch, in der Franziskanerkirche. Baudisch sprach vom Verzeihen, aber nicht Verschweigen, vom nunmehrigen Zusammenleben im gemeinsamen Haus Europa. „Bitten auch für die Tschechen – auch wenn sie uns vertrieben haben“, so seine Aufforderung an die Gläubigen. Im Anschluß Worte zum Totengedenken, gesprochen von Helmut Hiemer. Peter Barth

## 5. Adi-Penk-Wettkampf

„Fit, mach mit“, lautet das Motto, und jedermann ist herzlich zu dieser sportlichen Veranstaltung am **Samstag, dem 11. September**, eingeladen! Jeder kann daran teilnehmen, gleich welchen Alters oder Geschlechts – von zirka vier bis über 80 Jahre.

**Ort:** Bundesspielfeld Wienerberg, Wien 10, Grenzackerstraße (diese schöne Sportanlage liegt zwischen dem Verteilerkreis Favoriten und der Laaerbergstraße, leicht mit der Buslinie 15 A zu erreichen).

Das genaue Programm wird in der nächsten „Sudetenspost“ abgedruckt.

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Nenngeld (dieses dient zur Deckung der Platzmiete und der sonstigen Unkosten): Für Kinder bis 14 Jahre (Jahrgang 1990) 1 Euro, alle übrigen 2,50 Euro. Nehmen Sie – nimm Du – persönlich an diesem sportlichen Samstag teil! Alle Landsleute und Sportfreunde mögen kommen und teilnehmen – sollten Sie persönlich nicht aktiv teilnehmen können, so motivieren Sie andere Freunde zur Teilnahme und kommen Sie selbst als Zuseher, helfen Sie beim Messen, bei der Zeitnehmung usw. mit – wofür wir schon jetzt danken möchten!

Machen Sie bitte unbedingt Werbung unter Ihren Bekannten und nehmen Sie diese mit. Bringe Deine Freunde mit – wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!

## Brünnefahrt der Böhmerwälder OÖ.

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich lädt alle Landsleute, Freunde, alle Bekannte und Interessierte zur diesjährigen Herbstfahrt (Tagesfahrt) am Samstag, dem 4. September 2004, sehr herzlich ein.

**Ablauf:** Busfahrt nach Brünndl (zwischen Kaplitz und Gratzen), 10.00 Uhr heilige Messe, Mittagessen im Kloster Gratzen, anschließend Weiterfahrt über Gmünd zur Rosenberg (Besichtigung).

**Abfahrtszeiten:** 7.15 Uhr Trauner Kreuzung (Shell-Tankstelle); 7.20 Uhr Post Sankt Martin; 7.30 Uhr Böhmerwaldblock (Dauphinestraße); 8.00 Uhr Hauptplatz Linz.

**Anmeldungen** werden gerne vom Verband entgegengenommen. Bürozeit jeden Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr, Kreuzstr. 7, 4040 Linz-Urfahr, Tel. 0 73 2 / 70 05 91, oder Familie Bayer, Pucking, unter Tel. 0 72 29 / 89 1 47.

**Achtung:** Bitte den Reisepass nicht vergessen!



## Es war ein Sommerlager mit einem Erlebnis der besonderen Art

Vorweg möchten wir uns im Namen aller Sommerlagerbetreuer ganz herzlich bei der Gemeinde Kaindorf bedanken, die es überhaupt ermöglicht hat, daß dieses Ferienlager stattfinden konnte. Wie bereits mehrmals in den Jahren zuvor, waren wir wieder einmal Gast in der Volksschule Kaindorf. In mehreren Klassen verteilt, wurden Matratzenlager für die Teilnehmer eingerichtet.

In der Schulküche bereiteten wir täglich unser Frühstück und eine Mahlzeit zu. So wurden zum Beispiel schmackhafte „Olympia-Burger“, ein köstlicher „Olympia-Eintopf“ und ein herzhaftes kaltes Buffet in dieser Küche von einigen Lagerteilnehmern zubereitet.

Eine Mahlzeit pro Tag nahmen wir im nahegelegenen Gasthof „Rechberger“ ein, der uns wieder mit einer köstlichen Küche überraschte.

Auch heuer hatten wir lustige, kreative und spannende Spiele für die Lagerteilnehmer vorbereitet. Alles natürlich unter dem diesjährigen Motto „Die Olympischen Spiele in Kaindorf 2004“. So wurde u. a. beim Würfeltriathlon um die Wette gewürfelt, gelaufen und geraten.

Ganz groß war die Begeisterung für die „Mini-Playback-Show“. Begeistert wurden Lieder und Tänze einstudiert, die dann im Rahmen eines Abendprogramms vorgeführt wurden.

Selbstverständlich wurde auch einiges über Österreich, Europa und über die Herkunftsländer unserer „ausländischen“ volksdeutschen Gäste aus dem Sudetenland in Tschechien, der Zips in der Slowakei und aus Siebenbürgen in

Rumänien berichtet, und auch das Volkstanz und Singen kam nicht zu kurz. Ebenso wurde über die antiken und neuzeitlichen Olympischen Spiele erzählt.

Ein besonderer Höhepunkt war auch das Auftreten eines „Märchenerzählers“. Unser „Alt-Kamerad“ Prof. Klaus Streichert aus Graz hatte sich spontan dafür angeboten, betreibt er doch dieses Metier seit längerer Zeit in seiner Pension. Die Kinder lauschten andächtig seinen gestreichten Erzählungen und viel Beifall wurde am Schluß gespendet. Herzlichen Dank Klaus von dieser Stelle aus.

Doch auch die Kreativität blieb natürlich nicht auf der Strecke. Aus den leeren Plastik-PET-Flaschen entstanden zum Beispiel ganz lustige Figuren. Beim Nadelfilzen produzierten wir eine Menge Kuschtiere und mit Tontöpfchen bastelten wir witzige Glücksbringer.

Ein ganz besonderes Abenteuer bereitete uns die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Kaindorf. Die Schule wurde für eine Übung ausgewählt. Nicht bedacht wurde jedoch, daß wir in der Schule beherbergt waren. Somit war die Überraschung des Einsatzleiters sehr groß. Kurzerhand wurde daher die Übung ein klein wenig auf uns adaptiert. Die Feuerwehr setzte einen Klassenraum im letzten Stockwerk der Schule unter Feuer und wir mußten evakuiert werden. „Drei freiwillige Lagerteilnehmer“ haben wir, in Absprache natürlich, in der Schule vergessen. Diese mußten daher erst gesucht und anschließend von der Feuerwehr geborgen

werden. Ich glaube, dies ist ein Erlebnis der besonderen Art, obwohl ungeplant, aber doch sehr sinnvoll und lehrreich.

Heuer fand auch wieder einmal unsere Rätselrallye statt. Wir starteten in Kaindorf und wanderten querfeldein und durch den Wald und landeten schließlich in Stubenberg. Leider war das Wetter zwar für die Wanderung ganz toll, doch zum Baden war es allerdings ein wenig zu kühl. Dennoch fand die Wanderung allgemeinen Anklang, mußten doch auf der Strecke so einige, teils witzige, Aufgaben gelöst werden. Selbst unsere Jüngsten schafften die komplette Strecke, obwohl wir beinahe vier Stunden unterwegs waren.

Dem Motto entsprechend, veranstalteten wir zum Abschluß die Olympischen Spiele. Teils witzige, kreative Aufgaben mußten von den Teilnehmern gelöst werden.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen herzlich bedanken, die es uns wiederum ermöglicht haben, daß dieses Lager wieder einmal erfolgreich über die Bühne gehen konnte. Vor allem bei der Lagermannschaft, ohne deren Ideen und Mitwirken wäre so manches nicht möglich gewesen.

Auf einen Punkt möchten wir zum Schluß noch eingehen, und das ist das Thema Handys. Es gab heuer kaum Lagerteilnehmer, die kein Handy mit hatten. Wir konnten mit den Kindern kaum ein Spiel austragen, ohne daß wir nicht durch ein ganz wichtiges Telefonat unterbrochen wurden. Viele Stunden verbrachten wir mit dem Suchen von abhanden gekommenen Handys. Wir hätten diese Zeit viel lieber mit Spielen verbracht. Und auch für „Heimweh-Kinder“ wäre das altbewährte Kuschtier sinnvoller. Tagtäglich mußten wir nach dem Abendtelefonat Tränen trocken. Daher gilt fürs kommende Sommerlager 2005: Bitte die Handys daheim lassen – es geht auch ohne! Die Lagerleitung selbst hat ja genügend Handys für wichtige dringende Telefonate mit!

Ein Dankeschön auch an die Gastfamilien, die die Siebenbürger für eine Woche nach dem Sommerlager bei sich unentgeltlich aufgenommen haben.

Schon jetzt freuen wir uns auf das Sommerlager 2005, welches vom 9. bis 16. Juli auf der Frauenalpe in Murau stattfinden wird – Näheres darüber im Herbst.

Die Sommerlager-Mannschaft

*Von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön allen sudetendeutschen Gliederungen, allen Landsleuten und Freunden, dem BM für Soziale Sicherheit, Generationen- und Konsumentenschutz, allen Firmen, Banken usw. für die großzügige Unterstützung jedweder Art. Ohne diese hätten wir diese Ferienmaßnahme nicht durchführen können!*

*Herzlichen Dank auch der Lagerleitung, die wie immer unentgeltlich im eigenem Urlaub tätig war, was ja nicht selbstverständlich ist!*

### Bruno Kastel – 80



Am 30. Juni 2004 feierte unser Aussiger Landsmann Bruno Kastel seinen 80. Geburtstag. Der gesamte Bundesvorstand der SLÖ gratulierte dem ehemaligen Geschäftsstellenleiter in der alten Bundesgeschäftsstelle Wien 1., Hegelgasse, auf das herzlichste.

Lm. Kastel ist trotz seines Alters weiter ehrenamtlich für unsere Landsmannschaft tätig – regelmäßig jeden Donnerstag hilft er im „Haus der Heimat“ den gesamten Vormittag aus. Die Betreuung des Hultschiner Ländchens macht er ebenfalls seit Jahren mit viel Einsatz und gutem Erfolg. Sein Wissen und Rat – aber auch seine Einsatzfreude ist uns Ansporn bei unseren Bestrebungen für die Heimat.

### Wir haben gelesen

Ellen Raunacher: „Heimat in Böhmen“, 260 Seiten, mit über 100 alten Fotos und Zeitdokumenten illustriert. Erschienen im Wolfgang Hager Verlag, A-8852 Stolzalpe 70. Preis im Buchhandel: 26,90 Euro.

Das Buch kann auch in unserer Geschäftsstelle, „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 23, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-Mail: office@sudeten.at. bezogen werden.

Dieses Buch beschreibt vor allem in sehr interessanter Weise das Leben der Autorin und ihrer Familie in Nordböhmen / Reichenberg. Es ist die typische Geschichte eines entwurzelten altösterreichischen Geschlechtes. Zahlreich sind die Hinweise auf historische Geschehnisse und besonders auf die Zeit nach Ende des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Natürlich wird auch das Schicksal während und nach der Vertreibung ausführlich behandelt.

Alles in allem ein sehr lesenswertes Buch, welches auch einer teilweise humorvollen Note nicht entbehrt. Auf alle geschichtlichen Ereignisse näher einzugehen, würde in dieser Buchbesprechung zu weit gehen, zum Teil sind sie ja allgemein bekannt.

Hervorgehoben sollen jedoch die zahlreichen Dokumente werden, die sicher Seltenheitswert besitzen und für alle zeitgeschichtlich Interessierten eine wahre Fundgrube darstellen können.

Bruno Kastel



Fröhliche Kinder am Sommerlager in Kaindorf.

## „Begegnungszentren“ sollen wirklich Ort der Begegnung sein!

Es ist ein gut gewählter Name. Ein Angebot, eine Aufforderung. Diese Aufforderung wird aber leider zu oft überhört oder nicht angenommen.

Viele Fahrten in die alte Heimat finden statt, ohne daß diese Häuser besucht werden und ohne daß die noch in den Heimatorten lebenden Deutschen verständigt werden, so daß sie keine Vorbereitungen zu einer Begegnung treffen können, um alte Freundschaften zu reaktivieren.

Die Begegnungszentren sind gut ausgestattet worden und bieten den in der Heimat verbliebenen Deutschen die Möglichkeit zu laufenden Zusammenkünften. Bibliotheken, Fernsehräume, Veranstaltungsmöglichkeiten sind vorhanden und können je nach Bedarf genutzt werden. Doch mancherorts werden diese Möglichkeiten nicht wahrgenommen – es fehlt das Leben in ihnen. Es fehlen die „Macher“, und es werden deren immer weniger. Es fehlen der nie ruhende Landsmann und die immer tätige Frau, die Kinderfeste und „Tratsch-Abende“ bei Kuchen und Kaffee organisieren.

Deutsche Steuerzahler haben die Finanzierung der „Begegnungszentren“ ermöglicht. Ver-

triebene Landsleute waren oft die Initiatoren. Ihre Bemühungen müssen nun wahrgenommen und benützt werden! Wo immer eine Heimatausfahrt geplant ist, setzen Sie sich mit dem zuständigen Begegnungszentrum in Verbindung! Die Organisation der Reise könnte dadurch auch erleichtert und sinnvolle Termine vereinbart werden.

Landsleute in der Heimat könnten zu einer kleinen gemeinsamen Veranstaltung eingeladen werden. Die Veranstalter können auf besondere Sehenswürdigkeiten hinweisen!

Es wird soviel über „Brückenbau“ geschrieben und gesprochen. Die Begegnungszentren sind auch Pfeiler für die Brücke zwischen der alten und der neuen Heimat. Nützt sie!

Laßt den Weg in die alte Heimat nicht vergrasen, nicht zuwachsen! Nehmt Eure Kinder und Enkel mit, besucht die nun schon über fünfzig Jahre von Euch getrennten Freunde, sie warten auf Euch!

Begegnungen stellen alte Verbindungen wieder her und eröffnen neue und sie bringen vergessene geglaubte Jugenderinnerungen wieder zurück!

Walter Sitte

## Fahnensegnung in Leonding



Die SL Oberösterreich bei einer ökumenischen Segnung der Fahnen von Volksgruppen im Rahmen der Ausstellung „Spurensuche“ in Leonding bei Linz. Im Bild Fahnenführer Johann Eder am 3. Juli 2004.



## Sudetendeutsche Ferienwoche in Kärnten wieder ein voller Erfolg

Bereits zum 8. Mal fand in Seeboden am Millstätter See die Sudetendeutsche Ferienwoche – heuer vom 27. Juni bis 4. Juli 2004 – statt. Fast hundert Landsleute aus allen Bundesländern Österreichs und eine starke sudetendeutsche Reisegruppe aus Deutschland, diesmal aus Unterfranken, nahmen daran teil. Alle Gegendern der Bewohner des ehemaligen Sudetenlandes waren vertreten, die speziell bei der Vorstellungsrunde mit Namen und Heimatort benannt wurden. Im Laufe der Jahre entstanden so im schönen Kärntnerland manche neue Freundschaften.

Bei der Begrüßung im Kulturhaus durch die SL-Obfrau Gerda Dreier konnte sie auch einige Ehrengäste begrüßen. An der Spitze Bürgermeister Ing. Egon Eder vom Veranstaltungsort Seeboden, weiters den Präsidenten des Kärntner Landtages, Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, sowie den Vizepräsidenten der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Karl Nausch. In ihren Grußworten betonten die Redner das verbindende Schicksal der Sudetendeutschen und der Kärntner Landsleute, das große Ähnlichkeit aufweist. Ein anspruchsvolles Veranstaltungs- und Ausflugsprogramm brachte wieder viel Abwechslung und vertiefte ebenfalls das Miteinander. Mit dem Nostalgiebus ging es am ersten Tag am Tschirnock. Bei der ausgiebigen Rast auf der Sommergerhütte konnten sich alle Besucher ausreichend stärken. Mit herrlichen Farbdias, vorgeführt von Albin Schmölzer, bestens, teilweise auch launisch kommentiert, erlebten die Gäste am Abend Kärnten „pur“. Die Fahrt zur Turracher Höhe und die aufschlußreiche Führung durch das Edelstein- und Kristallmuseum Kranzelbinder waren ein besonderes

Erlebnis für alle Teilnehmer. Auch die Tagesfahrt nach Lienz in Osttirol mit der Besichtigung von Schloß Bruck und der Rückfahrt über die Pustertaler Höhenstraße und das Mölltal fand großen Anklang. Höhepunkt war der Besuch von Gurk und die Besichtigung des sehenswerten hochromanischen Domes aus dem 12. Jahrhundert mit dem Grab der „Heiligen Hemma von Gurk“. Vor dem Dom erinnern die schmiedeeisernen überlebensgroßen bunten Wappen der Sudetendeutschen, Donauschwaben, Untersteirer – Miestaler, Gottscheer und Kanaltaler an die Vertreibungsschicksale dieser Landsleute. Besonders beeindruckend war ein kurzes Totengedenken und die Niederlegung eines Blumengebindes für unsere 240.000 Landsleute, die bei der Vertreibung 1945 / 46 aus ihrer alten Heimat ihr Leben lassen mußten und an all jene Heimatfreunde, die seither verstorben sind und nicht in heimatlicher Erde ruhen.

Auch ein Besuch im Haus „Kulturstätte der Heimat“, mit den vielen Sehenswürdigkeiten und Erinnerungsstücken, versetzte die Urlauber in heimatliche Gefilde. Der Abschiedsabend am Samstag im Kulturhaus vereinigte nochmals alle Landsleute. Ein sorgfältig zusammengestelltes Programm von Susanne Svoboda, vorgelesen von Gerda Dreier, Herta Kutschera und Susanne Svoboda, mit kurzen Lesungen von Uta van Deun und der bayerischen Landesfrauenreferentin Maria Schulze-Kroiher stimmte die Heimatfreunde fallweise auch nachdenklich, so daß einige Musik- und Gesangseinlagen auflockernd wirkten. Stehend verabschiedeten wir uns mit dem Lied „Kein schöner Land“, mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Siegfried Schwarz



Teilnehmer der Sudetendeutschen Ferienwoche in Seeboden 2004.

## Junge Leute auf Spurensuche...

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz soll ein Projekt zum Thema „Auf Spurensuche in Tschechien“ (Böhmen, Mähren und Schlesien) ausgearbeitet und vorbereitet werden. Angesprochen sind junge Leute von zirka 18 bis 25 Jahre aus ganz Österreich (nicht Ausland), die auf Spurensuche gehen wollen, wie zum Beispiel: Von wo, aus welchem Ort in Böhmen, Mähren und Schlesien stammt meine Familie (Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw.) und als was waren diese dort tätig bzw. welche Arbeit hatten diese geleistet (Bauern, Gewerbetreibende, Angestellte, Arbeiter usw.); war davon jemand in der Gemeinde, im Bezirk, im Land usw. öffentlich tätig; ein kleiner Abriss über die Gemeinde (Gründung, große und bedeutende Ereignisse, Einwohnerzahl – getrennt nach Nationalität und Religion – bis 1945 und zum jetzigen Zeitpunkt); bedeutende Gebäude, Denkmäler u. ä.; Bilder von einst und jetzt (zum Vergleich); eventuell Begegnungen mit den heutigen Einwohnern und Erfahrungen daraus. Nur wer weiß, von wo man abstammt und wie es dort ausgesehen hat – das heißt die Vergangenheit erforschen und Vergleiche zur Gegenwart ziehen –, kann einer friedvollen Zukunft in einem gemeinsamen Europa (Tschechien ist seit 1. Mai Mitglied der EU) entgegengehen.

So ähnlich kann und soll die Spurensuche aussehen – der Phantasie sind da keine

Grenzen gesetzt. Wer mitmachen will, möge sich so bald als möglich bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Steing. 25, 1030 Wien, Telefon / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: www.sdjoe.at, melden – mit Angabe der Geburtsdaten, Herkunftsort der Eltern, Großeltern und telefonische Erreichbarkeit.

Jetzt noch keine „Spurensuche“ übermitteln – es geht vor allem um die Teilnehmer, die an so einem Projekt interessiert sind!

Nach Absprache mit dem Bundesministerium werden dann die Teilnehmer vom Beginn des Projekts in Kenntnis gesetzt und gebeten, auf „Spurensuche“ zu gehen. Dazu werden die Details – Inhalte, das Wie usw. – bekanntgegeben.

Nach Einlangen der Ergebnisse der einzelnen „Spurensucher“ werden von der Fachjury die interessantesten und besten Arbeiten ausgesucht und die jeweiligen Verfasser zu einer speziellen „Spurensuche“ in Tschechien (Böhmen, Mähren und Schlesien) mit einer Begegnung von nunmehr dort lebenden jungen Menschen eingeladen.

Das gesamte Projekt wird vom federführenden Bundesministerium entsprechend gefördert.

Alle übrigen Teilnehmer, die nicht für eine Spurensuche in Tschechien eingeladen werden, werden u. a. Buchpreise als Dank für deren Arbeit erhalten.

Interessierte sind aufgerufen, sich so rasch als möglich bei uns zu melden, spätestens jedoch bis 15. September 2004!

## Treffen der Südmährer aus dem Zlabingser Ländchen

Heuer ist es wieder so weit, wir Vertriebenen aus dem Zlabingser Ländchen treffen uns wieder im schönen Waldviertel, nahe unserer alten Heimat.

**Samstag, 14. 8., 17 Uhr**, im Gasthaus Safer, in Dobersberg.

**Sonntag, 15. 8., 10 Uhr** Messe in Waldkirchen; um 11.30 Uhr Gedenkfeier beim Denkmal in Fratres.

Anschließend Mittagessen und fröhliches Beisammensein im Freizeitzentrum Waldkirchen.

Informationen erhalten Sie bei: Maria Hauser, Reklewskigasse 14, A-1120 Wien, Tel.: 01 / 869 05 18.



## Zwittauer und Müglitzer in Wien

Beim letzten Treffen vor dem Sommer, am 25. 6., konnten wir allen Landsleuten, die im Juli und August Geburtstag haben, alles Liebe und Gute wünschen. Für Juli wurden die Namen der Landsleute schon genannt, im August wünschen wir Lm. Wilhelm Regner (Zwittau), 89 Jahre am 28. 8., sowie Lm. Ludwig Lanzenbacher und Lm. Hans Neudert Gesundheit und Glück. – Wir betrauern den Heimgang unseres Mitglieds Lm. Gerhard Schulz, geboren am 1. 4. 1916 in Zwittau und verstorben am 3. Juni im 88. Lebensjahr in Wien. Er wurde am 11. 6. 2004 auf dem Zentralfriedhof im Familiengrab zur Ruhe gebettet. Unsere Frau Marie Pachl geleiteten wir am 21. Juni auf dem Friedhof in Ober St. Veit, 1160 Wien, zur ewigen Ruhe. Geboren am 8. 3. 1909 in Zwittau, lebte sie nach dem Tod ihres Mannes bis ins hohe Alter von fast 95 Jahren selbstständig in ihrer Wohnung. Sie war stets hilfsbereit und hat unseren Landsleuten viel Gutes getan. Vielen Dank für ihre selbstlose Freundschaft, ruhe in Frieden. – Obmann Dir. Karl Fördinal wünschte allen Landsleuten schöne und erholsame Urlaubstage und wir freuen uns auf ein frohes Wiedersehen beim Heimatabend am 22. 10. im Vereinslokal. Waltraut Herwei

## Landskron – Adlergebirge

Liebe Landsleute! Heuer bin ich mit meiner Mitteilung sehr spät dran! Wie Sie wissen, mangelt es Pensionisten immer an der Zeit. Dabei sollte ja das winterliche Sommerwetter zu Arbeiten im Hause – also auch zum Schreiben – animieren. Nun prophezeien aber die Wetterfrösche, allerdings bereits seit Wochen, eine Besserung. – Das erste Halbjahr 2004 nahm den gewohnten Lauf. Es begann de facto wie immer mit dem Gedenken an die gefallenen Landsleute vom März 1919. Die Gedenkfeier fand am 6. März, wie immer, im Kongreßhaus in Wien 5 statt, und Festsprecher war Professor Dr. Rudolf Grulich. Dabei wurde ein musikalisches historisches Trauerspiel von Alexander Blechinger uraufgeführt, das alle sehr beeindruckte. Im März erhielt ich ferner eine Todesanzeige eines mir unbekanntes Landsmannes Dipl.-Ass. für phys. Medizin Franz Mayer, der am 6. d. M. verstorben ist. Vielleicht kannte ihn jemand aus unserem Kreise? – In der Woche um den 20. Juni fand wieder das nun schon obligate Heimattreffen in Stiebnitz im Adlergebirge statt. Höhepunkt ist immer eine Gedenkmesse zum Termin des ehemaligen Kirchweihfestes in der Stiebnitzer Kirche, die sich leider noch immer in einem desolaten Zustand befindet. Für eine Generalsanierung reichen unsere Spendengelder nicht aus, und seitens der Diözese Königgrätz werden auch keine entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt. Die Messe wird seit Jahren vom Hw. Herrn Pfarrer Schlossar geleitet, der nun in einer Pfarre nahe Königgrätz tätig ist und sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, jedes Jahr zu unserem Treffen nach Stiebnitz zu kommen. Da er ein Jahr seines Priesterstudiums in Wien absolviert hat, spricht er gut Deutsch. – Beeindruckend ist auch jedes Jahr die Gedenkfeier, bei der mit erheblichen – privaten – Mitteln renovierter Annakapelle mit dem wiedererrichteten Kreuzweg. Ich nahm in Begleitung meiner Frau am heurigen Stiebnitzer Treffen teil und besuchte nach einer Messe am Grulicher Muttergottesberg auch den heute noch in Obererlitz lebenden Lm. Franz Katzer, wo wir herzliche Aufnahme fanden. – Am 20. Juni fand am Helldorferplatz der Wiener Hofburg am Grabe des Unbekannten Soldaten wieder ein Gottesdienst mit Gedenken an unsere verstorbenen Landsleute aus Landskron und dem Adlergebirge statt. Generalvikar Dr. Schütz, der in den vergangenen Jahren unsere Gedenkmessen geleitete, ist in den „Ruhestand“ getreten und

wurde von uns mit einem Buch „Das schöne Adlergebirge“ bedankt. – Als nächste Veranstaltung findet am 26. September wieder der Sudetendeutsche Heimattag in unserer Patenstadt Klosterneuburg statt. – Unsere Zusammenkünfte, gemeinsam mit den Landskronern, beginnen im Herbst am Dienstag, 3. Oktober, 16.00 Uhr, in unserem Trefflokal Gaststätte Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien. Die nächsten Heimatabende sind: Dienstag, 2. November (Allerseelen) und die Adventfeier am Sonntag, 5. Dezember, um 15.30 Uhr. Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da das Lokal für uns offen gehalten wird. – Wir wünschen allen Landsleuten noch viele sonnige Sommertage und verbleiben mit landsmannschaftlichen Grüßen: W. Riedel, Obmann

## Kulturverein Südmährerhof

Der Juni und der Juli waren von hektischer Betriebsamkeit gekennzeichnet. – Wir grüßen die Juli-Geborenen: Marianne Schleder, Erika Seiter, Anni Graßl, Steffi Lober, Kurt Nedoma, Anton Schmid, Hansi Christelbauer, Anni Zillich, und die jüngere Generation: Marianne Prater, Erika Wagenburger, Bruno Grojer jr., Ingrid Kerschbaum, Norbert und Gertrude Duffner, Barbara Janass, Inge Kefeder. Im August feiern: Anna Nitsch, Mag. Christa Reinartz, Maria Witte, Johann Ginzel, Irmfriede Bräutigam, Renate Rögelin, Heinz Gösele, Helmut Landauf, Gottfried und Franz Trnka, und von der jüngeren Generation: Martin Prater, Werner Blank, Maria Duffner, Michaela Mutzl, und Gudrun Grech Geburtstag. – Beim Kreuzbergtreffen am 13. Juni waren wir alle dabei, mußten aber gegenüber dem Vorjahr um fünfzehn Prozent weniger Besucher verzeichnen. Den ganzen Juni über machte sich am Südmährerhof eine Theaterwerkstatt mit sieben Aufführungen des „Brandner Kaspar“ breit, die trotz nicht besonders guten Wetters immerhin siebenhundert Besucher verzeichnen konnte. Kaum war die Bühne abgeräumt, wurde wieder das Zelt aufgebaut, da wir schon am 4. Juli unser Volkstanzfest durchführten. Die Kirchengmusik Staats, die Poysdorf / Klein Hadersdorfer, die neu formierte und besonders eindrucksvolle Volkstanzgruppe aus Groß Krut / Althöflein und unsere sudetendeutschen Volkstänzer unter Klaus Seidler bestritten ein Zweistundenprogramm. Über sechzig Mitwirkende schlossen mit einem großen Kreis und „Kein schöner Land“ eine heimatbewußte Veranstaltung, die auch rund dreihundert Besucher erfreut hatte, obwohl leider die Jugend fehlte. Es ist überhaupt sehr bedauerlich, daß durch die inflationäre Termingestaltung südmährischer Kleinsttreffen, die kaum von örtlicher Bedeutung sind, den Hauptveranstaltungen ein selbstmörderischer Wettbewerb entsteht, der in der öffentlichen Wahrnehmung den Eindruck entstehen läßt, daß die Südmährer schon alle gestorben sind. Dadurch dominiert in Niederösterreich wieder die „Folkore“ aus dem Nachbarland. – Günter Grech hat für die Fahrt nach Geislingen in vorbildlicher Weise wieder zwei Busse organisiert und führt auch die beliebte Morgenfeier beim Ostlandkreuz durch. In diesem Sinne hoffen wir trotzdem, daß der Südmährer Kirtag am 15. August und auch das Benefizkonzert der Militärmusik NÖ zu Gunsten der Südmährer Kulturstiftung am Samstag, dem 11. September, um 16 Uhr, bei dem auch sudetendeutsche Komponisten gespielt werden, wenigstens aus den eigenen Reihen der Besuch nicht versagt bleibt. Der Südmährerhof bietet heuer außerdem Sonderausstellungen: „Sudetendeutsche Heimatlandschaften“ – wurde bereits am 4. Juli von BO Gerhard Zeihel eröffnet, „Gregor Mendel, der Entdecker der Vererbungslehre“ ab 26. Juli, „Südmährische Dorfkapellmeister“ und „Heimatliches Kulturerbe“ ab 15. August. Mit einer gewaltigen Kraftanstrengung wehren wir uns gegen das Vergessenwerden. Während wir mit wenigen Getreuen harte Arbeit leisten, hätten die Landsleute nur die Verpflichtung, unsere Veranstaltungen auch zu besuchen, denn am Südmährerhof ist immer etwas los. Ein „Trachtenmarkt“ am 19. September beschließt unsere heurigen Veranstaltungen. Inzwischen grüßen wir alle September-Geborenen, auf die wir beim nächsten Vereinsabend am 9. September zurückkommen. – Nach der erfolgreichen Teilnahme am Treffen in Geislingen wenden wir uns dem traditionellen Südmährer Kirtag am 15. August zu. Es findet zwar am gleichen Tag das 25. Znamer Regionaltreffen in Unterretzbach statt, doch haben viele Landsleute ihre Weiterfahrt nach Niedersulz angekündigt, so daß wir ab 14 Uhr wieder mit einem vollen Haus rechnen können. Ein Besuch am Südmährerhof ist gerade heuer wieder besonders lohnend, gibt es doch vier Sonderausstellungen und dazu noch eine Personal-Ausstellung einer bisher unentdeckten Künstlerin: Frau Ingeborg Stöß aus Pratsch zeigt ihre Porträts und modellierten Köpfe und Plastiken. Besondere Beachtung verdient auch die umfassende Dokumentation: „Kapellmeister und Komponisten – Südmähren und Weinviertel“, neben den sudetendeutschen Ausstellungen. – „Die Hand der Heimat – das Herz dem Volke!“ steht auf der schönen Fahne des „kameradschaftlichen Unterstützungsverein gedienter Soldaten – Unterwisternitz 1937“, die als Leihgabe über Vermittlung von Dr. Zailer dem Südmährerhof zur Verfügung gestellt wurde. Die Fahne kam unter schwierigen Umständen und finanziellen



Opfern nach Wien. Wir müssen allerdings erst eine große Vitrine anfertigen lassen, um das gute Stück auch zeigen zu können. Interessant sind auch 44 Fahnennägel mit Namensgravur der Spender. Die Ortsgemeinschaft Saitz hat dem Kulturverein 100 Euro gespendet. Wir bedanken uns ganz herzlich für beide Spenden. – Einen besonderen musikalischer Genuß verspricht das große Benefizkonzert zugunsten der Südmährer Kulturstiftung am Samstag, dem 11. September um 16 Uhr, Eintritt 10 Euro, bei dem vor allem Komponisten aus dem sudeten-deutschen Raum zu Gehör gebracht werden. Unsere Gastronomie steht bereit, so dass sich ein Besuch ab Mittag lohnt, um auch die vielen neuen Ausstellungen bewundern zu können. Bekanntlich ist ein Besuch in Niedersulz auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht zu bewerkstelligen, und zwar mit der S 2 ab Wien-Mitte und Umsteigen in Zehrsdorf. Auf zahlreichen Besuch am Kirtag und beim Militärkonzert freuen sich die Betreuer des Südmährerhofs. Unsere nächsten Vereinsabende im „Haus der Heimat“, Wien 3., Steingasse 25 sind: 9. September, 14. Oktober, 11. November und 9. Dezember. Bis dahin wünschen wir noch schöne Urlaubstage. Reiner Elsinger

**OBERÖSTERREICH**

**Verband der Südmährer in Oberösterreich**

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 82. am 9. 8. Helene Domokosch aus Nikolsburg, 82. am 12. 8. Herta Grillwitzer aus Hödnitz, 80. am 13. 8. Anna Radler aus Dürnholz, 80. am 30. 8. Paula Cydlik aus Groß Grillowitz, 74. am 13. 8. Hildegard Gröger aus Dietsam, 73. am 14. 8. Marianne Graschopf aus Znaim, 72. am 2. 8. Dipl.-Ing. Dr. Herbert Haas aus Miezmanns, 71. am 5. 8. Lotte Bukowski (Scheiber) aus Znaim, 71. am 6. 8. Helga Erben aus Freistein. – Todesfall: Wir trauern um Herrn Franz Mesnik aus Hosterlitz, der am 13. Juli im 76. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichliches Beileid.

**Gmunden**

Bereits im Juli feierten Geburtstag: Berta Kaltenbrunner am 7. (73), Susanne Putz am 14. (55), Ing. Siegfried Kletzander am 23. (75) und Johanna Rainer am 25. (83). Am 13. August begeht Friederike Strigl ihren 84. Geburtstag. Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und für den weiteren Lebensweg beste Gesundheit und Wohlergehen.

Herlinde Lindner

**Enns-Neugablonz – Steyr**

Im Monat August haben folgende Mitglieder Geburtstag: Karl Binder am 8. 8., Martha Haupt am 19. 8., Erika Unterpertinger am 23. 8., Rita Brditschka am 26. 8. (75.). Wir wünschen allen Geburtstagskindern viel Glück, Freude und Gesundheit. – Am 1. Juli fand die diesjährige Hauptversammlung der SL im Festsaal der VKB-Bank Enns statt. Wir zeichneten einen recht guten Besuch unserer Mitglieder, vor allem freute wir uns über die Anwesenheit unseres Landesobmannes Ing. Peter Ludwig, welcher auch Einführungsworte an uns richtete. Danach folgte der Rechnungsbericht unserer Kassierin, Frau Christa Scharf und die Entlastung beider Kassenprüfer. Nach einer kleinen Bewirtung mit Brötchen, Kuchen und Getränken nach Wahl – für deren Zustandekommen dem bewährten Damen- und Herren-Team zu danken ist – erlebten wir einen sehr eindrucksvollen Video-Film mit dem Titel: „Kein schöner Land – Die Geschichte der Sudetendeutschen“, welcher für alle sehr berührend war und alte, schmerzliche Erinnerungen wachgerufen hat. Ch. N.

**Wels**

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Bauer, geb. am 9. 8. 1919; Frau Emma Emmersdorfer, geb. am 14. 8. 1925; Frau Gretl Traunmüller, geb. am 18. 8. 1921; Herrn Ludwig Depil, geb. am 19. 8. 1932; Frau Maria Slabschi, geb. am 20. 8. 1917; Herrn Robert Heinz, geb. am 21. 8. 1922; Frau Roswitha Reichart, geb. am 21. 8. 1931; Herrn Josef Stefan, geb. am 24. 8. 1923; Frau Elfriede Gabriel, geb. am 30. 8. 1923; Frau Christine Bayer, geb. am 31. 8. 1918; Frau Ernestine Jaksch, geb. am 26. 8. 1919; Frau Dorothea Untner, geb. am 27. 8. 1933. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, Gesundheit und eine gute Zeit. – Ein Rückblick: Unser diesjähriges Sommerfest begann nicht gerade verheißungsvoll. Die äußeren Umstände, das Wetter, war kühl und feucht – der Jahreszeit nicht angemessen. Aber im Laufe des Nachmittags wendete sich das Blatt und der Gastgarten füllte sich zu sehends. Honoratioren, viele Landsleute und Gäste gaben uns die Ehre. Nicht zu vergessen,

unsere Jugend war auch vertreten. Angeregte Gespräche, freudiges Wiedersehen, Lachen und Scherzen konnten allerorts beobachtet werden. Dazu spielten die Musikanten ohne Fehl und Tadel. Köstliche Kuchen nach heimatlichen Rezepten gab es beim Kuchen-Buffer. Es blieb kein Brösel übrig. Die Tombola erwies sich als wahre Fundgrube mit wertvollen und brauchbaren Gegenständen. Zum zweiten Mal haben wir unsere „SL-Druck-Werkstatt“ eingerichtet, um unserer Jugend Druckgraphik, Stempeltechnik und Zeichnen näherzubringen. Tätigkeiten, die viel Freude bringen können. Besonders darf auf die schöne Tischdekorationen hingewiesen werden, die in unserer alten Heimat auch „Stecken“ genannt werden. Die Dekorationen können auch käuflich erworben werden. St. Sch.

**Freistadt**

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Am 4. 8. Ing. Fritz Blanka, am 5. 8. Maria Karl, am 6. 8. Andrea Thürriedl, am 19. 8. Hedwig Prokschi, am 22. 8. Josef Werner Lorenz, am 27. 8. Irmtraud Sturm, am 27. 8. Marianne Gabat, am 28. 8. Theresia Häusler, am 29. 8. Eva Mantsch. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Helga Kriegel

**Vöcklabruck**

Liebe Landsleute! Obwohl sich die Bruckmühler Freunde entschuldigt hatten, konnte Obmann Willi zwölf der Getreuen zum Treffen am 11. Juli begrüßen. Besonders erfreulich war es, daß unser Freund Josef Mayrhofer dabei war. Für das leibliche Wohl (Mehlspeise und Kaffee) sorgten Lmn. Christine Beck als Dank für die Geburtstagswünsche und Lm. Dipl.-Ing. Wilhelm Wincor für die Ovationen zur Gold-Hochzeit. Beiden Spendern wurde mit freudigem Applaus gedankt. Lmn. Anni Koppmann sorgte außerdem für besonders gemütliche Stimmung durch Vorlesen heiterer Gedichte. – Im August feiern Geburtstag: Lmn. Maria Wallner am 1., Lmn. Annemarie Gotschi am 15. und Lm. Johann Eder am 28.; ihnen beste Wünsche. – Wir sehen uns das nächste Mal am dritten August-Sonntag, das ist der 15. 8., weil bis dahin unser Gastwirt Urlaub macht. – Also auf Wiedersehen am Sonntag, dem 15. August, um 15 Uhr. HK

**Egerländer Gmoi z' Linz**

Sommerausflug. Am Samstag, dem 19. Juni, trafen sich Mitglieder der Eghalanda Gmoi z' Linz, eine Egerländerin aus Kirchdorf an der Krems mit deutscher Freundin und das Ehepaar Deutsch sen. von den Steirern zu einer Ausflugsfahrt ins Mühlviertel. Die Fahrt nach Haslach – durch nette kleine Dörfer, vorbei an schmucken Bauernhöfen und saftig grüne Landschaft – tat dem Auge wohl. In Haslach besichtigten wir das „Kaufmannsmuseum“. In dem Laden wurde 1952 noch richtig verkauft, alles sah noch aus wie damals. Würste und Schuhe hingen an der Stange von der Decke herunter – Kochtöpfe, Milchkannen, Fleisch-, Nudel- und Bröselmaschine standen in Regalen – Stoffballen waren in Fächern aufgestapelt und Schilder an einzelnen Laden wiesen auf deren Inhalt hin. Selbstgedrehte Stanitzel, gefüllt mit Stollwerk, konnte man an der Kasse käuflich erwerben – dies war eine Kuriosität und Rarität für Schulkinder, die gerne dieses Museum besuchen. Im anschließenden Raum konnten wir die erste „Miele“-Waschmaschine mit dazupassender Schleuder besichtigen. Viele von uns kannten diese Dinge, bei Jüngeren kann man sich vorstellen, daß sie etwas ratlos sind, wenn sie diese Dinge betrachten. Auch eine eigens eingerichtete Kaffeerösterei gab es im nächsten Raum – Geräte wie ein Ofen, eine dazupassende Pfanne waren da und man konnte den Kaffee frisch rösten und mahlen lassen, zum Beispiel in kleinen Mengen zu 10 Dekal – welcher ein Unterschied, wenn man heute in Großkaufhäusern Großpackungen von Kaffee sieht. Auch ein dazupassendes Geschäftsbüro – Kantor – gab's zu besichtigen mit wirklich tollen Erfindungen der damaligen Zeit, wie eine Underwood-Schreibmaschine, ein Telefon und sogar ein Zimmerklosett. Nach dem Besuch des Museums führen wir einige Kilometer mit dem Bus zur Waldkapelle „Maria Rast“ in Helfenberg. Das Wasser dieser Quelle ist einzigartig, denn es ist rechtsdrehend, und solche Quellen gibt es nur sehr wenige in unserer näheren Heimat. Wir besichtigten die Kapelle, dann liefen diejenigen, welche gut zu Fuß waren, zur Quelle, um Wasser zu schöpfen, die anderen machten Rast auf der Bank im Wald und genossen die würzige Waldluft. In der Nähe der Waldkapelle gibt es eine Jausenstation, „Rastbank“ genannt, wo wir uns mit Kaffee und Kuchen stärken. Die Fahrt ging dann durch den Ort Helfenberg nach Haslach zurück, wo wir einen kleinen Rundgang durch den Ort machten, einige besuchten die Kirche, andere umrundeten den Marktplatz. Zum Abschluß dieser gemütlichen Fahrt kehrten wir dann noch im Gasthaus „Teufelmühle“ ein, um ein reichliches Abendessen zu uns zu nehmen. Nach dem Essen sorgte zum gemütlichen Ausklang Vetter

Kurt Deutsch mit seiner Harmonika für gute Stimmung. Die Mouhmen und Vettern stellten fest, daß es ein schöner Tag war und solch eine Reise öfter veranstaltet werden sollte. – Nun gehen wir aber erst einmal in die Sommerpause. Wir wollen aber nicht vergessen, unseren Geburtstagskindern zu gratulieren: Juni: 12. Mag. Eduard Klement, 23. Hilde Zinner, 30. Gerta Sonnberger. – Juli: 7. Alma Kranich, 10. Franz Windhab, 19. Barbara Binder, 27. Karl Binder, 30. Liesl Ludwig. – August: 5. Erika Herlt, 20. Anny Weber, 22. Edeltraud Spieler, 24. Ferry Keindl. – Achtung: Wir haben ein neues Vereinslokal, das „Landwied-Platzl“, Landwiedstraße 65, erreichbar mit der Linie 12 entweder von der Goethe-Kreuzung oder der Unionstraße. Hier treffen wir uns am 11. September, um 15.00 Uhr, zur außerordentlichen Jahreshauptversammlung. Da dies ein ganz wichtiger Termin ist, bitten wir wirklich um zahlreichen Besuch. – Bis zu diesem Treffen im Herbst wünschen wir allen Mouhmen und Vettern einen schönen und erholsamen Sommer. Jutta & Alfred Aglas-Baumgartner

**HAUPTVERSAMMLUNG der Eghalanda Gmoi z' Linz**

- TAGESORDNUNG  
zur außerordentlichen Hauptversammlung am Samstag, 11. September 2004, um 15.00 Uhr, im „Landwiedplatzl“, Landwiedstraße 65, 4020 Linz.
- Eröffnung und Begrüßung durch Vüarstaiha Kons. Walter Ludwig
  - Tätigkeitsbericht des Schriftführers
  - Bericht der Kassierin Liesl Ludwig
  - Bericht der Kassenprüfer
  - Entlastung des Kassiers und des gesamten Vorstandes
  - Worte des scheidenden Vüarstaihas
  - Übergabe an den Wahlleiter Kons. Ingo Günter Radhuber
  - Neuwahlen
  - Worte des neugewählten Vüarstaihas
  - Satzungsänderung – werden auf Wunsch verteilt
  - Grußworte der Ehrengäste
  - Restliche Termine 2004
  - Terminvorschau 2005
  - Allfälliges

**Verband der Böhmerwäldler in OÖ.**

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in OÖ. gratuliert zu den Geburtstagen im August: Hilde Peturnig, 91 Jahre am 8. 8.; Anna Steinz, 91 Jahre am 22. 8.; Franz Tonko, 88 Jahre am 15. 8.; Ottilie Ullmann, 87 Jahre am 26. 8.; Maria Krammer, 83 Jahre am 4. 8.; Ludwig Nitsch, 83 Jahre am 14. 8.; Gertraud Reinsner-Kollmar, 83 Jahre am 18. 8.; Hildegard Klarl, 81 Jahre am 13. 8.; Otto Mayer, 78 Jahre am 28. 8.; Hermine Melcher, 77 Jahre am 25. 8.; Paula Mistlberger, 75 Jahre am 4. 8.; Maria Wallner, 74 Jahre am 13. 8.; Ing. Erich Müller, 74 Jahre am 19. 8.; Gottfried Lepschi, 71 Jahre am 11. 8.; Hermann Klement, 65 Jahre am 1. 8. und Margareta Feyrer, 65 Jahre am 24. 8.

**Rohrbach**

St. Oswald bei Haslach, Patengemeinde der ehemaligen Nachbarparfar Deutsch-Reichenau, stand in letzter Zeit zweimal vorbildhaft im Dienste der Reichenauer. Ende März war Bürgermeister Paul Mathe Gastgeber für die Präsentation einer Matura-Projektarbeit von vier HAK-Schülerinnen (Pichler, Luksch, Roth, Taraszkiwicz), welche ein Marketing-Konzept zur besseren touristischen Nutzung dieser Grenzregion erstellt hatten. Grenzüberschreitende Wanderwege zum Schwemmkanal oder zur Ruine Wittinghausen, aber auch Schautafeln und Wegweiser zu den ehemaligen von den Tschechen zerstörten Ortschaften sollten den kulturträchtigen Boden jenseits der Grenze und den Leidensweg seiner ehemaligen Bewohner nicht in Vergessenheit geraten lassen. Das Reichenauer Denkmal und die neue Reichenauer Stube in St. Oswald sollten dabei Ausgangs- oder Endpunkt von Wanderungen und Informationsveranstaltungen im Grenzgebiet sein. – Am 5. Juni wurde in St. Oswald unter großer Beteiligung der Bevölkerung sowie politischer Prominenz ein neues Mehrzweckgebäude eingeweiht, in dem auch die Reichenauer Stube einen neuen Platz fand. Die Reichenauer sind den Oswaldern dankbar für ihr neues Zuhause und werden sich in den nächsten Wochen bemühen, diese Stube so zu gestalten, daß die Besucher einen Überblick über die ehemalige Nachbargemeinde von der Blüte bis zur Vertreibung und Zerstörung der Dörfer bekommen können. – Todesfälle: Am 23. 2. 2004 verstarb Frau Paula Dolzer in Haslach. Sie wurde 1927 in Berneck, Pfarre Deutsch-Reichenau im Böhmerwald, geboren und kam schon als 18jährige als Köchin in den Pfarrhof Deutsch-Reichenau zu P. Püchler, einem Wilheringer Zisterzienser. Nach der Vertreibung folgte sie ihrem Pfarrer zunächst nach St. Stefan, dann nach Puchenau und Eidenberg. Nach dessen Tod holte sie H. Berthold Schlägl 1976 als Pfarrhaushälterin nach St. Oswald und nahm sie 1990 auch auf seinen neuen Seelsorgeposten, den Maria-

Trost-Berg bei Rohrbach, mit. 1996 übersiedelte Paula schweren Herzens ins Altenheim Haslach, wo sie von ihren nach Deutschland vertriebenen Geschwistern oft besucht wurde. Paula war sehr opferbereit und hatte ein großes Spenderherz für Notleidende in der 3. Welt und für die Mission, wie der Abt des Stiftes Schlägl in seiner Predigt beim Requiem betonte. – Am 24. 5. 2004 verstarb Frau Hedwig Ruml aus Haslach. Sie wurde 1922 auf der Ruml-Hammerschmiede in Deutsch-Reichenau als drittes von sieben Kindern geboren. Weil die Tschechen die Dienste des Hammerschmiedes benötigten, wurde die Familie 1946 nicht nach Deutschland vertrieben und 1948, mit der Errichtung des Sperrgebietes, auf eine tschechische Kolchosa im Landesinneren zur Arbeit abkommandiert. 1950 gelangte die Ruml-Familie nach Deutschland und 1951 kam sie zurück nach Österreich und wurde auf einem Hof in Ödt bei St. Oswald, nur einen Kilometer von ihrem Heimatort entfernt, ansässig. Hedwig verdiente den Lebensunterhalt für sich und ihre Eltern als Weberin-Arbeiterin in Lichtenau (Neubauer, Bleiche) und Haslach (Vonwiller). 1976 übersiedelte sie nach Haslach. In den letzten Jahren besuchte sie täglich ihre schwerkranke Schwester Alosia im Altenheim Haslach. Hedwig verstarb infolge eines Oberschenkelbruches, den ihr durch eine Herz- und Lungenerkrankung geschwächter Körper nicht mehr verkraften konnte. Landsmann Karl Kitzmüller sprach beim Begräbnis in Sankt Oswald Abschiedsworte. – Geburtstag: Am 10. 7. Franz Höpfe jun, Rohrbach, 45 Jahre; am 18. 7. Marianne Höpfe, Rohrbach, 76 Jahre; am 24. 7. Johann Keplinger, Haslach, 81 Jahre; am 3. 8. Franziska Lackinger, Haslach, 87 Jahre; am 19. 8. Hildegard Plechinger, Berg, 75 Jahre; am 26. 8. Franz Höpfe sen., Rohrbach, 90 Jahre; am 30. 8. Karl Kitzmüller, Haslach, 73 Jahre; am 5. 9. Ernst Kastner, Haslach, 74 Jahre; am 9. 9. Karl Koplinger, Linz, 82 Jahre und am 23. 9. Kurt Jauernig, Haslach, 68 Jahre. Dr. Fritz Bertlwieser

**SALZBURG**

**Landesverband Salzburg**

Unseren Landsleuten, die im Monat August ihren Geburtstag feiern, wünschen wir viel Glück, alles Gute und beste Gesundheit: Univ.-Prof. Dr. Reinhard Heinisch am 3., Anna Grünangerl in Hallein am 8., Waltraud Wonisch am 10., Jakob Erhard am 14., Univ.-Doz. Dr. Lothar Beckel in Faistenau am 15., Mag. Christa Reinartz in Mittersill am 15., Maria Binder am 18., Maria Grün in St. Johann am 24. und Margarete Wintersteiner am 27. – Zu unserem ersten Heimatnachmittag treffen wir uns am Dienstag, dem 7. September, nach der Sommerpause, im Restaurant „Stiegbräu“, ab 14.30 Uhr. Kommen Sie zahlreich, auch Gäste sind herzlich willkommen. E. P.

**KÄRNTEN**

**Klagenfurt**

Wir wünschen allen im August geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen. Elisabeth Eiselt, geb. Ohme, am 7. 8. in Obergrund, Bez. Wagnsdorf; Karl Huber am 19. 8. in Klemensdorf, Bez. Marienbad; Ing. Siegfried Kampl am 13. 8. in Steuerberg / Kärnten; Elisabeth Lippitz, geb. Sander, am 6. 8. in Schönbach, Bez. Eger; Heinrich Naschwitz am 2. 8. in Troppau; Edith Schramek, geb. Schreier, am 26. 8. in Troppau; Dipl.-Ing. Walter Stietka am 30. 8. in Klagenfurt; Hiltraut Treul, geb. Wit, am 5. 8. in Tetschen a. d. Elbe. G.E.

**Bezirksgruppe Villach**

Frauen- und Familienkreis: Wir trafen uns am 7. Juli, letztmalig vor der Sommerpause, im Hotel „Post“ und verbrachten einen netten Nachmittag. Unserem treuen Lm. Gustav Bund (aus Bilin) konnten wir nachträglich zum 90. Geburtstag gratulieren und einen ehrenden Artikel aus seiner Heimatzeitung vorlesen. Der Jubilar soll uns noch lange in Gesundheit erhalten bleiben. Die Gedenktage betrafen den Lyriker Josef Moder, den Erfinder des Eternits Ludwig Hatschek, Weihbischof Adolf Kindermann („Bischof der Vertriebenen“), die Konzertsängerin Gertrude Pitzinger, den berühmten Sänger Leo Slezak, die Erste Deutschböhmisches Nationalversammlung 1884 in Teplitz und den Schriftsteller Ernst Weiß. Danach erfreuten uns zwei Gedichte, den Sommer betreffend, und eine heimatliche Geschichte, die das Sammeln von Heil- und Küchenkräutern, Schwarzbereen und Schwammerln betraf und in uns so manche Kindheitserinnerung wachrief. Auch das jahreszeitliche Brauchtum zu St. Anna, Jakobus und Sonnenwende wurde nicht vergessen. Den Rücktritt des Justizministers, unseres Landsmanns Dieter Böhmdorfer, der viel geleistet hat, bedauern wir sehr. Aufgeregt haben wir uns über die „Gastfreund-



schaft“ eines Krummauer Hoteliers und des Krummauer Bürgermeisters. Sie sollen uns dort nicht sehen. Einig wurden wir uns über das Ziel unseres heurigen Jahresausflugs. Wir fahren in unser Nachbarland Slowenien, das seit einigen Monaten EU-Mitglied ist. Termin: Sonntag, 12. September. Einladungen werden demnächst verschickt. Bis dahin begeben wir uns in die Sommerpause und treffen uns im Oktober wieder im Hotel „Post“. Zum Jahresausflug, den Heimatnachmittagen und zu allen unseren Veranstaltungen sind alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen. D. Thiel

**TIROL**  
**Innsbruck**

Zur sommerlichen Zusammenkunft am 9. 7. im Café Sacher waren wieder 25 Landsleute gekommen, sieben Heimatfreunde hatten sich für ihr Fernbleiben entschuldigt. Der Obmann richtete herzliche Glückwünsche an die Geburtstagskinder des laufenden Monats. Leider war nur der Jubilar Friedrich Wollrab (Niedergerogenthal / Brüx) anwesend, der zu seinem 77. Wiegenfest mit viel Applaus bedacht wurde. Der Bericht des Obmannes mit zahlreichen Fotos über die Sudetendeutsche Ferienwoche am Millstätter See brachte den Heimatfreunden das herrliche Kärntnerland näher. Täglich wurden schöne Ausflugsfahrten angeboten. Besonders die Fahrt nach Gurk mit der Besichtigung des prächtigen Domes war ein besonderes Erlebnis. Von Gerlinde Kriwanek und den Ehepaaren Steiner und Schwarz wurden die Landsleute daheim mit schönen Ansichtskarten bedacht und weckten damit großes Interesse für die Ferienwoche im Jahr 2005. Spontan haben einige Heimatfreunde ihre Bereitschaft zur Mitfahrt angekündigt. - Terminverlautbarungen: Der letzte Sommerstammtisch findet am Donnerstag, dem 12. August, um 14.30 Uhr, im Café Sacher, mit einer Vorbesprechung für die Gestaltung unseres 55jährigen Bestandsjubiläums am 17. Oktober statt. Frauenrunde am Donnerstag, dem 26. August, um 14.30 Uhr, im Café Lamprechter, Männerstammtisch zum gleichen Zeitpunkt im Café Sacher. - Nachstehenden Geburtstagskindern im Monat August gelten unsere herzlichsten Glückwünsche: Erna Unterwurzacher (Ringelshain / Deutsch Gabel) begeht am 5. ihr 73. Wiegenfest. Am 13. wird Wolfgang Brandmayr (Aussig) 61 Jahre. Zum runden Achtzigster gratulieren wir am 22. Hertha Pernicka (Postorna / Brünn) in Innsbruck, Andechsstraße 63. Meinrad Faigl (Znaim) feiert am 23. seinen 78. Geburtstag.  
Siegfried Schwarz

**DEUTSCHLAND**  
**Neckarsulm**



**Ausflugsfahrt** des Sudetendeutschen Freundeskreises Neckarsulm nach Passau - Regensburg - und in die Nationalparkregion Bayerischer Wald - „Das grüne Dach Europas“ - vom 29. Juni bis 2. Juli 2004. - Das „Grüne Dach Europas“, wie das größte zusammenhängende Waldgebiet Europas genannt wird, war diesmal das Ziel des Jahresausfluges. Mit einem Zartmann-Bus und Karl-Heinz am Steuer ging es in flotter Fahrt bei strahlendem Sonnenschein auf der A 6 über Nürnberg - Schwandorf - Cham - Kötzing zur Mittagspause zu dem Gasthof Mooshütte. Nachmittags führte die Route über Bodenmais zum Großen Arbersee. Nach einem Spaziergang am See entlang und einer Kaffeepause suchten wir nach einem Weg zu unserem Quartier in Viechtach-Höllenstein. Leider endete die Fahrt abrupt an einer kleinen Brücke über den „Schwarzen Regen“, die unser Bus trotz Entladung der Insassen nicht passieren konnte. Nach mehreren Telefonaten lotste uns eine freundliche Hoteltochter sicher an unser Ziel. - Am nächsten Tag stand die Besichtigung der Dreiflüssestadt Passau auf dem Programm. Mit einer Stadtführung durch die verwinkelten Gassen der Altstadt erlebten wir die zahlreichen Sehenswürdigkeiten, den prunkvollen Passauer Stephansdom, das Domplatz- und Diözesanmuseum mit dem Rokoko-Treppenhause sowie den Residenz- und Rathausplatz. An der Promenade entlang von Donau und Inn konnten wir dann eine kurzen Mittagspause einlegen, bevor wir mit der „Weißblauen Donauschiffahrts-Flotte“ zu einer Dreiflüsse-Stadtrundfahrt starteten, die uns bis zum Dreiflüsse-Eck, dem Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz führte. Leider endete die Fahrt bereits nach 45 Minuten. Nach flotter Heim-

fahrt erreichten wir wieder problemlos unser Hotel. - Über Regen - Zwiesel - Spiegelau führte uns am dritten Tag die Fahrt in den Nationalpark Bayerischer Wald. Durch teilweise unberührte Naturlandschaft, wo sich noch Hasen und Störche sicher und wohl fühlen, erreichten wir auf Umwegen das Tierfreigehege bei Altschönau. Nach einem Spaziergang vorbei an einer Voliere mit verschiedenen Vogelarten und einem Freigehege mit Wisenten, ging es zur Mittagspause in den Landgasthof Euler nach Neuschönau. Über Zwiesel erreichten wir am Nachmittag auf der bayerischen Glasstraße in Bodenmais die „Joska-Waldglashütte“. In Deutschlands Kristall-Erlebniswelt konnten Glasbläser besichtigt und Porzellan, Trophäen, Kronleuchter und Geschenkartikel erworben werden. Den Abschluß des erlebnisreichen Tages bildete ein Bayerischer Abend mit Schmanckerln vom Buffet und zünftiger Zithermusik, wozu auch das Tanzbein kräftig geschwungen wurde. Mit launigen Beiträgen von Teilnehmern wurde den Organisatoren der Dank ausgesprochen. - Mit den besten Wünschen unserer Gastgeber versehen, starteten wir am letzten Tag zunächst über Deggendorf zu einer Besichtigung der Walhalla bei Regensburg, einer von Ludwig I. von Bayern von 1830 bis 1842 errichteten Ruhmeshalle, förderlich der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes (Worte Ludwig des I.). Nach einem geführten Stadtrundgang durch Regensburg, dem Dom St. Peter und an die Donau-Steinbrücke ging es am frühen Nachmittag Richtung Heimat. Gegen 18.00 Uhr erreichten wir über die A 6 das Landhotel Kirchberg / Jagst. Ein zünftiges Vesper mit heimischen Spezialitäten bildete den Abschluß der erlebnisreichen Ausflugsfahrt. Franz Ludwig

**Nikolsburg - Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im August herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 98 am 23. 8. Marie Freibauer (Matzka), 95 am 11. 8. Marie Grojer (Thomas), 75 am 1. 8. Anna Nitsch (Andermann), 70 am 9. 8. Helene Gausrab (Breitkopf). - Goldene Hochzeit feiern am 7. 8. Bruno und Rosa Widholm. Bruno kommt aus der Pollauer Straße 100 und seine Gattin, eine geb. Märtterer, aus Neustadt. Die Nikolsburger wünschen noch viele gemeinsame glückliche Jahre! K. N.

**SPENDENKONTO**  
Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320  
Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.  
Vermerk: „SPENDE“

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- 2,00 Dr. Max J. Schindler, New York, USA
  - 2,50 Josef Gemeinder, D-Coburg
  - 3,00 Hermann Sehrig, Wien
  - 4,00 Mag. Wolfgang Grohmann, Mauerbach
  - 4,00 Mag. Susanne Hoffmann, Wien
  - 5,00 Anna Heidecker, Wien
  - 6,00 Ernst Bayer, Ontario, Kanada
  - 9,00 Hilde Burgstaller, Klagenfurt
  - 9,00 Else Durnigg, Linz
  - 10,00 Hildegard Edel, D-Aurach
  - 14,00 Gertraud Streit, Wels
  - 15,00 Franz Berger, D-Braunschweig
  - 16,00 Hans Slunsky, Wien
  - 19,00 Prim. Dr. Karl Theinl, Villach
  - 20,00 Anton Maly, Ernstbrunn
  - 31,00 Dr. Ernst Waldstein-Wartberg, Wien
  - 31,00 Prof. Dr. Mag. Josef Pasterner, Wr. Neustadt
  - 37,50 Helma Puchinger, D-Fulda
  - 73,50 Helmut Schenk, D-Weilheim
  - 100,00 Ewald A. Rust, D-Baden-Baden
- Die „Sudetenpost“ dankt den Spendern herzlich!

**Sudetenpost**  
Eigentümer und Verleger:  
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boshstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00; Einzelpreis: € 1,38, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. - Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.  
OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:  
Medieninhaber:  
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.  
Grundlegende Richtung:  
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

**DIE JUGEND BERICHTET**  
Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13  
Internet: www.sdjoe.at  
E-Mails: office@sdjoe.at

**Bundesverband**

Mehr als die Hälfte der Ferien und der schönen Urlaubstage liegen bereits hinter uns - wir wünschen allen, die noch den Urlaub vor sich haben, schöne Tage. Vor allem ist wichtig: Eine gute Erholung und daß man neue Kräfte tankt, um für den Herbst und den Winter gut gerüstet zu sein. Alle Energien werden benötigt, wenn wir an die bevorstehenden dichtgedrängten Veranstaltungen denken. Insbesondere ist das der Sudetendeutsche Heimattag in Wien und Klosterneuburg (25. und 26. 9.). Bei all diesen Veranstaltungen ist zu beachten, daß wir im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen. Dazu ist unbedingt jeweils ein guter Besuch ganz wichtig. Nur wenn wir immer guten Besuch haben, werden wir auch in bezug auf unsere berechtigten Forderungen ernstgenommen. Für all dies bedarf es aber der größten Mithilfe aller Landsleute aus allen Generationen unserer Volksgruppe. Aus diesem Grund wenden wir uns an alle Landsleute und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft und ersuchen diese um deren Mitarbeit, Mithilfe sowie zur Werbung noch außenstehender Landsleute. Dies hat selbstverständlich auch für die junge und mittlere Generation sowie für unsere Freunde Geltung - macht alle mit! Damit zeigen wir eine große Geschlossenheit unserer Volksgruppe. Besonders sind da gefragt: Persönliches Engagement, kein Zurückstecken, sowie die persönliche Anwesenheit. Da müssen von den Landsleuten alle Generationen - vor allem innerhalb der eigenen Familie - angesprochen werden. Nützen Sie die kommende Zeit für entsprechende Gespräche und laden Sie zu unseren Veranstaltungen ein - seien es Familienangehörige, Freunde, Arbeitskollegen, am Seniorenstammtisch usw. Es müssen noch die vielen außenstehenden Landsleute, die noch keinen Kontakt zu uns haben, die sich davor scheuen, die vielleicht Angst davor haben und Ähnliches mehr, angesprochen werden, denn die Folgen der Benes-Dekrete gelten auch für diese Landsleute. Wenn uns dies gelingt, dann schreiten wir in eine gute Zukunft. In diesem Sinne wünschen wir noch weiterhin schöne und erholsame Ferien und Urlaubstage! - Das Sommerlager in Kaindorf gehört wieder der Vergangenheit an und mit Stolz dürfen wir berichten, daß dieses bestens verlaufen ist. An anderer Stelle dieser „Sudetenpost“ findet man darüber einen ausführlichen Bericht. Wir danken allen Landsleuten, sudetendeutschen Gliederungen und Freunden herzlich für die finanzielle Unterstützung, ohne diese wäre die Durchführung des Sommerlagers nicht möglich gewesen. Freuen würde es uns, wenn im nächsten Jahr beim Sommerlager (voraussichtlich in Murau auf der Frauenalpe in der Weststeiermark) aus allen Bundesländern und sudetendeutschen Gliederungen Teilnehmer kommen könnten. Gemeinsam mit allen Landsleuten und der großen Mithilfe aller Amtswalter müßte dies doch sicherlich gelingen.

**Landesgruppe Wien**

Jeden Mittwoch - auch im Sommer mit Sommerprogramm - treffen wir einander ab 19 Uhr im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 (bei Schönwetter Badesachen mitnehmen). - Wir weisen auf folgende Veranstaltungen hin: Sonntag, 15. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. - Samstag, 11. September: Jedermann-Sportwettkampf auf der Bundespielanlage Wienerberg in Wien 10., Grenzackerstraße - für alle Altersstufen, von den kleinen Kindern bis zu den Großeltern. Bitte dazu den Aufruf im Inneren dieser Zeitung beachten. - 25./26. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg.

**Landesgruppe Niederösterreich**

Es stehen wieder etliche Veranstaltungen am Programm, wie am Sonntag, dem 15. August: Znaimertreffen in Unterretzbach; Sonntag, 15. August: Kirtag am Südmährerhof in Nie-

dersulz; Sonntag, 29. August: Böhmerwälder-Treffen am Mandelstein bei Gmünd; Samstag, 11. September: Jedermann-Sportwettkämpfe in Wien; 25. und 26. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. Über all diese Veranstaltungen findet Ihr auf den Vorderseiten dieser „Sudetenpost“ genaue Ankündigungen. Wir laden zum Besuch recht herzlich ein.

**Landesgruppe Salzburg**

Vom 11. bis 13. September findet in Großgmain das traditionelle Grenz- und Heimattreffen statt. Am Samstag, dem 11. September, wird ein von den Landsleuten gestalteter Heimatabend im Hotel Vötterl abgehalten. Sonntag, dem 12. September, beginnt um 10 Uhr in der Pfarrkirche der Festgottesdienst und anschließend ist der große Festzug zum Vertriebenen-Mahnmal mit Festakt und Kranzniederlegung. Nachmittags zwangloses Beisammensein im Hotel Vötterl. Dazu sind alle Landsleute, aber auch die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation herzlich eingeladen.

**Landesgruppe Kärnten**

Am 14. August findet unsere Bergtour statt, die uns in das Großglocknergebiet führen wird. Viele Teilnehmer sind schon zu dieser bestimmt sehr schönen Tour angemeldet und es ist auch heuer zu hoffen, daß wieder viele „Bergfexen und Berwanderer“ daran teilnehmen werden. Interessenten, die sich an der Autobusfahrt ab St. Veit an der Glan mit Zustiegstellen in Klagenfurt, Villach usw. beteiligen wollen, mögen sich sofort an Fam. Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit an der Glan, wenden - wie immer ist die Platzanzahl natürlich beschränkt. Wir grüßen alle sudetendeutschen Bergfreunde mit dem alten Bergsteigergruß „Berg Heil“!

**Arbeitskreis Südmähren**

Mit der Trachten- und Fahnengruppe nahmen wir am Südmährer-Treffen in Geislingen an der Steige teil. Es war wieder ein großes Erlebnis, in Geislingen gewesen zu sein, vor allem die Gespräche mit der älteren Generation haben es uns angetan, hat diese doch Südmähren persönlich noch gut erlebt. - Am Programm stehen wieder zahlreiche Veranstaltungen und wir laden alle Freunde und Landsleute recht herzlich zum Mitmachen ein: Sonntag, 15. 8.: Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal (9.30 Uhr). - Sonntag, 15. 8.: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, Beginn um 9.30 Uhr mit der Messe. - Samstag, 11. 9.: Sportwettkämpfe für jedermann am Wienerberg, Wien 10., Beginn um 14 Uhr. - Sonntag, 12. 9.: Poysdorfer Weinwälderzug mit dem Südmährerfestwagen. - 25. und 26. 9.: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg (Trachtenfestzug um 14 Uhr). - Sonntag, 26. 9.: Weinwälderzug in Retz mit dem Südmährerfestwagen. - Der erste Heimabend nach den Ferien findet am Dienstag, dem 7. September, 19.30 Uhr, „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, statt.

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 17	2. September	Red.-Schluß	26. August
Folge 18	16. September	Red.-Schluß	9. September
Folge 19	7. Oktober	Red.-Schluß	30. September
Folge 20	21. Oktober	Red.-Schluß	14. Oktober
Folge 21	4. November	Red.-Schluß	28. Oktober
Folge 22	18. November	Red.-Schluß	11. November
Folge 23	2. Dezember	Red.-Schluß	25. November
Folge 24	16. Dezember	Red.-Schluß	9. Dezember

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost**  
Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.  
**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_  
Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. - Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00. - Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. - Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. - Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. - Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.  
15/16 - 2004



## Virus

Ein Teil der Sippe meiner Mutter wurde aus Südböhmen (Zettwig) auf die Stunde von Haus und Hof wörtlich genau mit dem von Pöchinger gebrachten Beneš-Zitat verjagt, wie drei Millionen andere auch. Der heutige Bürgermeister von Krummau findet es gut und richtig, Edvard Beneš mit einer im Hotel „Ruze“ (ein einem Deutschen enteignetem Hotel) aufgestellten Büste und Tafel öffentlich zu ehren. 241.000 Ermordete rühren sein und das Gewissen vieler Entscheidungsträger nicht.

Tschechien ist ab 1. Mai 2004 EU-Mitglied und damit Teil einer gemeinsamen Werte- und Rechtsordnung. Dem Versuch, den „Beneš-Virus“ in unsere EU-Verfassung einzuschleppen, muß mit aller Vehemenz entgegengetreten werden. Das Mindeste, was verlangt werden muß, ist die Aufhebung und Verdamnung dieser Mord-Dekrete sowie offizielle Ächtung von Völkermord und Vertreibung. Vom Nachdenken über Schuld und Wiedergutmachung will ich gar nicht sprechen.

Georg Dattenböck, St. Martin i. Mkrs.

## Uralter Wunsch

Betrifft: „Sudetenpost“ 12 / 2004, Seite 3 (Interview mit Jan Horal).

Der Krummauer Beneš-Fetischist Jan Horal will uns, den „schon in Deutschland oder Österreich Geborenen“, also weismachen, wir seien „ja gar keine Sudetendeutschen mehr“. Der schon uralte tschechische Wunsch der „biologischen Lösung der Sudetenfrage“ wird aber ebenso unerfüllt bleiben, wie Präsident Klaus' Hoffnung auf die Rückkehr der Hussiten-Ritter vom Berge Blanik. Sudetendeutscher wird man nicht durch den Geburtsort, sondern durch Abstammung und Bekenntnis zu Volk und Heimat.

Es laufen ja auch genug bereits in Wien geborene Österreicher und -innen herum, die sich stolz zu ihrem Tschechentum bekennen, und sei es auch bloß durch Wiederannahme des „hačeks“ und / oder der „-ova“-Endung im von den Großeltern längst eingedeutschten Familiennamen.

Übrigens: Sollen sich die da drüben doch soviele Beneš-Schädel aus Bronze oder Gips aufstellen, wie sie wollen. Vielleicht ergeben sich dann sogar neue EU-Exportchancen für unsere heimischen Gartenzwerg-Erzeuger. Es soll schon Marx-, Lenin- und Stalin-Zwergeln geben, warum nicht auch solche mit dem edlen Antlitz des „größten tschechischen Politikers“?

Mag. Reinhard Rosenbusch, Wien

## Purer Rassismus

Betrifft: Zuschrift von Rudolf Kofler, Graz, in Folge 11, 9. Juni 2004, überbetitelt: Realität.

Mich, ebenso wie zahlreiche andere Landsleute, reizt diese Leserzuschrift aus mehreren Gründen, wobei Herr Kofler als Nachgeborenen aus deutschböhmischer Familie zugutegehalten gehört, daß er in Österreich das Licht der Welt erblickte und daher nicht Böhmen oder Mähren, sondern Österreich, wahrscheinlich die Steiermark, als seine Heimat bezeichnet. Die Bezeichnung Heimat ist ohnehin ein mitunter umstrittener Begriff. Man geht nicht fehl mit der Empfindung, daß man jenen Ort / jenes Land als Heimat bezeichnet, wo der junge Mensch seine Schulzeit begann bzw. wo er durch seine Eltern und den Umkreis als angehende Persönlichkeit geprägt worden ist. Und daher bezeichne ich Gablonz bzw. Böhmen als meine (alte) Heimat. Meine neue Heimat hingegen ist Oberösterreich, wo ich mit meinen Eltern nach einigen Mühsalen als Sechzehnjähriger wieder Wurzeln schlagen konnte. Ich denke allerdings immer wieder mit Wehmut an meine (alte) Heimat, aus welcher ein rachelüsterner Politiker namens Edvard Beneš mit seinen haßerfüllten, mörderischen Parolen die deutschen Mitbewohner vertreiben ließ. Das ist nach heutigen Begriffen purer Rassismus.

Und wenn ich eine Reise ins heutige Tschechien unternehme, erfreue ich mich an den vielen Sehenswürdigkeiten und Kulturgütern, sehr oft deutscher Schöpfung, welche die heutigen Bewohner allzugerne verschweigen. Sind es Minderwertigkeitskomplexe oder ist es das schlechte Gewissen über die Untaten, welche das „Siegervolk“ an den Besiegten beging?

# Tribüne der Meinungen

Daß viele Tschechen, vor allem älterer Jahrgänge, Beneš verehren, ist durchaus erklärlich, denn durch die Vertreibung gelangten sie in den Besitz der Vertriebenen. Diese Tschechen vergessen dabei, daß es Edvard Beneš war, dem sie 45 Jahre Kommunismus und den Niedergang ihres vormals wohlhabenden Landes verdanken. Wenn ein Hotelier in Krummau eine Beneš-Büste mit entsprechender Inschrift aufstellt, ist das seine persönliche Entscheidung. Als Beneš-Geschädigter werde ich in Hinkunft den Besuch dieses Hotels vermeiden. Dazu rate ich allen geschichtsbewußten Besuchern.

Die von Herrn Kofler zitierte Nachkriegsordnung beruht in unserem Falle auf brutalen Entscheidungen, welche die vier Siegermächte auf Verlangen von Beneš trafen. Ich kann durchaus verstehen, daß es von seiten meiner Landsleute zahlreiche Initiativen gibt, über zuständige Gremien der EU eine Entschädigung für verlorengegangene Vermögenswerte einzufordern. Man kann gespannt sein, wie die Rechtsprechung lauten wird. Vielleicht wird der Glorienschein des vaterländischen Helden Beneš dann doch etwas angekratzt. Dieses Thema wird noch jahrelang immer wieder aktuell bleiben, weil es Unrecht war, was man an den Ausgesiedelten beging.

Gerhard Pauer, Enns

## Durch Mark und Bein

Ich kann Ihnen meine Gefühle gar nicht beschreiben, als ich las, was in dem Hotel in Krummau unter der Beneš-Büste steht! Meine Großeltern werden als Mörder hingestellt, obwohl sie um ihr Leben fürchten mußten.

Es geht mir durch Mark und Bein, obwohl ich mit meinem Alter von zweiunddreißig Jahren eigentlich schon fast gar nichts mehr darüber weiß. Ich bin zutiefst verletzt und traurig darüber!

Mein Vater ist noch am Überlegen, ob er sich bei der Klage beim EMGR anhängt.

Martina Putschögl-Godina, Haid

## Es gibt auch andere Tschechen

Es ist bewundernswert, mit wieviel Unwissenheit – um nicht zu sagen Dummheit – müssen die Herren Jan Horal und Bürgermeister Frantisek Mikes, dazu die Touristenzentrale in Krummau, ausgestattet sein? Sie sollten sich erst einmal mit der wirklichen Geschichte ihres Landes CSR auseinandersetzen und sich informieren.

Daß bereits 1918 die CSR mit Lügen und Betrug von Masaryk und Beneš den Alliierten unter falschen Zahlenangaben und Kartenmaterial die Zustimmung zur Gründung eines neuen Staates CSR abgerungen hat, scheint den Herren völlig unbekannt zu sein. Als Heimatvertriebener lasse ich mich von solchen Leuten nicht beleidigen und werde in Zukunft das Hotel „Ruze“ meiden, obwohl ich schon sehr oft Gast dort war. Die Herrschaften scheinen auch vergessen zu haben, daß am 4. März 1919 den dreieinhalb Millionen Deutschen das Selbstbestimmungsrecht mit Gewalt verweigert wurde. Gott sei Dank gibt es in Krummau auch sehr viele Tschechen, die eine andere Einstellung haben als die obengenannten Herrschaften.

Beneš hat sich mit seinen Dekreten des Völkermordes schuldig gemacht und hat sein Volk vierzig Jahre dem Kommunismus ausgeliefert und das Land verkommen lassen. Und so ein Mensch wird durch die Aufstellung von Büsten geehrt.

Wir Sudetendeutsche haben 1950 die Hand ausgestreckt und auf Rache verzichtet, um des Friedens willen. Ich habe seit der Wende viele tschechische Freunde gewonnen und viele kleine Brücken in die alte Heimat gebaut, vor allem zu jungen Menschen. Als heute 82jähriger vertraue ich auf die junge tschechische Generation. Die Zukunft wird es zeigen, wenn die letzten Betonköpfe das Zeitliche gesegnet haben. Dann stehen sie vor einem höheren Richter und müssen Rechenschaft ablegen. Viele Tschechen scheinen zu übersehen, daß es gerade die Deutschen, voran die Sudetendeutschen sind, die nach der

Wende ihr Land wieder mit aufbauen, was in mehr als vierzig Jahren kaputt gemacht worden ist. Geht man heute durch die vielen Fremdenverkehrsorte, man hört kaum ein tschechisches Wort. Im Gegenteil, viele Tschechen bemühen sich, Deutsch zu sprechen.

NS.: Ich würde mich über eine Resonanz von Lesern der „Sudetenpost“ freuen.

Alfred Päckert, D-Pappenheim

## Replik

auf den Leserbrief von Ing. Gustav Pittner, vom 8. 7. 2004, Folge 13 (Wer die Macht hat...), in dem ich mehrmals falsch zitiert wurde.

Sehr geehrter Herr Ing. Pittner!

Sie haben mich in drei Punkten falsch zitiert in Ihrem Leserbrief vom 8. 7. 2004, und zwar:

1.) Ich habe nie gesagt, daß ich die „Tragödie der Deutschen als richtig befände“. Ich bin im Bauch meiner Mutter 1945 nach Österreich gekommen und meine Vorfahren haben ein Haus und Geschäft durch Enteignung verloren. Der beste Freund meines Großvaters wurde auf der Jahnwiese in Komotau grundlos erschossen. Ich selbst habe keinerlei Erbteil oder Entschädigung bekommen. Meine Vorfahren sowieso nicht. Daß ich die Realität anerkenne, heißt keineswegs, daß ich sie gutheiße. Könnte ich irgendetwas ändern, würde ich es tun.

2.) Ich habe nie gesagt, daß die Ehrung von Beneš in Ordnung geht, sondern lediglich, daß dies nunmehr kraft Gesetzes erfolgt ist – also eine unabänderliche Tatsache ist.

3.) Es ist auch nicht meine „Ansicht“, daß Beneš nun ein staatliches Symbol ist und seine Herabwürdigung strafbar ist, sondern eine Tatsache, die auch von Juristen bereits anerkannt wurde.

Wenn man nun jahrzehntelang einer unabänderlichen Situation nachweint, vernachlässigt man dabei die Gegenwart. In der Gegenwart aber sollte man etwas Nützlich tun. Das wäre meiner Meinung nach, und auch nach der Logik, die von mir angeführte Schaffung eines Zentrums für die Altösterreichischer deutscher Muttersprache, um ein Fortleben der vertriebenen Volksgruppen im Bewußtsein der Menschen zu sichern und deren ehemalige Existenz und ihr Wirken auch nach dem biologischen Ende der Erlebniserzeugung zu bewahren. Das ist natürlich mühevoller, als nur alle vierzehn Tage einen Brief zu schreiben, in dem etwas Unabänderliches beklagt wird! Es wäre aber sicher sinnvoller!

Rudolf Kofler, Graz

## Heute Gitterbetten, morgen ...

Man lese und staune: Die Mächtigen in Prag sind tatsächlich imstande, sich über Menschenrechtsverletzungen in ihrem Land Gedanken zu machen. Gegenstand ist diesmal die menschenunwürdige Verwendung von Käfigbetten bei der Behandlung von geistig behinderten Patienten, die vom Mental Disability Advocacy Center als „mittelalterliche Praxis“, aber auch von Verheugens EU-Kommission und der UN-Menschenrechtskommission seit Jahren als menschenrechtswidrig verurteilt worden sind. Aber erst ein Brief der „Harry-Potter“-Autorin Joanne Rowling vom vergangenen Wochenende veranlaßte Staatspräsident Klaus und den (noch) amtierenden Ministerpräsidenten Spidla, zu den in den psychiatrischen Kliniken herrschenden Mißständen Stellung zu nehmen und Änderungen in Aussicht zu stellen.

Jetzt kommt es darauf an, eine international anerkannte Persönlichkeit zu finden, die die Welt auf die durch die Beneš-Dekrete im tschechischen Rechtssystem existierenden Mißstände aufmerksam macht. Leider kenne ich keine besseren Vertreter für diese Aufgabe als es Victor Collanz war und wie es Alfred de Zayas ist, deren sinnvolle, beeindruckende Worte bislang aber noch nicht in die Betonköpfe Prager Politiker eingegangen sind. Ein Kandidat, der dazu außerstande ist, wengleich er auf Grund seines Amtes dazu verpflichtet wäre, ist der Ehrenbürger von

Cheb / Eger Schröder, der sonst auch als (noch) amtierender Kanzler der Bundesrepublik Deutschland bekannt ist.

Dr. Rudolf Poeschel,  
Mountain View, Kalifornien / USA

## Gedenktafelstreit

Schön langsam reichen die Provokationen, die von bestimmten Personen und Politikern aus Tschechien initiiert werden.

Ich möchte nur die Namen Jan Horal, Besitzer des Hotels „Ruze“ in Krummau, wegen Aufstellung der Beneš-Büste, ferner Vizebürgermeister Tomas Kubin in Budweis wegen dessen Forderung, an der Nibelungenbrücke in Linz eine Gedenktafel für die KZ-Häftlinge von Mauthausen zu errichten, und Präsident Václav Klaus wegen dessen demonstrativer Übernachtung im Hotel „Ruze“ erwähnen. Der Präsident vertritt ja auch die Ansicht, daß sich Herr Edvard Beneš durch die völkerrechtswidrige Vertreibung der Sudetendeutschen um den Staat verdient gemacht hat.

Ich stelle mich als ein friedensliebender Mensch nicht gerne auf das Niveau dieser Herren aus dem Nachbarland, kann mich aber wegen der andauernden Sticheleien nicht länger zurückhalten, Fakten aufzuzeigen, die einem Historiker wie Kubin auch wohl bekannt sein müßten. Weiß dieser, daß Sudetendeutsche nach dem Kriegsende im Uranerzbergwerk in St. Joachimsthal unter unmenschlichsten Bedingungen arbeiten mußten, dabei bespuckt und geschlagen wurden? Sie wurden derart mißhandelt, daß sie arbeitsunfähig wurden und zur Behandlung in Spitäler gebracht werden mußten. Mag sein, daß Nazis unter ihnen waren. Es waren aber auch unschuldige Landser unter ihnen, die dort massakriert wurden. Einer davon war mein Onkel, der willkürlich zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Vielleicht sollte man auch hier verlangen, daß in St. Joachimsthal, heute Jachimov, eine Gedenktafel für jene Menschen errichtet wird, die damals ihre Gesundheit oder ihr Leben ließen? Die dort nach dem Krieg geschehenen menschenverachtenden Aktionen lassen sich durchaus mit Vorgängen in Mauthausen vergleichen.

Wann wird man jenseits der Grenze beginnen, endlich friedlich und partnerschaftlich im Rahmen der EU zusammenzuarbeiten, statt kaum vernarbte Wunden ständig aufzureißen?

Alfred Bauer, Linz

## Die Provokation

Die neuerliche Provokation der Sudetendeutschen, hervorgerufen mit der Aufstellung einer Gedenkbüste für Beneš und ihrer verlogenen, arroganten Inschrift vor einem Hotel in Krummau, zeigt wieder einmal, daß Tschechien, trotz Mitgliedschaft in der EU, von der bisherigen Meinung bezüglich der Vertreibung der Sudetendeutschen um keinen „Deut“ abgewichen sind. Beneš ist und bleibt „Held“. So finde ich den Vorschlag über die Verhaltensweise der Vertriebenen im Leitartikel des Herrn Redakteurs Maurer: „Besuchen Sie das Hotel „Ruze“ („Sudetenpost“, Folge 13/14) als sehr richtig und es sollten sich alle unsere Landsleute, die von der Möglichkeit eines Besuches der Stadt Krummau Gebrauch machen können, daran halten.

Je mehr Besucher dieser „Anleitung“ Folge leisten, umso mehr wird sich auch ein Herr Horal darüber Gedanken machen und vor allem wird der daraus entstehende Effekt bei der breiten Masse ein gewisses Echo finden, wengleich damit die Büste nicht entfernt werden wird. Trotzdem bleibt diese dank der Aufdeckung dieses neuen Skandals im „Blickfeld“ der Öffentlichkeit und stellt Tschechien im Bezug auf die „Vergangenheitsbewältigung“ kein gutes Zeugnis aus.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.